



HIERGEBLIEBEN

BERUFLICHE ORIENTIERUNG IN SCHLESWIG-HOLSTEIN

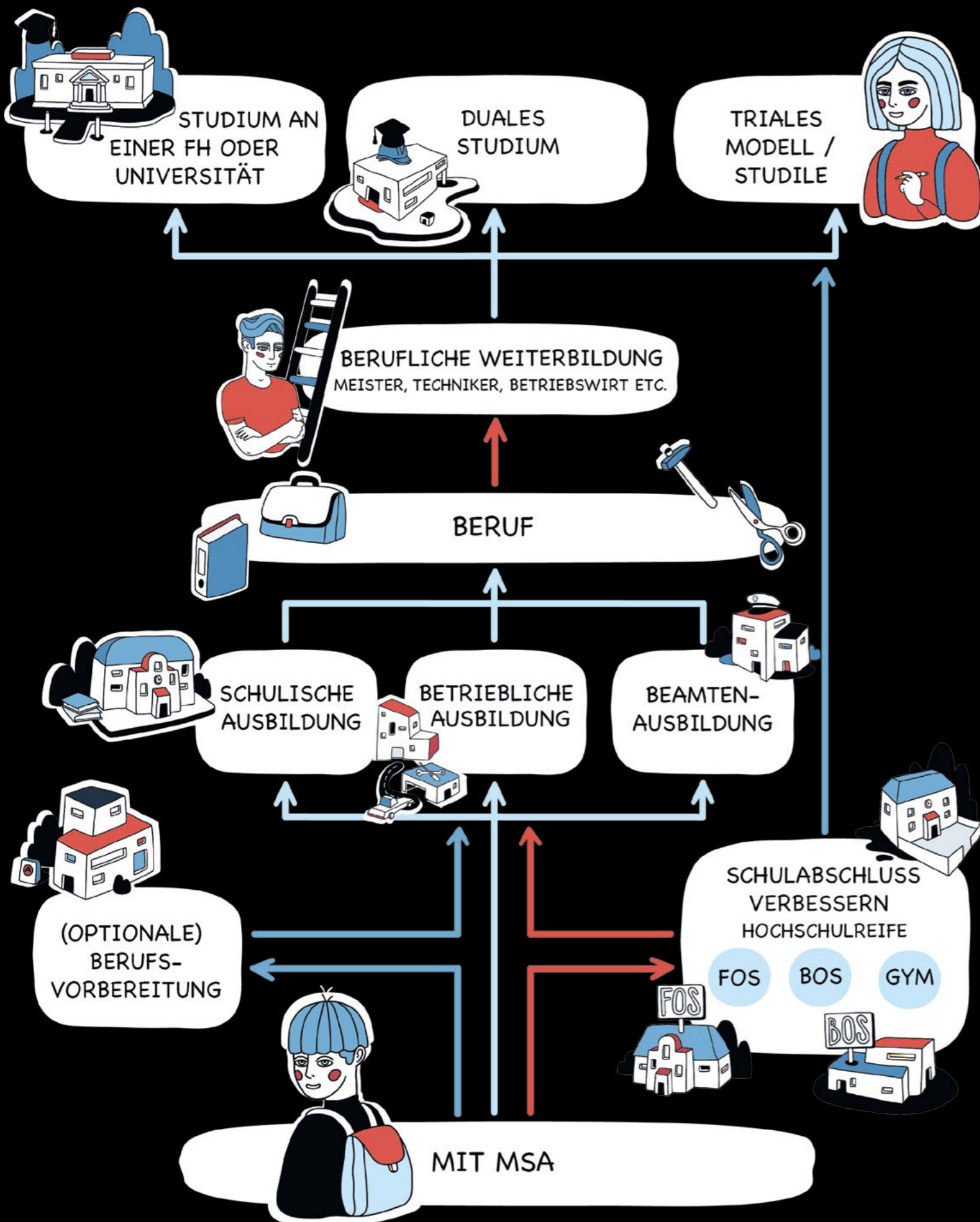
SPECIAL



ZUKUNFT ANPACKEN

WELCHE PERSPEKTIVEN SCHÖNKIRCHEN UND UMGEBUNG DIR BIETEN, ERFÄHRST DU IN DIESER AUSGABE. STARKE NETZWERKPARTNER UNTERSTÜTZEN DEINE ZUKUNFT. PACK'S EINFACH AN!

Wege mit Mittlerem Schulabschluss



EDITORIAL



und die Schule. Ich arbeite sehr eng mit unserem Bürgermeister Herrn Radisch zusammen, kenne die Betriebe in der Gemeinde und habe so die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler sehr individuell zu vermitteln", betont Ingmar Jonsson. Als ehemaliger Bäcker, musste er am eigenen Leib erfahren, welche Konsequenzen der Personalmangel für einen Betrieb haben kann weiß dies heute mit seiner Arbeit zu verhindern.

Chancen ergreifen: Berufsperspektiven in Schönkirchen

Wie sehr Betriebe wie Elektro Steffen, Wurstwaren Pfeifer, Hagebaumarkt Nord, Malü Bedachungen und Wöhlk Contactlinsen von der Zusammenarbeit mit dem Berufscoach profitieren, lesen Sie in unseren Schönkirchen Business Insights. Eine Rubrik, die Unternehmen und Auszubildenden die Möglichkeit gibt, vertiefte Einblicke in ihre Arbeit zu geben. Denn für viele Betriebe geht es schlichtweg darum, die Zukunft des Berufsstands zu sichern. So auch Damenschneidermeisterin Sünne Lindenthal, wir haben sie in ihrem Atelier in Gut Oppendorf besucht und erfahren, wie aufwändig und zugleich bereichernd es ist, ein elegantes Kleidungsstück herzustellen. Welche beruflichen Möglichkeiten die Gemeinde Schönkirchen noch für junge Nachwuchskräfte bietet, erfahren wir von Gerd Radisch, der in unserem Interview unter anderem das große Potenzial des neuen Gewerbegebiets mit 24 Betrieben, die zusammen etwa 450 Arbeitsplätze bieten, betont.

Liebe Leserinnen und Leser,

kennen Sie die malerische Gemeinde nordöstlich von Kiel an der Schwentine im Kreis Plön? Ich spreche von Schönkirchen, einem Ort, der durch seine Erfinder, Kreativen und Macher zu einem Zentrum voller beruflicher Chancen, kultureller Vielfalt und Lebensqualität geworden ist. Unser Team hat sich für Sie auf die Spuren von Gerhard Stoltenberg begeben, eine Runde um den alten Dorfteich gedreht, kleine und große Unternehmen besucht, die Schulbank gedrückt und spannende Persönlichkeiten getroffen.

Netzwerke schaffen: Starke Verbindungen zwischen Schule und Wirtschaft

In dieser Ausgabe möchten wir verdeutlichen, wie viel Potenzial sich in einer kleinen Gemeinde wie Schönkirchen verbirgt, die durch ein starkes Netzwerk zwischen Schule und Unternehmen außergewöhnliche berufliche Möglichkeiten für ihre Jugend schafft. Auf die Initiative der Schulleiterin Solveig Märzhäuser hin richtete die Gemeinde Schönkirchen 2020 eine Planstelle für den Berufscoach Ingmar Jonsson in der Gemeinschaftsschule im Augustental ein. Die Vision: Für jeden Schüler ein passendes Ausbildungsangebot zu schaffen. „Als Berufscoach leiste ich Netzwerkarbeit für die Betriebe

Wir laden Sie in dieser Ausgabe von HIERGEBLIEBEN ein, mehr über die Bewohner und die lebendigen Traditionen in der Gemeinde Schönkirchen zu erfahren. Entdecken Sie mit uns, welche beruflichen Chancen die Gemeinde Schönkirchen zu bieten hat und warum es sich lohnt, seine beruflichen Ziele hier in Schleswig-Holstein zu verwirklichen!

Euer ME2BE-Team

PS: Mehr spannende Beiträge, außergewöhnliche Fotos und Einblicke in die Berufswelt gibt's hier:

www.me2be.de
www.facebook.com/me2bemag
www.instagram.com/me2bemag
hello@me2be.de



HIER IM NORDEN

- 07 **„Ich hatte nie Angst vor großen Zahlen“**
Ein Gespräch mit Monika Heinold über ihre vielseitige Karriere und die Kunst, sowohl große als auch kleine Beträge zu verwalten
- 10 **Schönkirchen: Innovationskraft und lebendiges Gemeindeleben**
Porträt einer modernen Region
- 12 **Bucket List Schönkirchen**
- 13 **Business Insights**
Traditionsreiche Betriebe und innovative Unternehmen im Überblick
- 16 **Schönkirchen: Eine Gemeinde mit Zukunftspotenzial am Kieler Fördeufer**
Ein Interview mit dem Bürgermeister Gerd Radisch
- 18 **Die Azubis vom Amt Schrevenborn**
Hanne Dombert (33), im 2. Jahr ihrer Ausbildung zur Verwaltungsfachangestellten beim Amt Schrevenborn

SCHULE

- 20 **Bildung Plus: mehr als Schule!**
Lebenskompetenzen an der Schule im Augustental
- 22 **Prio No. 1: Berufsorientierung an der Schule im Augustental**
Ein Interview mit dem Berufscoach Ingmar Jonsson
- 24 **Schule schafft Zukunft**
Ein Gespräch mit der Berufsorientierungslehrerin Claudia Freickmann über den Mut, die richtige Entscheidung zu treffen
- 26 **Schüler im Fokus**
Ihre Hoffnungen und Visionen für die Zeit nach der Schule
- 28 **Selbstbestimmte Berufsorientierung**
Berufsmesse an der Schule im Augustental
- 32 **Bernd Krohn: Motor der StartUp Challenge SH**
Landesweiter Wettbewerb für kreative Geschäftsideen an Berufsschulen begeistert Schüler in Schleswig-Holstein

16

20



- 35 **Von der Stromerzeugung auf See bis zur Speisekarte der Zukunft – Schülerinnen und Schüler sind kreativ**
Finale der StartUp Challenge SH begeistert mit innovativen Geschäftsideen und feierlicher Preisverleihung
- 38 **Schönkirchens Nachwuchs: Handwerk & Technik im Fokus**
Persönliche Lebenswege nach der Schulzeit



50

COMPANIES

- 41 **Der Experimentier- und Erlebnisraum für Berufliche Orientierung**
Dithmarscher Schülerinnen und Schüler besuchen Covestro auf der IdeenExpo in Hannover
- 46 **Kruse – ein Unternehmen, das viel bewegt**
Deine Perspektiven in der Logistik-Branche
- 48 **Erfolg durch Ausbildung!**
Wie die Sasol Germany GmbH in Brunsbüttel den Fachkräftenachwuchs sichert – ein Blick hinter die Kulissen
- 50 **800 Hektar Wälder in Dithmarschen: Förster in achter Generation**
Ein Interview mit Christof Vetter vom Kreisforst Dithmarschen
- 54 **Safety first: Mit Sicherheit ein guter Start ins Berufsleben**
Milenas Junior Jahr bei der TotalEnergies Bitumen Deutschland GmbH
- 56 **„People come first at Ferring – bei Ferring zählen die Menschen!“**
Deine Perspektiven in der Pharma-Branche
- 58 **Drei Wochen auf der „Schulstation“**
Arbeiten wie im späteren Beruf während der Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft am Städtischen Krankenhaus Kiel

- 63 **Nachhaltige Energie und Karrierechancen**
MVK Müllverbrennung Kiel setzt Maßstäbe in Umweltschutz und Ausbildung
- 64 **Spitzentechnologie aus Schwentinental**
Beste Perspektiven und Übernahmechancen bei der Buchholz Hydraulik GmbH
- 66 **Sew What?**
Im Atelier von Maßschneiderin Sünne Lindenthal

68
AZUBI-
PORTRÄTS



- 74 **NOSH NETWORK ON TOUR**
Das Netzwerk-Event bringt Schülerinnen und Schüler mit regionalen Arbeitgebern zusammen
- 76 **FEIERABEND**
- 78 **Vereinskultur schafft Zukunftsvisionen**
Die TSG Concordia in Schönkirchen fördert Gemeinschaft und Vielfalt
- 80 **DIGI:BO – Digitale Berufsorientierung im Unterricht und zu Hause**
- 85 **Elternstimme Ein Berliner in Brunsbüttel**
Interview mit Frank Schnabel, Geschäftsführer „Brunsbüttel Ports“ und Chef der drei Häfen Elbehafen, Ölhafen und Hafen Ostermoor
- 86 **Berufliche Lebenswege Das Gefühl unbedingter Freiheit ...**
Im Wind des Lebens: Der Weg eines Journalisten vom Techniker zum Erzähler.

03
77 EDITORIAL
IMPRESSUM

EINIGE BERUFE DIESER AUSGABE

TEXT Christian Bock | FOTO Sebastian Weimar



Verwaltungsfachangestellte (m/w/d)
S. 18

Sozialversicherungsfachangestellte (m/w/d)
S. 83



Pflegefachkraft (m/w/d)
S. S. 58, 70, 71



Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik (m/w/d)
S. 38

Elektroniker für Automatisierungstechnik (m/w/d)
S. 72



Industriekaufmann (m/w/d)
S. 54, 83

Industriemechaniker
S. 48, 64, 73

Zerspanungsmechaniker (m/w/d)
S. 64



Kaufmann für Logistik- und Speditionsdienstleistungen (m/w/d)
S. 46

Berufskraftfahrer (m/w/d)
S. 46



Fleischer (m/w/d)
S. 38



Chemielaborant (m/w/d)
S. 73

Chemikant (m/w/d)
S. 48, 72



Forstwirt (m/w/d)
S. 50, 69

Pharmakant (m/w/d)
S. 56

Maßschneider (m/w/d)
S. 66



„Ich hatte nie Angst vor großen Zahlen“

Ein Gespräch mit Monika Heinold über ihre vielseitige Karriere und die Kunst, sowohl große als auch kleine Beträge zu verwalten

Ein Interview mit Schleswig-Holsteins Finanzministerin Monika Heinold (Bündnis 90/Die Grünen) über ihre Karriere, Sparen mit großen und kleinen Beträgen und die Frage, ob sie als gelernte Erzieherin sich heute manchmal an die Arbeit mit Krabbelgruppen erinnert fühlt. Monika Heinold ist in Gütersloh geboren, wurde 1996 erstmals Abgeordnete, ist seit 2012 in drei verschiedenen Regierungen Finanzministerin. Und seit 2018 auch stellvertretende Ministerpräsidentin. Dass sie Zahlen nicht nur beherrscht, sondern den Umgang mit ihnen geradezu liebt, ist ein offenes Geheimnis.

Sie haben 1980 Ihr Abitur in Schleswig abgelegt und danach als Erzieherin gearbeitet. Jetzt sind Sie Finanzministerin. Wie ‚lernt‘ man denn Finanzministerin? Das ist ja kein Ausbildungsberuf. Ich habe die Ausbildung zur Erzieherin absolviert und im Zusammenhang damit auch mein Fachabitur. Die Ausbildung beinhaltet viele Elemente wie Pädagogik, Psychologie und Kommunikation. Das ist das eine, was mir im Alltag sehr hilft. Das andere ist, dass ich über ein Jahrzehnt als Abgeordnete im Finanzausschuss war und dort tatsächlich lebenslanges Lernen praktiziert habe. Lebenslanges Lernen ist

eine Philosophie fürs eigene Leben: Ich will immer weiterkommen, mehr erfahren, mehr Wissen und darauf aufbauend dann Expertise sammeln, so dass ich beispielsweise auch den Job einer Finanzministerin kann.

Hat Ihnen das jemand beigebracht oder ist das alles Learning by Doing? Learning by Doing tatsächlich. Sie brauchen als Finanzministerin einen positiven Bezug zu Zahlen. Sie müssen logisch denken, politisch priorisieren können und am besten auch noch ein Gefühl dafür haben, was den Menschen im Land wichtig ist. Und da hilft die Erfahrung als Erzieherin natürlich, man ist dicht dran an Familien, die auch Schwierigkeiten haben und Unterstützungsbedarf. Das hilft mir als Finanzministerin bei der Frage von Priorisierung und Entscheidung für den Rahmen des Landshaushaltes.

Brauchen Sie Ihre Kompetenzen als Erzieherin im politischen Alltag; erinnert Sie noch etwas an Ihre Arbeit mit Krabbelgruppen? Im Ministerium? Ich würde auf keinen Fall von einer Krabbelgruppe sprechen. Aber ja, gerade die Arbeit im Kabinett hat viel damit zu tun, dass wir gut und fair miteinander umgehen, dass wir einen offenen

Austausch haben, dass wir den Dialog führen. Das vermisse ich manchmal ein bisschen in Berlin. Setzt euch doch einmal zusammen und sprecht miteinander, bevor ihr an die Öffentlichkeit geht, wäre meine Empfehlung. Wir hier leben dieses Miteinander, den Austausch, die Kommunikation, das Suchen und Finden gemeinsamer Lösungen, die für alle tragbar sind.

Und als Sie dann gefragt wurden: Möchten Sie Finanzministerin werden? War die Entscheidung einfach? Es lief ja ein bisschen drauf zu, und ich wollte das auch gerne. Vor elf Jahren habe ich es mir einfach zugetraut. Wenn Sie dann ankommen als Ministerin und feststellen, mit dem nachgeordneten Bereich sind Sie verantwortlich für 4000 bis 5000 Mitarbeitende, dann ist es noch mal ein Aha-Erlebnis. Man braucht loyale Beamte und eine Verwaltung mit hoher Expertise. Sonst kann man den Job nicht machen.

Der Landshaushalt hat ein Volumen von 14 Milliarden Euro. Verliert man im Laufe der Zeit die Angst vor großen Zahlen? Ich hatte nie Angst vor großen Zahlen und mag es, mit Zahlen umzugehen. Ich lese auch gerne Tabellen. Was eine größere Herausforderung war, immer wieder Dritten auch deutlich zu machen, dass

ich genau diese Angst nicht habe, dass ich Selbstbewusstsein mitbringe. Denn Finanzpolitik ist leider immer noch sehr männerdominant.

Gibt es diesen prinzipiellen Widerstand Frauen gegenüber eigentlich noch?

Ja, eindeutig ja. Ich stelle aber fest, dass es sich in der jüngeren Generation deutlich verändert hat. Wir haben selbstbewusste und hochqualifizierte Frauen. Wir haben Männer, die erfreulicherweise auch Familienarbeit teilen wollen, also mit einer anderen Haltung herangehen, einen eigenen Anspruch an Work-Life-Balance haben. Also, die Dinge verändern sich. Aber gerade in der Welt der Vorstände, in der Welt der Finanzpolitik und der Wirtschaftspolitik treffen Sie auf sehr viele von Männern dominierte Gremien. Und die fragen sich dann immer: Warum fühlen sich Frauen hier nicht wohl? Ja, warum wohl? Da kann und muss sich weiter etwas verändern.

Haben Finanzthemen in Ihrer schulischen Bildungskarriere eine Rolle gespielt?

Nein. Also ich erinnere mich nicht, dass wir in der Schule Fächer wie zum Beispiel Verbraucherlehre hatten, in denen ein Praxisbezug hergestellt wurde zwischen Finanzen und dem täglichen Leben. Das ist aber eine entscheidende Grundlage dafür, dass Menschen später auch gut durchs Leben kommen, dass sie Zahlen einordnen und zuordnen können. Dass Kinder ein Verhältnis zu Geld entwickeln.

Ich weiß noch, meine Mutter hat mit mir beim Abwaschen immer Kopfrechnen geübt. Ich durfte sehr früh auch Teile der Urlaubskasse verwalten. Da habe ich einen Bezug zu Zahlen und zu Geld gelernt. Dieser Praxisbezug ist im Familienalltag teilweise verloren gegangen, auch durch Digitalisierung und elektronische Zahlungsverfahren.

Ich hatte vor kurzem ein Gespräch mit der ersten weiblichen Vorsitzenden des Kieler Businessclubs an der Uni. Sie sagte, das Thema Finanzbildung habe auch bei ihr in der Schule gar nicht stattgefunden und das sehr bedauert. Insofern hat sich scheinbar nichts geändert.

Doch. Wirtschaftliche Bildung und Verbraucherbildung haben heute einen anderen Stellenwert, auch in unseren Schulen. Dennoch müssen sich Schüler und Studierende immer noch viel selbst erarbeiten. Als Finanzministerium haben wir ein ganz interessantes Projekt, den ‚Monetenkieker‘. Das ist ein Portal, auf dem der Landeshaushalt heruntergebrochen wird auf einzelne Bereiche: Also wie viel Geld geht in Bildung, wie viel davon in die Schulen, in die Berufsschule, was geht in Sport, was ist für Kultur da? Damit bin ich dann in Berufsschulklassen unterwegs gewesen. Das war ganz spannend, mit Berufsschülerinnen und -schülern zu diskutieren, und hat ihnen auch viel Spaß gebracht, weil genau darüber dieser Bezug ‚Ich zahle Steuern und das ist die staatliche Leistung‘ hergestellt wurde.

Das vermisse ich in der medialen Debatte, wenn dieser Bezug nicht hergestellt wird: Steuern werden gesenkt, die Bürgerinnen und Bürger freuen sich, ebenso die Wirtschaft. Aber es bedeutet eben auch, dass der Staat weniger Geld für Daseinsvorsorge hat, weniger für Bildung, weniger für Straßenbau. Diese zweite Ebene wird oftmals gar nicht mitdiskutiert. Und das ist nicht gut.

Sie sagen, das sei die Aufgabe der Politik. Ist es nicht eigentlich Aufgabe der Bildungspolitik?

Verantwortung ordne ich ungern einzelnen Bereichen zu. Alle Politikbereiche, aber auch die Familie tragen Verantwortung: Lesen, Schreiben, Rechnen, beim Einkaufen schauen, wie viel ist im Wagen, wie viel Geld bleibt übrig. Kinder müssen im Alltag immer wieder an das Grundwissen herangeführt werden. Aufgabe der Schule ist, das Lernen so zu gestalten, dass nicht nur Wissen vermittelt wird, sondern dass unsere Kinder vor allem lernen, wie sie in einer globalisierten, schnelllebigen Welt Informationen bekommen können und wie diese einzuordnen sind. Aufgabe der Politik ist es, Argumente transparent abzuwägen und Entscheidungen in verständlicher Sprache zu erklären

Sie haben in Ihrer politischen Laufbahn einiges an Finanzkrisen und globalen Krisen miterlebt. Hat das für Sie den Zugang zur Finanzwelt verändert? Haben Sie da was gelernt?

Ich bin deutlich kritischer geworden. Als ich Abgeordnete geworden bin, hatten wir eine Landesbank, die immer Gewinne erwirtschaftete und dann mit einer gewissen Überheblichkeit dem Land präsentierte, dass es auch ein bisschen davon abbekommt. In der Finanzkrise 2008/09 hat sich das drastisch geändert, weil sich herausstellte, dass diese scheinbar gute Expertise und dieses scheinbar gute Wirtschaften zu einem milliardenschweren Schaden für Schleswig-Holstein geführt hat. Und in dieser Phase habe ich gelernt, alles zu hinterfragen. Wenn ich die Auszubildenden unserer Steuerverwaltung begrüße, empfehle ich ihnen: Geht in die Finanzämter und stellt Fragen, fragt im Unterricht, fragt eure Auszubildende, scheut euch nicht. Fragen führen dazu, dass das Gegenüber sich erst einmal selbst versichern muss, ob es den ganzen Komplex

selbst verstanden hat. Und das hat man eigentlich nur, wenn man ihn auch erklären kann.

Viele Menschen haben persönlich unter der Finanzkrise gelitten. Was hat Sie am meisten geprägt?

Natürlich kenne ich Berichte von Menschen, die in einer der letzten Finanzkrisen Geld verloren haben. Das ist tragisch. Und auch für das Land Schleswig-Holstein ist der Schaden, den die HSH Nordbank angerichtet hat, mit rund fünf Milliarden Euro sehr hoch. Auch die nächste Generation wird noch Zinsen dafür zahlen müssen. Das ist wirklich bitter und schmerzt, weil es den Handlungsspielraum des ganzen Landes einengt.

Wenn Sie politische Bildung und Finanzbildung gegenüberstellen, wie wichtig sind sie Ihrer Ansicht nach in der schulischen Bildung?

Ich glaube, politische Bildung ist noch wichtiger. Wir sehen ja, dass wir jeden Tag für unsere Demokratie kämpfen müssen. Es schien ja ein, zwei Jahrzehnte so, als sei Demokratie so gefestigt, dass sich keiner mehr drum kümmern muss. Bis hin zu einer Haltung: Ich muss nicht zur Wahl gehen, läuft schon. Jetzt sehen wir, dass rechtsradikale Kräfte unsere Demokratie gefährden. Und wir erleben zugleich junge Leute, die durch die letzten Krisenjahre sehr verunsichert sind. Sie brauchen Halt, brauchen Leitplanken und müssen die Dinge verstehen können. Politische Bildung ist die Grundlage unserer Demokratie und muss fester Bestandteil von Bildungsarbeit sein.

Auch der Fachkräftemangel ist ein wichtiges Zukunftsthema. Was haben Sie da erreicht? Wie können Sie den Fachkräftemangel aus Ihrer Position angehen?

Als Finanzministerin bin ich ja verantwortlich für die Steuerverwaltung sowie für unser Ausbildungszentrum Steuer. Wir gehen auf Ausbildungsmessen und arbeiten verstärkt digital, um junge Menschen zu erreichen. Ich bin auch neu im Vorstand der Tarifgemeinschaft der Länder. Da geht es um faire Löhne. Auch das ist natürlich wichtig für unsere Beschäftigten. Und wir

sind in einem ständigen Arbeitsprozess mit der Staatskanzlei um Flexibilität im Arbeitsleben und Familienfreundlichkeit zu verbessern. Mit Teilzeit-Arbeitsplätzen und guten Homeoffice-Möglichkeiten haben wir als öffentliche Verwaltung ziemlich viel zu bieten und bauen das immer weiter aus.

Hat denn Schleswig-Holstein für junge Fachkräfte etwas zu bieten?

Ja klar. Wir sind ein Land mit hoher Lebensqualität; die glücklichsten Menschen leben bei uns in Schleswig-Holstein. Aber auch ein Land, in dem wir nicht ganz so aufgeregt, sondern entspannter miteinander umgehen, sodass viele junge Familien sich hier wohlfühlen. Andere Bundesländer sind vielleicht bei der Bezahlung ein bisschen besser, aber bei der Lebensqualität ist Schleswig-Holstein ganz vorne.

Sehen Sie in den Flüchtlingsströmen, also vor allen Dingen in den Zuwanderungen aus der Ukraine, eine Chance, etwas gegen den Fachkräftemangel zu unternehmen?

Fast alle Betriebe suchen händeringend Fachkräfte. Seit Jahrzehnten wissen wir, dass das angesichts des demografischen Wandels so kommen wird. Und zugleich schaffen wir es nicht, im Bund Gesetze zu beschließen, die den Geflüchteten Perspektiven bieten, damit sie schnell eine Arbeit aufnehmen können, sich weiter qualifizieren, hier eine neue Heimat finden und ihre Familie nachholen können. Das lässt mich manchmal verzweifeln. Lösungen sind möglich, aber sie werden nicht realisiert. Immerhin geht es im Bund nun ein Schritt in die richtige Richtung. Aber wir müssen noch mehr tun. Wir brauchen die Fachkräfte und die Fachkräfte brauchen uns.

Liegen die Probleme beim Thema Staatsbürgerschaft oder dass viele Bildungsabschlüsse nicht anerkannt werden?

Sowohl als auch. Es ist vor allem die Frage von Bleiberecht und Duldung. Wenn ich sehe, dass Menschen absehbar noch über Jahre hier leben, wäre es klug zu sagen: Du hast eine Sicherheit, dass du hier

bleiben kannst, unter diesen und jenen Bedingungen. Hier ist deine Ausbildungsmöglichkeit, da ist deine Eigenverantwortung. Pack mit an und du bist Teil unserer aktiven Arbeitsgesellschaft. Es würde allen helfen.

Fachkräfte brauchen ja auch Unternehmen, für die sie arbeiten können. Welche Schlüsselprojekte sehen Sie in Schleswig-Holstein?

Wir haben in und um Heide eine sehr dynamische Region, in der viel regenerative Energie erzeugt wird. Und energieintensive Betriebe gehen zunehmend gerne in solche Regionen. Die geplante Batteriefabrik Northvolt ist eine Riesenchance für Tausende von Arbeitsplätzen und wird weitere Ansiedlungsprojekte nach sich ziehen. Ich hoffe, dass die Ansiedlung so wie geplant gelingt.

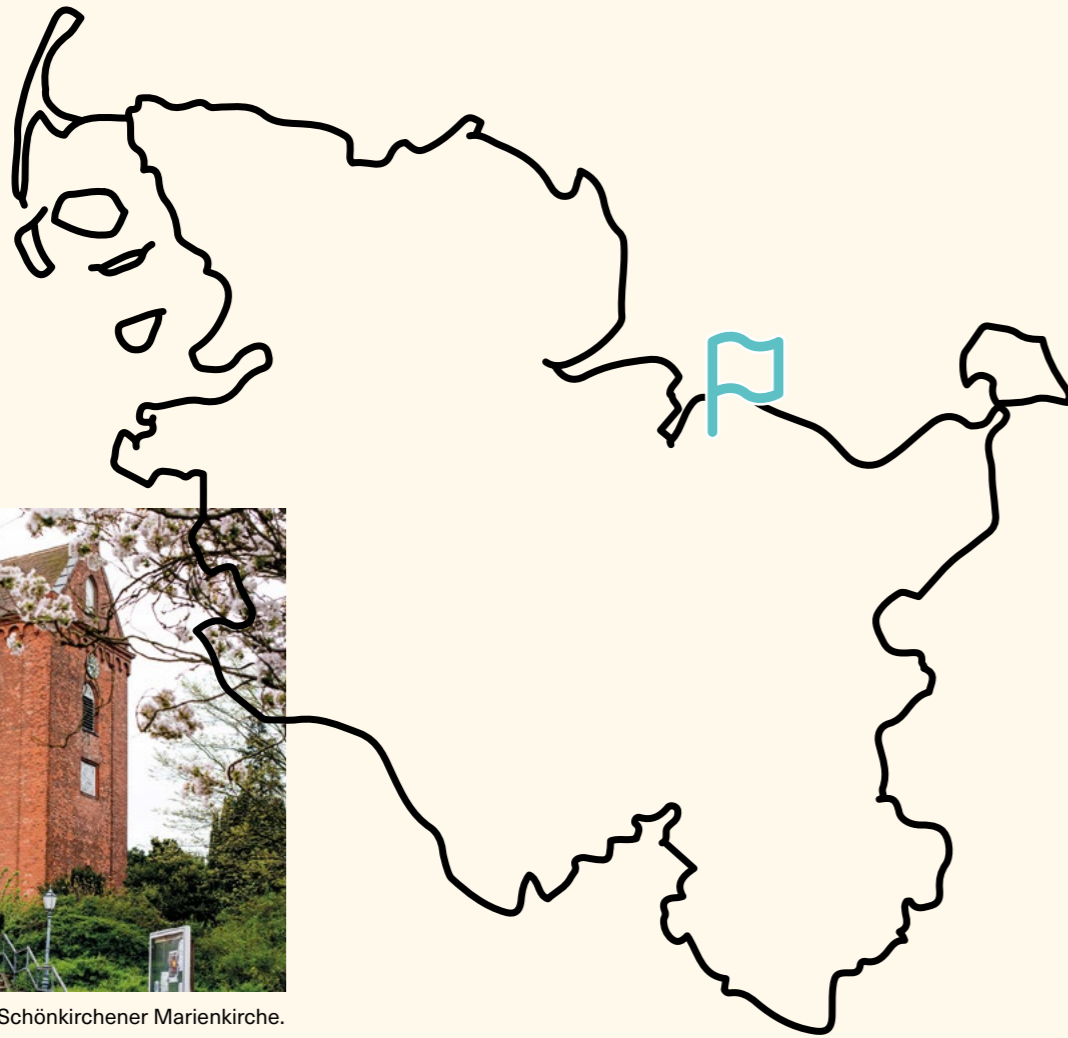
Wie ist denn der Finanzbedarf da? Welche Mittel sind aktuell vorgesehen?

Der Landtag hat gerade 137 Mio. Euro für die Northvolt-Ansiedlung beschlossen. Finanziert werden soll es aus dem Ukraine-Notkredit, denn die aktuelle politische Situation hat noch einmal deutlich gemacht, dass wir uns schnell von fossiler Energie und von autoritären Staaten unabhängig machen müssen. Zudem werden wir vermutlich noch in diesem Jahr über die Notwendigkeit sprechen, auch Bürgschaften zu geben.

Lässt sich mit den jetzigen Haushaltsmitteln das Thema Klimaschutz ausreichend finanzieren?

Nein. Punkt. Wir haben eine sehr angespannte Haushaltslage, kommen aus drei Krisenjahren, und die Wirtschaftsentwicklung ist instabil. Die Steuereinnahmen schwanken extrem, Steuersenkungspakete des Bundes reißen große Löcher in die öffentlichen Haushalte. Damit müssen wir umgehen. Deshalb nutzen wir Mittel aus dem Notkredit, denn für die sozialökologische Transformation braucht es jetzt und künftig deutlich mehr Geld.





Die Schönkirchener Marienkirche.

SCHÖNKIRCHEN INNOVATIONSKRAFT UND LEBENDIGES GEMEINDELEBEN

Porträt einer modernen Region

Pioniergeist trifft auf jahrhundertealte Tradition in Schönkirchen, einem Ort mit lebendiger Gemeinschaft und dynamischer Wirtschaftskraft. Ideal für Jugendliche, die sich beruflich weiterentwickeln wollen und Wert auf attraktive Freizeitmöglichkeiten legen, Surfen, Radfahren, Wandern: in Schönkirchen findet jeder seine Passion.



Am Dorfteich wurde die Gemeinde Schönkirchen gegründet.

Zentrum der Begegnung: Der Dorfteich als Treffpunkt für Generationen

„Der Mittelpunkt von Schönkirchen war für uns immer der Dorfteich, und so wird es für uns auch weiterhin bleiben.“ So steht es in dem Bericht aus dem Buch „Spurensuche XI, Kindheit und Jugend in Schönkirchen, Schönkirchener Bürgerinnen und Bürger dokumentieren die Zeit vor dem 2. Weltkrieg“, Howaldtsche Buchdruckerei, Kiel, 1997.

Der Dorfteich in Schönkirchen, der seit Jahrhunderten das Zentrum des Gemeindelebens darstellt, diente historisch als Ort für Gemeinschaftsveranstaltungen, als zentraler Punkt für alltägliche Tätigkeiten wie Wagenwaschen und als Treffpunkt für Freizeitaktivitäten, wodurch er eine tiefe Verwurzelung in den Erinnerungen und der Geschichte der Schönkirchener erlangte.

Auch heute bleibt er ein Ort für Veranstaltungen und Feste, die das soziale Leben in Schönkirchen bereichern. Durch diese fortlaufenden und vielseitigen Nutzungen verbindet der Teich Generationen und fördert weiterhin das Gemeinschaftsgefühl.

Schönes in Schönkirchen: Natur und Freizeitmöglichkeiten

Zwischen der Landeshauptstadt Kiel und der malerischen Probstei finden Einwoh-



Heinrich Wöhlk erfand in Schönkirchen die Kontaktlinse.

ner und Besucher eine Fülle an Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten. Die Gemeinde bietet ein umfangreiches Netz an Wander- und Radwegen, die durch atemberaubende Landschaften führen und entlang der Ostseeküste verlaufen. Diese Wege sind ideal, um die regionale Flora und Fauna zu entdecken. Wassersportler schätzen die zahlreichen Möglichkeiten zum Segeln, Surfen und Kajakfahren, die die Nähe zur Ostsee bietet.

Auf Kulturinteressierte warten historische Stätten und Museen, die es zu erkunden gilt sowie regelmäßige Märkte und Festivals, die Einblicke in die lokale Kultur und kulinarische Spezialitäten bieten. Familienfreundliche Attraktionen wie Tier- und Freizeitparks sorgen für Unterhaltung für alle Altersgruppen.

Die Kombination aus Wirtschaftsdynamik bietet den idealen Nährboden für Pioniergeist und Innovation – eine Tatsache, die sich besonders in der Geschichte von Heinrich Wöhlk widerspiegelt.

Historische Innovation: Heinrich Wöhlk und die Kontaktlinse

Heinrich Wöhlk, der Erfinder der Kontaktlinse, hat diese winzige, doch bahnbrechende Innovation, entwickelt, um seine eigene schwere Nickelbrille mit 9 Dioptrien zu ersetzen. Seine Erfindung veränderte das Leben vieler Menschen weltweit. Sein Zugang zu Plexiglas während seiner Zeit bei der Firma Anschütz ermöglichte ihm die ersten Prototypen. Obwohl die Anfangsentwürfe nicht erfolgreich waren, setzte Wöhlk seine Forschungen fort und gründete 1948 ein Unternehmen, das bis heute im Gewerbegebiet Söhren ansässig ist und weiter expandiert.

Dynamischer Wirtschaftsstandort: Gewerbegebiet Söhren

Das Gewerbegebiet Söhren in Schönkirchen, das nun seit fast 35 Jahren besteht,

hat sich zu einem dynamischen und vielfältigen Wirtschaftsstandort entwickelt. Neben Wöhlk Contactlinsen haben sich hier namhafte Unternehmen aus verschiedenen Branchen niedergelassen und tragen zu einer prosperierenden lokalen Ökonomie bei. Darunter die Probsteier Wurstfabrik Pfeifer, bekannt für ihre qualitativ hochwertigen Fleischprodukte, Möbel Janz, das Mare Wellness & Sport oder etwa auch die Firma Stryker, der weltweit operierende Hersteller medizinischer Nagelimplantate, Schrauben und Instrumente.

Schönkirchen präsentiert sich somit als Ort, der sowohl für junge Leute beruflich spannende Möglichkeiten als auch qualitativ hochwertige Freizeitoptionen bietet. Hier lässt sich das Leben in einer Gemeinschaft genießen.

Das historische Hörn Huus am Dorfteich.





Die Marienkirche ist für ihren Turm bekannt, der sogar das Schönkirchener Wappen ziert.

SCHÖNKIRCHEN BUSINESS INSIGHTS

Traditionsreiche Betriebe und innovative Unternehmen im Überblick

Die Schönkirchen Business Insights bieten einen Einblick in die vielfältige Unternehmenslandschaft dieser Region. Von etablierten Familienbetrieben bis hin zu international tätigen Großunternehmen präsentiert sich hier eine breite Palette an Unternehmen, die das lokale Leben prägen. Entdecken Sie die Geschichten hinter diesen Betrieben, die von Hingabe, Innovation und ihrem Beitrag zur Gemeinschaft geprägt sind.

BUCKET LIST SCHÖNKIRCHEN

NATURSCHUTZGEBIET MÖNKEBERGER SEE

Das Naturschutzgebiet Mönkeberger See ist ein wichtiges Naturareal. Dort finden zahlreiche Vogelarten ein Zuhause. Darunter Grau- und Kanadagänse, Graureiher, Eisvögel, Buntspechte, Fasane und Bussarde. Am Beobachtungsstand am See hat man besonders gute Chancen, die Tiere zu entdecken. Wer sich über Flora und Fauna informieren möchte, hat die Möglichkeit, an den regelmäßig angebotenen Führungen teilzunehmen.

REITERHOF LANDGRABEN

Der seit 1978 als Reitstall geführte Familienbetrieb bietet eine professionelle Umgebung für Pferde und Reiter. Besonders wichtig ist die Förderung junger Reiter durch Aktivitäten wie Weihnachtsreiten, Turniere und Ferienlehrgänge. Besucher sind willkommen, um den Betrieb zu erkunden.

HISTORISCHES ZENTRUM

Rund um den Dorfteich erstreckt sich das sehenswerte historische Zentrum. Hier

gibt es die Marienkirche mit ihrem hölzernen Barockaltar und historische Reetdachhäuser zu entdecken.

DIE HEIMATSTUBE

Das kleine Heimatmuseum im Schmidt-Haus, genannt die Heimatstube, beherbergt zahlreiche Exponate aus Schönkirchen und der Umgebung, die ihren Ursprung zwischen der Steinzeit und dem 20. Jahrhundert haben. Die Gemeinde will mit dieser Sammlung alter Gebrauchsgegenstände und Dokumente kommenden Generationen einen Einblick in das alltägliche Leben ihrer Vorfahren geben.

PICKNICK IM PARK

Die Grünfläche „Großer Hof“ hinter dem alten Pastoratsgebäude dient nach ihrer ökologischen Aufwertung als Ort der Zusammenkunft in der Natur. Durch dort aufgestellte Spielgeräte kommen auch Kinder nicht zu kurz.

DORFTEICH CAFÉ

Der charmante Familienbetrieb am Dorfteich lädt hungrige Gäste ein. Egal,

ob zum Frühstück, bei selbstgemachten Kuchen und Torten oder zu einem geselligen Abend – hier kommt jeder auf seine Kosten.

MARE WELLNESS & SPORT

Schwitzen in der Sauna, beim Fitness oder doch lieber nass werden im Schwimmbad? Von Fitness bis Wellness kann man alles erleben!

RISTORANTE GIARDINO

Im gemütlichen Restaurant kann man die Seele baumeln lassen und italienische Küche genießen. Das Motto hier: Jedes Gericht wird von echten Italienern zubereitet!

FAHRRADTOUR AN DER SCHWENTINE

Direkt in Schönkirchen auf den Sattel schwingen und die Schwentine entlang durch die grüne Natur radeln – das sollte gerade bei schönem Wetter niemand verpassen!



AUF DIE DACHZIEGEL, FERTIG, LOS! Malü Bedachungen

„Das kannst du halten wie die Dachdecker!“ Dieses geflügelte Wort drückt aus, dass die Entscheidung oder Vorgehensweise vollständig der Wahl des Angesprochenen überlassen ist. Es betont, dass eine gewisse Eigenart akzeptiert wird, solange das Ergebnis zufriedenstellend ist. Doch warum wird gerade der Beruf des Dachdeckers als Beispiel so genannt? Immerhin erfordert dieser Beruf ein hohes Maß an technischem Wissen, Aufmerksamkeit

und präziser Teamarbeit. Das wird auch schnell im Gespräch mit Olaf Malü klar - der Schönkirchener Dachdeckermeister brennt für seinen Beruf. Er begann seine Reise im Handwerk mit einer Lehre zum Dachdecker in Kronshagen und erwarb 1992 erfolgreich seinen Meistertitel. Seitdem ist er der treibende Motor hinter Malü Bedachungen, einem Unternehmen, das auf eine lange Geschichte der Qualität und Innovation zurückblicken kann.

Mit einem Team von sechs Mitarbeitern, darunter ein Auszubildender, ist Malü Bedachungen ein Unternehmen der handwerklichen Fähigkeiten und des Engagements. „Jede Generation ist anders, hier ist jeder willkommen“, sagt Malü über seinen Ansatz zur Ausbildung und Zusammenarbeit mit seinen Mitarbeitern. Für ihn ist die Initiative der interessierten Jugendlichen entscheidend und er ermutigt angehende Handwerker, den ersten Schritt zu machen und sich aktiv um eine Ausbildung zu bemühen. Malü Bedachungen hat sich nicht nur auf traditionelle Dacharbeiten spezialisiert, sondern auch auf innovative energetische Sanierungsprojekte. Olaf Malü und sein Team sind Velux-Experten und setzen auf

nachhaltige Lösungen, wie beispielsweise Flachdächer mit integrierten Solarmodulen und begrünten Dachflächen. Ihre Expertise erstreckt sich auch auf den Bereich der historischen Gebäude, bei denen sie mit dem Denkmalschutzamt zusammenarbeiten, um Strukturen zu erhalten und zu schützen.

Was Malü Bedachungen besonders macht, ist die Hingabe zur Ausbildung und Weiterentwicklung der nächsten Generation von Handwerkern. Olaf Malü bildet in seinem Betrieb die **Dachdeckerinnen** und **Dachdecker** von morgen aus. Er legt großen Wert darauf, seinen Auszubildenden nicht nur handwerkliche Fähigkeiten beizubringen, sondern auch Werte wie Selbstständigkeit und Verantwortungsbewusstsein zu vermitteln.

Für Olaf Malü und sein Team geht es bei Malü Bedachungen nicht nur darum, Dächer zu reparieren und zu gestalten, sondern auch darum, eine Tradition des Handwerks zu pflegen und die Zukunft des Berufsstands zu sichern. Mit einem Blick nach vorne und einem festen Fundament aus Erfahrung und Wissen bleibt Malü Bedachungen eine feste Größe im Schönkirchener Handwerk.

STROM DER VERÄNDERUNG Elektro Steffen GmbH & CO KG

„Wir haben schon sehr frühzeitig erkannt, dass wir die Ausbildung attraktiv gestalten müssen“, erklärt Ralf Bastian, Geschäftsführer von Elektro Steffen. Seit 1922 prägt der Name Elektro Steffen die Landschaft der Elektrobranche in und um Schönberg. Doch hinter dieser traditionsreichen Firma verbirgt sich mehr als nur Firmenhistorie und Innovation. Es ist eine Geschichte von motivierten Menschen, von Leidenschaft und von einer tiefen Verbundenheit zur Gemeinschaft.

Für Ralf Bastian war das Ausbilden immer mehr als nur Routine – es war seine Leidenschaft. Schon vor 20 Jahren begann er, mit Schulen wie der Schönberger Schule zusammenzuarbeiten. Die Anfänge waren bescheiden, mit kleinen Praktika und dem Öffnen von Türen, um den Schülern die Vielfalt der Branche näherzubringen. Heute ist Bastian stolz darauf, nicht nur Teil eines Familienbetriebs zu sein, sondern auch eine wichtige Rolle in der



Ausbildung junger Talente zu spielen. „Mir hat es immer viel Spaß gemacht, auszubilden“, erzählt er stolz, wenn er über die Zusammenarbeit mit Schulen spricht. Es geht nicht nur um Ausbildung – es geht auch darum, persönliche Geschichten zu teilen und Jugendlichen Perspektiven aufzuzeigen. In seinem Betrieb werden **Elektronikerinnen und Elektroniker** mit der Möglichkeit verschiedener Spezialisierungen ausgebildet.

Das Engagement von Ralf Bastian und seiner Firma für die Gemeinde geht über die Ausbildung hinaus. Elektro Steffen ist aktiv an großen Projekten beteiligt, wie der Elektroinstallation der größten Turnhalle

im Kreis Plön oder der Sanierung von Schulen nach Brandfällen. Diese Projekte sind nicht nur Herausforderungen für das Unternehmen, sondern auch Chancen, die Fähigkeiten unter Beweis zu stellen und einen positiven Einfluss auf die Gemeinschaft zu haben.

Ralf Bastian nimmt sich Zeit für jeden Einzelnen, denn er weiß, dass nicht jeder denselben Weg geht. „Man muss entscheiden, ob die Chemie stimmt“, sagt er, wenn es um die Auswahl der Azubis geht. Denn letztendlich geht es darum, Talente zu entdecken und ihnen eine Chance zu geben, sich zu entfalten.



VOLLE AUSWAHL FÜR GRÜNE DAUMEN hagebaumarkt nord GmbH & Co. KG (Niederlassung Schönkirchen)

Am Ortseingang von Schönkirchen ist der Hagebaumarkt nicht nur ein Ort für Baumaterialien und Gartenbedarf, sondern ein lebendiges Zentrum der Gemeinschaft. Hier trifft man auf Menschen mit individuellen Geschichten und Bedürfnissen, die der Markt mit seinem vielfältigen Angebot unterstützt.

„Unser Markt ist wie ein Treffpunkt für die Nachbarschaft. Hier kommen Leute zusammen, um Ideen auszutauschen und sich gegenseitig anzuregen“, erklärt Christian Abshagen, Marktleiter und ein echtes Urgestein im

Einzelhandel. Ursprünglich aus Lübeck kommend hat er eine persönliche Bindung zur Region aufgebaut und leitet den Markt mit Leidenschaft und Engagement. Der Fokus des Hagebaumarkts Schönkirchen liegt auf dem Gartenbereich, der die Lebensweise und Bedürfnisse der Menschen in der Umgebung widerspiegelt. „Es gibt hier viele Einfamilienhäuser und Schrebergärten. Unser Sortiment ist darauf ausgerichtet, ihnen die besten Lösungen für ihre Projekte zu bieten“, erklärt Abshagen.

Neben seinem breiten Produktsortiment legt der Markt Wert auf Ausbildung und Integration. „Wir sehen jeden Mitarbeiter als elementaren Teil des Teams. Es ist uns wichtig, jungen Menschen eine Chance zu geben, sich beruflich zu entwickeln und neue Fähigkeiten zu erlernen“, betont Abshagen. In seinem Markt bildet er **Verkäufer (m/w/d), Einzelhandelskaufleute (m/w/d) und Fachlageristen (m/w/d) aus**.

Insgesamt verkörpert der Hagebaumarkt Schönkirchen Werte wie Gemeinschaft, Vielfalt und Kundennähe. Mit seinem breiten Sortiment, seiner persönlichen Atmosphäre und seinem Engagement für die Gemeinschaft ist der Markt ein unverzichtbarer Bestandteil des lokalen Lebens. „Wir sind hier die Vor-Ort-Anbieter, die Lückenfüller, damit die Schönkirchener nicht immer nach Kiel fahren müssen“, erklärt Abshagen stolz.

STETS KLARE SICHT Wöhlk Contactlinsen GmbH

Ähnlich wie Konrad Zuse, der als Vater des Computers gilt, oder Johannes Gutenberg, der den Buchdruck erfand, wird Heinrich Wöhlk als Pionier der Kontaktlinse angesehen. Was aber die wenigsten wissen: Die Kontaktlinse wurde in Kiel erfunden!

Seit ihrer Gründung im Jahr 1946 ist die Wöhlk Contactlinsen GmbH in Schönkir-



chen ein Synonym für Qualität und Innovation. Als deutschlandweiter Marktführer für individuelle Kontaktlinsen setzt das Unternehmen Maßstäbe in der Branche. Von Schönkirchen aus arbeitet ein engagiertes Team von rund 130 hochqualifizierten Fachkräften unter der Leitung von Geschäftsführer Dr. Dirk Lauscher kontinuierlich daran, die Erwartungen der Kunden zu übertreffen.

Die Geschichte von Wöhlk Contactlinsen ist eng mit dem Erfinder Heinrich Wöhlk verbunden, dessen Vision und Tüftlergeist den Grundstein für das Unternehmen legten. Als leidenschaftlicher Forscher und Unternehmer war es Wöhlks eigene Sehschwäche, die ihn dazu antrieb, die moderne Kontaktlinse zu entwickeln. Seine Experimente und Entwicklungen begannen in Schönkirchen und ebneten den Weg für die heutige Erfolgsgeschichte des Unternehmens. Das Unternehmen ist bekannt für seine modernen Technologien, innovativen

Herstellungsverfahren und hochwertigen Produkte. Von **Ingenieuren und Physikern** bis hin zu **Chemikern und Software-Entwicklern** arbeiten verschiedene Experten zusammen, um erstklassige Kontaktlinsen zu entwickeln, die höchsten Tragekomfort und optimale Sehqualität bieten. Die formstabilen Kontaktlinsen von Wöhlk zeichnen sich besonders durch ihre individuelle Anpassungsmöglichkeit aus. Mit verschiedenen Rückflächen und Vorderflächenoptionen werden die Bedürfnisse jedes Kunden berücksichtigt. Die Materialien für die Linsenherstellung werden sogar eigens in Schönkirchen entwickelt, um höchsten Komfort und eine perfekte Passform zu gewährleisten. Bei Wöhlk steht das Motto „Meine Linse. Passt perfekt.“ im Mittelpunkt. Durch maßgeschneiderte Lösungen und innovative Technologien setzt das Unternehmen weiterhin neue Maßstäbe in der Kontaktlinsenbranche und bleibt seiner Tradition der Exzellenz in Schönkirchen treu.

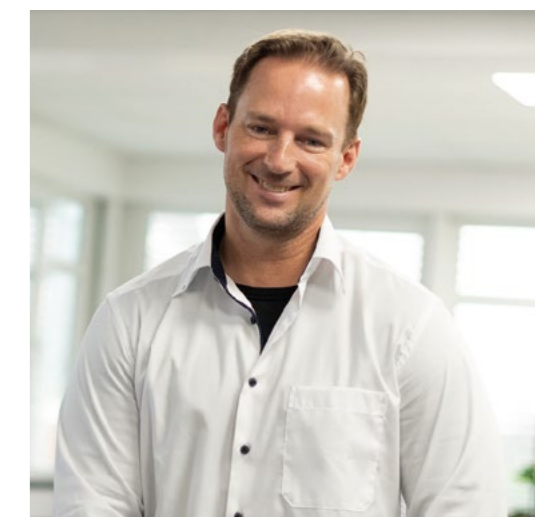
ALLES WURST? Probsteier Wurstfabrik Pfeifer GmbH & Co. KG (Pfeifer Wurstwaren)

André Pfeifer, ein Mann mit Leidenschaft für den perfekten Biss und das delikate Aroma traditioneller Wurstwaren, führt zusammen mit seinem Bruder Mirco das Erbe ihrer Familie fort. „Die Liebe zum Handwerk steckt in unseren Genen“, sagt André, während er stolz auf die beeindruckende Geschichte von Pfeifer Wurstwaren zurückblickt.

Die Wurzeln des Unternehmens reichen bis ins Jahr 1891 zurück, das ihr Großvater 1931 übernahm. „Mir war schon mit 16 Jahren klar, dass ich den Beruf ausüben möchte“, gesteht André und fügt hinzu: „Ich fand den Beruf interessant, weil er kreativ und vielfältig ist.“ Mit einem glänzenden Fleischer Diplom und einem Abschluss in BWL in der Hand und dem Feuer im Herzen für die kulinarische Kunst, trat André in die Fußstapfen seiner Vorfahren. Doch er wollte mehr als nur das Alte bewahren – er wollte neue Wege gehen, die Grenzen des Geschmacks erkunden und die Fantasie der Kunden beflügeln.

Das Ergebnis? Ein beeindruckendes Sortiment von traditionellen Leckerbissen bis hin zu kreativen neuen Kreationen. „Wir sind wie Köche, die mit Aromen jonglieren“, so André. „Unsere Kochschinken mit Schafskäse und Oliven sind wie kleine Geschmacksexplosionen!“ Doch der Besuch bei Pfeifer Wurstwaren ist nicht nur eine kulinarische Entdeckung, sondern auch eine gemeinschaftliche Zusammenkunft. „Unser kleines Geschäft ist mehr als nur ein Ort zum Einkaufen“, erklärt André, „Es ist ein Ort des Austauschs und der Begegnungen.“ Vor dem kleinen Ladengeschäft wurde sogar ein Unterstand gebaut, damit die Kundinnen und Kunden in den teilweise langen Schlangen nicht im Regen stehen müssen. „Die Menschen warten manchmal vor Ladenöffnung vor der Tür – wie bei einem Rockkonzert!“, lacht André Pfeifer.

Trotz der Herausforderungen der modernen Welt bleibt Pfeifer Wurstwaren fest in seiner Überzeugung verankert, dass Qualität und Tradition den Unterschied machen. „Bei uns geht jedes Stück Fleisch über den Tisch. Alles wird nochmal per Hand kontrolliert“, sagt André stolz. Auch den **Fleischerinnen und Fleischern** und



Industriekaufleuten in Ausbildung sollen diese handwerklichen Prinzipien nahegebracht werden. Und die Zukunft? André und Mirco Pfeifer sind entschlossen, das Erbe ihrer Familie weiterzuführen, nicht nur für sich selbst, sondern auch für die nächste Generation. Seinen eigenen Kindern möchte André Pfeifer aber keinen Druck machen: „Ich würde mich freuen, wenn einer von ihnen den Laden übernimmt, aber das sollen sie frei entscheiden.“

Schönkirchen: Eine Gemeinde mit Zukunftspotenzial am Kieler Fördeufer

Ein Interview mit dem Bürgermeister Gerd Radisch

Nahbar, sportlich und weltoffen gibt sich Gerd Radisch – seit 2017 Bürgermeister der Gemeinde Schönkirchen. Eine spannende Herausforderung mit Zukunftspotenzial hat er gesucht und am Ostufer der Kieler Förde gefunden: Das neue Gewerbegebiet sowie die Nähe zu Kiel und die geplante Reaktivierung der Eisenbahnstrecke in Schönberg eröffnen nicht nur berufliche Perspektiven für junge Nachwuchskräfte, sondern auch ein spannendes Handlungsfeld mit viel Entwicklungsmöglichkeiten.. Im Interview interessiert uns, wie Gerd Radisch die lokale Wirtschaft als Bürgermeister stärkt und wie er die Integration junger Menschen ins Berufsleben fördert.

„In Schönkirchen haben wir uns das ehrgeizige Ziel gesetzt, möglichst vielen jungen Menschen in unserer Gemeinde eine vernünftige Ausbildung vor Ort zu ermöglichen.“

Herr Radisch, seit 2017 bekleiden Sie das Amt des Bürgermeisters der Gemeinde Schönkirchen. Wie sind Sie als Führungskraftetrainer und Coach zu dieser Tätigkeit gekommen?

Nach 13 Jahren aktiver Tätigkeit in der Kommunalpolitik in Bad Schwartau sowie als Führungskraftetrainer und Coach entstand in mir der Wunsch, Bürgermeister zu werden. Als ich die Anzeige für das Bürgermeisteramt in Schönkirchen sah, bewarb ich mich bei den Parteien, da ich keiner bestimmten Partei angehöre. Ich wurde schließlich als Kandidat aufgestellt und im Jahr 2016 für die Amtszeit ab 2017 gewählt. Letztes Jahr wurde meine Wiederwahl bestätigt.

Ihr Lebensweg lässt keine unmittelbare Verbindung zur Gemeinde Schönkirchen erkennen. Was hat Sie dazu bewogen, sich gerade dort als Bürgermeisterkandidat aufstellen zu lassen?

Auf der Suche nach einer neuen beruflichen Herausforderung, die mir einen erweiterten Handlungsspielraum bieten würde, richtete ich mein Augenmerk auf Schönkirchen. Dabei lag mein Hauptinteresse auf den Zukunftsperspektiven der Gemeinde. Ich war angenehm überrascht zu erkennen, dass Schönkirchen tatsächlich erhebliche Veränderungen ermöglicht. Heute fühle ich mich eng mit Schönkirchen verbunden und betrachte es als meine Aufgabe, der Gemeinde als oberster Dienstleister zu dienen.

Was bedeutet Ihnen Schönkirchen heute persönlich?

Für mich ist Schönkirchen nicht nur ein aufstrebender Wirtschaftsstandort mit viel Dynamik und einer vielverspre-

chenden Zukunft. Es ist auch der Ort, an dem die geografische Schönheit der Umgebung – mit Kiel auf der einen Seite und der malerischen Probstei mit ihren Erholungsmöglichkeiten auf der anderen Seite – meine Lebensqualität deutlich bereichert. Darüber hinaus schätze ich die enge Gemeinschaft hier, in der man beinahe jeden Bewohner persönlich kennt. Schönkirchen ist für mich nicht nur eine Gemeinde, sondern mittlerweile auch ein Zuhause geworden.

Wie pflegen Sie den Kontakt zu den Bürgerinnen und Bürgern der Gemeinde Schönkirchen?

Ich bin täglich auf den Straßen präsent, besuche regelmäßig Sportvereine sowie die Feuerwehr und nehme aktiv an verschiedenen Veranstaltungen teil. Die Bürgerinnen und Bürger sprechen mich dabei oft direkt an. Mir ist es wichtig, dass die Beziehung zwischen Bürgermeister und Bevölkerung nicht von Distanz geprägt ist, sondern vielmehr von einer Nähe und Verbundenheit, die von Nachbar zu Nachbar entsteht.

Sie sprachen bereits die hohe Lebensqualität der Gemeinde an. Wo erholen Sie sich von einem anspruchsvollen Arbeitstag?

Mein persönlicher Rückzugsort ist die Sauna, wo ich mich richtig entspannen kann.

... und mit welchen Freizeitaktivitäten punktet die Gemeinde für Jugendliche?

Unsere Gemeinde bietet auch für Jugendliche eine Vielzahl an Freizeitmöglichkeiten, darunter einen beliebten Jugendtreff, eine gut ausgestattete Bücherei und eine kleine

Skaterbahn. Zudem ist McDonald's ein beliebter Treffpunkt für junge Leute. Die Nähe zu Kiel ist für viele ein zusätzliches Highlight. Darüber hinaus setzen wir uns aktiv dafür ein, die Eisenbahnstrecke in Schönberg bis 2025 wieder in Betrieb zu nehmen. Die Planungen für den Bahnhofsvorplatz laufen bereits auf Hochtouren und versprechen eine spannende Zukunftsentwicklung.

Welche Vision haben Sie als Bürgermeister verfolgt?

Mein Ziel war es, im neuen Gewerbegebiet attraktive mittelständische Unternehmen anzusiedeln, die lokale Arbeitsplätze schaffen. Dieses Vorhaben konnte ich erfolgreich realisieren. Zudem haben wir ein umfassendes Ortsentwicklungskonzept erstellt und setzen uns aktiv für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum ein.

Hört sich spannend an, besonders für junge Nachwuchskräfte. Welche wirtschaftlichen Möglichkeiten bietet Schönkirchen?

In unserer Gemeinde finden sich vielfältige Unternehmen, darunter Handwerksbetriebe, Montagebauunternehmen, eine Postniederlassung mit 60 Mitarbeitenden, Unternehmen im Kanal- und Tiefbau sowie im Dienstleistungssektor, wie die Regenbogen AG. Insgesamt gibt es im neuen Gewerbegebiet 24 Betriebe, die zusammen etwa 450 Arbeitsplätze bieten und somit einen bedeutenden Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung leisten.

Vierorts gestaltet sich die Eingliederung junger Nachwuchskräfte ins Berufsleben eher herausfordernd. Wie erleichtern Sie die Integration junger Nachwuchskräfte ins Berufsleben in Schönkirchen?

In Schönkirchen haben wir uns das ehrgeizige Ziel gesetzt, möglichst vielen jungen Menschen in unserer Gemeinde eine vernünftige Ausbildung vor Ort zu ermöglichen. Dieses Ziel verfolgen wir aus sozialen Gesichtspunkten, aber auch aus wirtschaftlichen Überlegungen heraus. Vor drei Jahren haben wir die Entscheidung getroffen, einen Berufscoach, Ingmar Jonsson, in unserer Gemeinde anzustellen. Herr Jonsson leistet hervorragende Arbeit, von der sowohl die Schulen als auch die

Unternehmen profitieren. Ich arbeite eng mit Herrn Jonsson zusammen und unterstütze ihn dabei, Kontakte zu Unternehmen herzustellen, was dazu beiträgt, dass er erfolgreich Praktika und Ausbildungsplätze vermitteln kann. Dies stärkt nicht nur die lokale Wirtschaft, sondern bietet auch den Jugendlichen attraktive berufliche Perspektiven in ihrer Heimatgemeinde.

Gibt es weitere Programme oder Initiativen, die darauf abzielen, jungen Menschen in Schönkirchen den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu erleichtern?

Besonders erwähnenswert ist die Berufsorientierungsmesse in der Schule im Au-

gustental, die ebenfalls von Herrn Jonsson organisiert wird. Diese Messe erfreut sich einer guten Resonanz und zeichnet sich besonders dadurch aus, dass sie von Anfang an persönliche Beziehungen fördert. Die Unternehmen besuchen die Schulen und stellen sich den Schülern persönlich vor, was diesen die Möglichkeit bietet, bereits zu Beginn persönliche Kontakte zu knüpfen, die den Einstieg ins Berufsleben erleichtern.

Bürgermeister Gerd Radisch betrachtet es als seine Aufgabe, in der Gemeinde als oberster Dienstleister tätig zu sein.



Bildung Plus: mehr als Schule!

Lebenskompetenzen an der Schule im Augustental

Vier Kilometer östlich der Kieler Innenförde im Kreis Plön werden Kinder und Jugendliche nicht nur in Fächern wie Mathe, Deutsch und Musik unterrichtet, sondern erlernen auch Kompetenzen für ihre private und berufliche Zukunft.

Am 1. August 2014 wurde die bisherige Grund- und Regionalschule in Schönkirchen zur Grund- und Gemeinschaftsschule umgewandelt und trägt seit Januar 2012 den Namen „Schule im Augustental“. In dieser Schule, die sich über die Klassenstufen 1 bis 10 erstreckt, erfahren junge Menschen eine fundierte Basis für den Einstieg in die Berufswelt oder für weiterführende schulische Karrieren. Besonders hervorzuheben ist das Engagement des Lehrkörpers, der individuell auf die unterschiedlichen Talente und Interessen der Schülerinnen und Schüler eingeht. Spannende Projekte sorgen für ein abwechslungsreiches Schulleben und eine kreative Wissensvermittlung über den Unterricht hinaus.

Out of the box: Projekte eröffnen neue Perspektiven!

Ob Glück und Zufriedenheit, ein Bewusstsein für unseren Planeten oder technischer Fortschritt: Projekte ermöglichen Schülerinnen und Schüler neue Perspektiven zu gewinnen und ihre eigene Rolle in der Welt aktiv mitzugestalten. In der Schule im Augustental gehen Bildung und persönliche Entwicklung Hand in Hand:

Bei dem Projekt „Wir für's Meer“, setzten sich die Schülerinnen und Schüler des 10. Jahrgangs intensiv mit den Auswirkungen menschlichen Handelns auf die Ozeane auseinander und sammelten Ideen zum eigenen Lernangebot, das die Schülerinnen und Schüler für ihre Schulkameraden erarbeiten wollten.

In einem weiteren Projekt „3D-Drucker im Einsatz“ ermöglicht die Kooperation mit dem Leibniz Institut, den Schülerinnen und Schülern der Schule im Augustental in einem Wahlpflichtfach, die 3D-Software zu erlernen und eigene 3D-Modelle zu erstellen.

Um das Wohlbefinden und die Gemeinschaft der Schule zu fördern, führen Lehrkräfte Pausen zum Wohlfühlen ein: Die Klassen 8a, 9b und 10a verfassten – nach dem Prinzip der Glückskekse – Zettelchen mit lieben Botschaften, die in der Pause von Mitschülerinnen und Mitschülern sowie Lehrkräften gezogen werden konnten. Die Resonanz war durchweg positiv und der Wunsch nach einer Wiederholung einer solchen Aktion groß.

Beispiellos: Ein neues Konzept für Berufsorientierung

Niemand versteht die Bedeutung von projektorientiertem Lernen für die berufliche und persönliche Entwicklung junger Menschen besser als der Berufscoach Ingmar Jonsson. Seit dem Jahr 2020 ist er

an der Gemeinschaftsschule im Augustental tätig. Auf Initiative von Schulleiterin Frau Märzhäuser hat die Gemeinde Schönkirchen eine spezielle Stelle für ihn geschaffen. Diese Maßnahme zielt darauf ab, den Schülerinnen und Schülern individuell angepasste berufliche Perspektiven zu bieten, die sowohl ihren persönlichen Neigungen als auch ihren Wünschen entsprechen. „In meiner Rolle als Berufscoach pflege ich die Netzwerkarbeit zwischen den lokalen Betrieben und unserer Schule. Durch die enge Zusammenarbeit mit unserem Bürgermeister Herrn Radisch und durch meine Kenntnisse der lokalen Wirtschaft kann ich unseren Schülern maßgeschneiderte Karrierewege aufzeigen“, erklärt Ingmar Jonsson engagiert.

An der Schule im Augustental zeigt sich eindrucksvoll, wie innovative Bildungsansätze und ein engagiertes Lehrerkollegium dazu beitragen können, Schülerinnen und Schüler nicht nur akademisch, sondern auch in ihrer persönlichen und sozialen Entwicklung zu fördern.

Oben: (v.l.n.r.) Angelina (16), Ümmühan (15) und Julian (16) besuchen die Jahrgänge 9 und 10 der Schule im Augustental. Unten links: Die Schule im Augustental ist die Grund- und Gemeinschaftsschule der Gemeinde Schönkirchen. Unten rechts: Das ehrgeizige Ziel von Berufscoach Ingmar Jonsson: Jedem Jugendlichen einen Ausbildungsplatz vermitteln.



Prio No. 1: Berufsorientierung an der Schule im Augustental

Ein Interview mit dem Berufscoach Ingmar Jonsson



Auf die Initiative der Schulleiterin Frau Märzhäuser hin richtete die Gemeinde Schönkirchen 2020 eine Planstelle für den Berufscoach Ingmar Jonsson in der Gemeinschaftsschule im Augustental ein. Die Vision: Wir schaffen für jeden Schüler ein passendes Ausbildungsangebot in der Region. Wir wollten von Herrn Jonsson wissen: Wie gestaltet sich die Arbeit als Berufscoach an der Schule im Augustental, und welche Herausforderungen und Aufgaben gehen damit einher?

Herr Jonsson, wie wird man Berufscoach?

Durch Zufall. Ich hatte eine eigene Bäckerei, die ich 2016 schließen musste, weil mir schlichtweg das Personal fehlte. Auf der Suche nach einer spannenden Perspektive beschritt ich als Berufseinstiegsbegleiter bei der Akademie der Wirtschaft einen ganz neuen Weg: Ich betreute Schulen in Kiel und Umgebung und half den Schülerinnen und Schülern bei ihrer Berufswahl und -vorbereitung. Diese Tätigkeit ebnete mir den Weg zu meiner jetzigen Aufgabe: Als Berufscoach in der Schule im Augustental in Schönkirchen im Auftrag der Gemeinde, allen Schülerinnen und Schülern eine Ausbildungsmöglichkeit zu vermitteln.

Die Gemeinde stellt eine Planstelle für einen Berufscoach, das ist einzigartig. Was zeichnet Ihre Tätigkeit aus?

Als Berufscoach leiste ich Netzwerkarbeit für die Betriebe und die Schule. Ich arbeite sehr eng mit unserem Bürgermeister Herrn Radisch zusammen, kenne die Betriebe in der Gemeinde und habe so die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler sehr individuell zu vermitteln. Im Gegensatz zu einer BO-Lehrkraft, habe ich zeitliche Kapazitäten von 37 Wochenstunden, um die berufliche Orientierung an der Schule so zu begleiten, dass ich jedem Schüler eine sichere Anschlussperspektive garantieren kann – das kann eine Ausbildung, aber auch ein Freiwilliges soziales Jahr oder der Übergang in eine weiterführende Schule sein. Unser Slogan: Finde etwas, woran du Spaß hast! Davon profitieren sowohl die Schülerinnen und Schüler als auch die Betriebe.

Welche Aufgaben fallen in Ihren Verantwortungsbereich?

In meiner Rolle als Berufscoach an der Schule im Augustental koordiniere ich sämtliche Aspekte der beruflichen Orien-

tierung, die sowohl die Schule als auch die Gemeinde betreffen. Dazu gehören die Organisation der Werkstatttage, die Durchführung der Potenzialanalyse, das Bewerbungstraining mit unseren Kooperationsbetrieben, die Planung und Umsetzung der Berufsorientierungsmesse sowie die Leitung regelmäßiger Treffen des Arbeitskreises, bestehend aus fünf Betrieben aus den Bereichen Handwerk, Industrie und Soziales. Darüber hinaus führe ich regelmäßig Gespräche mit Eltern, Schülern und Lehrern, um sicherzustellen, dass die Berufsorientierung optimal auf die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Schülerinnen und Schüler abgestimmt ist.

Als Berufscoach haben Sie sich für ein außergewöhnliches Messekonzept entschieden. Wie unterscheidet sich die Berufsorientierungsmesse der Schule im Augustental von anderen Messen?

Unser Ziel auf der Messe ist es, Impulse bei den Schülerinnen und Schülern zu setzen und sie in ihren Interessensgebieten zu bestärken. Um herauszufinden, für welche Berufe sich die Jugendlichen interessieren, erstelle ich daher im Vorfeld eine Umfrage über IServ und stimme meine Planung individuell auf die Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler ab. In einem kleinen, aber intensiven Rahmen stellen jedes Jahr zehn bis 12 Betriebe auf der Berufsorientierungsmesse unserer Schule ihre Ausbildungsberufe in Form von Workshops vor. Während der Messe besucht jeder Schüler zwei 60-minütige Workshops und hat in der Pause, während eines Come together in der Aula, die Möglichkeit, Kontakt zu weiteren Betrieben aufzunehmen. Bei einer positiven Teilnahme am Workshop haben die SchülerInnen die Möglichkeit, ein Zertifikat durch den Betrieb zu erhalten. Dieses Zertifikat kann einer späteren Bewerbung beigefügt werden. Konkret haben sich bereits mehrere Praktikumsmöglichkeiten für die Osterferien aus der Berufsorientierungsmesse ergeben.

Was planen Sie noch, um Schule und Betriebe enger zu vernetzen?

Das nächste angestrebte Ziel ist, Betriebe einzuladen, in berufsspezifischen Unterrichtsfächern mit den Fachlehrern Unterrichtsstunden auszuarbeiten. Zudem soll

ermöglicht werden, dass Betriebe während der Projektwochen einzelne Projekte begleiten. Auf diese Weise können sie den Schülerinnen und Schülern praktisch demonstrieren, wie das, was sie gerade lernen, in einem realen Arbeitsumfeld angewendet wird und welche Bedeutung es für ihren Betrieb hat. Wir denken darüber nach, für kleine Handwerksbetriebe eine Sprechstunde einzurichten, in der die SchülerInnen und Schüler die Möglichkeit bekommen, bestehende Fragen persönlich mit einem Handwerksbetrieb zu besprechen.

Viele Betriebe bemängeln fehlende Motivation bei jungen Nachwuchskräften. Worin sehen Sie als Berufscoach die Herausforderung der Gen Z in Bezug auf das bevorstehende Berufsleben?

Ich nehme die Jugendlichen als sehr offen wahr, beobachte jedoch auch, dass sie sich von dem Ausmaß des Angebots erschlagen fühlen – kein Wunder bei 340 Ausbildungsmöglichkeiten im dualen System, den schulischen Ausbildungen, weiterführenden Schulen, dem FSJ, kulturellen Jahr und was es noch alles gibt. Ich helfe dabei, Orientierung zu schaffen und die unterschiedlichen Felder einzugrenzen.

Wie arbeiten Sie mit den Eltern zusammen?

Die Eltern spielen im Berufsorientierungsprozess eine entscheidende Rolle. Ich führe regelmäßig Elterngespräche, in denen wir über die individuellen Stärken und Interessen der Schülerinnen und Schüler sowie mögliche berufliche Perspektiven sprechen. Durch die enge Zusammenarbeit mit Eltern und Schülern besteht eine gute Vertrauensbasis, die es mir ermöglicht, positiv auf die Entscheidungen der Jugendlichen Einfluss zu nehmen.

Inwiefern sehen Sie ihre Aufgabe auch darin, die Schülerinnen und Schüler nach der Schule auf ihrem beruflichen Weg zu begleiten?

Ich betreue die Schülerinnen und Schüler aktiv während ihrer Probezeit im Unternehmen und helfe auch gerne weiter, wenn im weiteren Verlauf ihres beruflichen Werdegangs Fragen oder Probleme auftreten, bei denen ich weiterhelfen kann.

Schule schafft Zukunft

Ein Gespräch mit der Berufsorientierungslehrerin Claudia Freickmann über den Mut, die richtige Entscheidung zu treffen

„Wenn du auf Lehramt studierst, fährst du später Taxie“, musste sich die Berufsorientierungslehrerin Claudia Freickmann der Schule im Augustental anhören, als sie nach dem Abitur überlegte, wie es für sie beruflich weitergehen soll. Heute weiß sie: Lehrer werden dringend gesucht und berufliche Orientierung ist wichtiger denn je. Als Berufsorientierungslehrerin möchte Claudia Freickmann Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, ihren eigenen Weg in eine erfüllte berufliche Zukunft zu finden.

Was macht für Sie den Beruf des Lehrers so einzigartig?

Ich liebe die ständige Abwechslung und Vielfalt, die sich hinter jeder Klassentür verbirgt. Jeder Tag bringt neue Erlebnisse und Herausforderungen mit sich und die Möglichkeit, mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten, empfinde ich auch nach über 30 Jahren als ungemein bereichernd.

Warum glauben Sie, dass in Zeiten, in denen Unternehmen händeringend nach Nachwuchskräften suchen, Berufsorientierung so einen hohen Stellenwert einnimmt?

Die Vielzahl der neuen Berufe und die Komplexität des Arbeitsmarktes erfordert eine individuelle Beratung der Schülerinnen und Schüler. Schulen können und müssen dabei helfen, einen Überblick zu verschaffen und die Fähigkeiten und Stärken der Jugendlichen realistisch einzuschätzen. Durch die Unterstützung unseres Berufscoachs Ingmar Jonsson begleiten wir die Jugendlichen von Klasse 7 bis Klasse 10 sehr intensiv auf ihrem Weg in die berufliche Zukunft und können

individuell und passgenau bei der Suche nach einem Praktikum oder einem Ausbildungsplatz unterstützen.

Ingmar Jonsson besetzt eine Planstelle als Berufscoach an der Schule im Augustental, wie arbeiten Sie mit Herrn Jonsson zusammen?

Aufgrund meiner Rolle als Klassenlehrerin einer ersten Klasse und den zahlreichen verantwortungsvollen Aufgaben, die neben der beruflichen Orientierung anfallen, führe ich regelmäßige Gespräche mit Herrn Jonsson. Als ausgebildeter Berufscoach ist er für die individuelle Betreuung der Schülerinnen und Schüler zuständig, organisiert Veranstaltungen wie Messen und leitet weitere berufsorientierende Aktivitäten an unserer Schule. Meine Aufgabe liegt vor allem in der Koordination zwischen der Schule, dem Berufsorientierungscoach und den Eltern.

Welchen Stellenwert nimmt die Berufsorientierungsmesse an der Schule im Augustental ein?

Die Berufsorientierungsmesse nimmt eine sehr wichtige Rolle ein. In enger Zusammenarbeit mit Ingmar Jonsson haben wir in diesem Jahr zum ersten Mal nur regionale Kooperationspartner und Firmen eingeladen, sodass die Schülerinnen und Schüler viel bessere Möglichkeiten haben, nachhaltige Kontakte zu knüpfen und sich Praktika und Ausbildungsplätze zu sichern. Da wir die beruflichen Interessen unserer Schülerinnen und Schüler durch die engmaschige Betreuung von Herrn Jonsson sehr gut kennen, können wir die Unternehmen gezielt einladen und profitieren von einer hohen Erfolgsquote. Als Klassenlehrerin bereite ich mit den

Schülerinnen und Schülern einen Fragenkatalog vor, an dem sich die Jugendlichen auf der Messe orientieren können.

Wie unterscheidet sich die Messe von anderen Berufsorientierungsmessen?

Wir nutzen die Messe an unserer Schule auch, um unseren Schülerinnen und Schülern positive Beispiele für erfolgreiche Werdegänge zu präsentieren. Durch die gute Zusammenarbeit mit den Betrieben in unserer Gemeinde kommen viele ehemalige Schülerinnen und Schüler zusammen mit ihrem Arbeitgeber auf die Messe und berichten in 60-minütigen Workshops von ihrer Ausbildung – das schafft Identifikation und nimmt die Angst, die eigene Komfortzone verlassen zu müssen. In der anschließenden Pause findet ein gemeinsames Treffen in der Aula statt, bei dem die Schüler die Gelegenheit haben, mit Vertretern weiterer Unternehmen in Kontakt zu treten.

Warum macht es Sinn, dass Berufsorientierung eine Querschnittsaufgabe in den Schulen darstellt?

Weil Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Fächern ihre individuellen Stärken ganzheitlich entdecken und entwickeln können. Eine umfassende Berufsorientierung ermöglicht es den Schülern, ihre Interessen und Talente frühzeitig zu erkunden und entsprechende Bildungs- und Berufsperspektiven zu entwickeln. Ein Beispiel hierfür bietet der Sportunterricht, der es ermöglicht, die körperlichen Fähigkeiten und Grenzen der Schüler zu erkennen – ein Aspekt, der für viele Berufe von Bedeutung ist.



„Eine umfassende Berufsorientierung ermöglicht es den Schülern, ihre Interessen und Talente frühzeitig zu erkunden und entsprechende Bildungs- und Berufsperspektiven zu entwickeln.“



Schüler im Fokus

Ihre Hoffnungen und Visionen für die Zeit nach der Schule

Berufsorientierung wird in der Schule im Augustental großgeschrieben. Daher bietet sie ihren Schülern ein umfangreiches Angebot an Spezialisierungen sowie Berufsmessen und seit 2020 einen hauseigenen Berufscoach. Denn das Wählen der passenden beruflichen Laufbahn ist keine leichte Aufgabe: Persönliche Vorlieben müssen mit den individuellen Fähigkeiten in Einklang gebracht werden. Das wissen auch die drei angehenden Schulabsolventen, die ME2BE spannende Einblicke über ihre Entscheidungsprozesse gegeben haben.

ÜMMÜHAN (15), 9. KLASSE

... verbringt ihre freie Zeit gerne mit ihren Freunden bei Spaziergängen in der Natur. Die geringe Entfernung von Schönkirchen zu Kiel nutzt sie regelmäßig für Aktivitäten. Für die Ausbildung möchte Ümmühan erst einmal in der Region bleiben, obwohl sie sich auch neue Orte spannend vorstellt. Ein wichtiger Faktor für sie ist jedoch: die Nähe zur Familie.

Momentan gehe ich in die 9. Klasse und strebe meinen Mittleren Schulabschluss an. Chemie gefällt mir besonders, aber vor allem liegen mir Sprachen. Das Thema Argumentation im Deutschunterricht war sehr spannend, genauso wie seit einigen Jahren eine ganz neue Sprache, nämlich Französisch, zu erlernen. Nach meinem Schulabschluss kann ich mir vorstellen, die Fachhochschulreife zu absolvieren oder sofort eine Ausbildung zu beginnen. Ich interessiere mich sehr für die Immobilienbranche. Durch ein Praktikum bei der GMSH konnte ich bereits spannende Einblicke in alle Abteilungen erhalten sowie bei Außenterminen dabei sein und beim Erstellen von Verträgen helfen. Die Tätigkeiten haben mir viel Freude bereitet, und eine Karriere als Immobilienkauffrau könnte definitiv sehr gut zu mir passen. Diese Klarheit konnte ich bei einem weiteren Praktikum gewinnen, welches ich in einem Kindergarten absolviert habe. Obwohl ich die Arbeit mit Kindern sehr schätze, habe ich bemerkt, dass mir kaufmännische Tätigkeiten viel besser gefallen.

Wichtig ist mir für meinen zukünftigen Arbeitsplatz, dass eine angenehme Arbeitsatmosphäre herrscht und ich Freude an meinen Aufgaben habe.

ANGELINA (16), 10. KLASSE

... liest und reitet gerne. Sie hat außerdem bereits einen festen Ausbildungsplatz in einer Zahnarztpraxis in Klausdorf. Während der Ausbildung hat es für Angelina nur Vorteile, in der Region zu bleiben. Weiteren Zukunftsaussichten blickt sie offen entgegen, auch in anderen Städten.

Dieses Jahr werde ich meinen Mittleren Schulabschluss absolvieren, weswegen ich die Schule momentan mit viel Arbeit und Lernen verbinde. Trotzdem nehme ich währenddessen viel Interessantes mit. Ich habe mich beispielsweise für das Wahlpflichtfach NaWi entschieden, weil Themen rund um Tiere und Natur behandelt werden. Wo es im Anschluss für mich hingehet, steht schon seit einiger Zeit fest: Ich werde eine Ausbildung als Zahnärztliche Angestellte absolvieren. Lustigerweise arbeiten alle Frauen meiner Familie ebenfalls in diesem Bereich und konnten mir bereits viele Einblicke geben. Daraufhin habe ich ein Praktikum bei einem Kieferorthopäden und anschließend eins in einer Zahnarztpraxis gemacht. Die Tätigkeiten gingen von der Vorbereitung und Reinigung der Instrumente bis zu ersten Schleifarbeiten. Das hat mir so gut gefallen, dass ich noch ein zweites Mal in der gleichen Praxis ein Praktikum gemacht und nun einen Ausbildungsvertrag unterschrieben habe.

Ich wünsche mir von meinem zukünftigen Arbeitsplatz ein kollegiales Team sowie ein offenes Ohr von meinen Vorgesetzten.



JULIAN (16), 10. KLASSE

... spielt Tischtennis und ist technisch interessiert. Für ihn steht bereits fest, dass er definitiv auch nach seiner Ausbildung in Schönkirchen bleiben will. Entscheidend sind für Julian die Nähe zum Strand sowie die vielfältigen Arbeitsmöglichkeiten im nahegelegenen Industriegebiet.

Mir gefällt das Leben in Schönkirchen, weswegen ich mich aktiv engagiere. Als Vorsitzender des Kinder- und Jugendbeirats Schönkirchen setze ich mich beispielsweise für die Entwicklung der Region, gerade auch für die jungen Menschen ein. Nach meinem Mittleren Schulabschluss dieses Jahr werde ich eine Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker absolvieren und habe bereits einen festen Vertrag. Zuerst schwankte ich zwischen Industrie- und Zerspanungstechnik. Daher habe ich zwei unterschiedliche Praktika gemacht und dabei festgestellt, dass die handwerklichen Tätigkeiten zu hundert Prozent dem entsprechen, was ich machen möchte. Ein Vorteil in Schönkirchen ist, dass in der Umgebung viele Unternehmen in diesem Bereich ansässig sind und ich daher eine erfolgreiche Zukunft für mich sehe. Vor allem auch, weil ich mich nach der Ausbildung noch weiterbilden möchte.

Mein zukünftiger Arbeitsplatz sollte zum einen sicher sein. Zum anderen ist mir aber auch ein gemeinschaftliches Miteinander bei der Arbeit wichtig.

Selbstbestimmte Berufsorientierung

Berufsmesse an der Schule im Augustental

Berufsorientierung und Ausbildungsvermittlung liegen Berufscoach Ingmar Jonsson und BO-Lehrerin Claudia Freickmann von der Schule im Augustental in Schönkirchen sehr am Herzen. Deshalb füllen sich die Klassenräume des Schulzentrums in Schönkirchen am 23. Februar 2024 nicht wie üblich nur mit Schülern und Lehrern, sondern auch mit Vertretern verschiedener Unternehmen. Sie halten Vorträge, um den Schülerinnen und Schülern des 8., 9. und 10. Jahrgangs die Möglichkeiten von Ausbildung und Studium in ihrem Unternehmen nahezubringen. Das Besondere: Die Schülerinnen und Schüler konnten im Vorhinein selbst für die Unternehmen abstimmen, die sie am meisten interessieren. Wer die meisten Stimmen bekam, wurde zur Messe eingeladen. So entstand ein spannender Vormittag der selbstbestimmten Berufsorientierung.

In der großen Pause in der Aula findet ein Coming Together der Unternehmen und der Schülerinnen und Schüler statt.



Die Reise zur Berufsorientierung beginnt

Wir von ME2BE begleiten an diesem Tag Angelina (16) und Julian (16) aus der 10. Klasse und Ümmühan (15) aus der 9. Klasse. Sie haben die Möglichkeit, an zwei 60-minütigen Vorträgen von Ausstellern teilzunehmen, für die sie sich vor der Messe entschieden haben.

Wir heften uns an die Fersen von Angelina und Ümmühan. Julian hat die erste Stunde der Jobmesse bei der Thyssen-Krupp AG verbracht. Ihn treffen wir erst später wieder. Die Jugendlichen machen sich auf den Weg in die Klassenräume. Da sie sich für kaufmännische Berufe interessieren, begleiten wir die beiden Schülerinnen zuerst in den Klassenraum, in dem Nicola Tietgen-Pretsch, Philipp Mayworm und Auszubildende Janin die Reederei DFDS (steht für: Det Forenede Dampskibs-Selskab) vorstellen. Zum Einstieg wird ein Video von der Arbeit am und um den Hafen gezeigt. Philipp Mayworm und Nicola Tietgen-Pretsch wollen den Schülerinnen und Schülern den Beruf des Schiffskaufmanns (m/w/d) näherbringen. Die dreijährige Ausbildung kann bei der DFDS in den Bereichen Customer Service oder Fracht absolviert werden. Es werden im Vortrag allerdings nicht nur die Rahmenbedingungen erläutert, sondern auch individuelle Berufswege von ehemaligen Auszubildenden gezeigt, die durch Weiterbildungen und Auslandsaufenthalte verschiedene Berufswege innerhalb der DFDS eingeschlagen haben. Janin, die im ersten Ausbildungsjahr ist, schwärmt von ihrer Arbeit bei der DFDS und legt die Ausbildung als Schiffskaufmann (m/w/d)

jedem ans Herz, der einen abwechslungsreichen Arbeitsalltag sucht und ein Herz für das Meer hat. „Der Vortrag hat mir gefallen. Gerade, dass die Auszubildende selbst über ihre Erfahrungen gesprochen hat und berufliche Wege von Mitarbeitern gezeigt wurden, war ein sehr interessanter Einblick“, fasst Ümmühan den Besuch bei der DFDS zusammen.

Etappe 2: Zusammenkunft in der großen Pause

Zwischen den beiden Vorträgen findet in der großen Pause in der Aula dieses Jahr erstmals ein sogenanntes Coming Together der Unternehmen und der Schülerinnen und Schüler statt. Hier haben die Messebesucher die Möglichkeit, ganz ungezwungen in das Gespräch mit den Ausstellern einzusteigen. Stefan Borchert, Ausbilder für Industriemechaniker bei ThyssenKrupp, freut sich sehr über diese Möglichkeit des Austausches mit den Schülerinnen und Schülern: „Wir haben viele nette Gespräche geführt!“ Dem schließt sich Philipp Mayworm von der DFDS an: „Nach fünf Minuten Anlaufzeit haben wir von dem Moment an, als der erste Schüler auf uns zukam, durchweg Gespräche geführt. Das war klasse! Ein großes Kompliment auch an die Schülerinnen und Schüler, die sich sowohl beim Coming Together als auch während der Vorträge toll eingebracht haben.“ Nach einer gelungenen Pause voller inspirierender Gespräche leert sich die Aula wieder, denn die Messebesucher brechen zu den zweiten Vorträgen des Tages auf.

Auch Christian Stecker von der Bundesagentur für Arbeit und wir von ME2BE wa-

Ümmühan, Julian und Angelina (v.l.n.r) freuen sich auf den bevorstehenden Messe-Tag.



ren den ganzen Vormittag mit einem Stand in der Aula vertreten und standen jederzeit für Fragen zur Verfügung. ME2BE-Kollegin Monika stellte den interessierten Schülerinnen und Schülern unsere digitale Berufsorientierungsplattform DIGI:BO vor. DIGI:BO bietet Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften Informationen und Materialien für eine umfassende und vielseitige Berufsorientierung. Vor allem der Ratgeber kam besonders gut bei den Jugendlichen an.

Die letzte Etappe des Tages

Für den zweiten Vortrag begleiten wir Angelina und Julian in den Klassenraum, in dem Ralf Bastian, Geschäftsführer von Elektro Steffen GmbH & CO KG, zusammen mit seinen Auszubildenden Lasse und Leon von seinem Berufsalltag erzählt. Das Besondere hierbei: Lasse und Leon waren selbst beide auf der Schule im Augustental und haben durch die intensive Berufsorientierung zu Elektro Steffen gefunden. „Herr Jonsson hat mir sehr bei der Entscheidung geholfen, erst ein Praktikum bei Elektro Steffen zu machen und dann dort meine Ausbildung anzufangen“, erinnert sich Azubi Lasse, der Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik lernt. Während des Vortrags wird klar, warum Ralf Bastian eine selbstbestimmte Berufsorientierung der Jugendlichen am Herzen liegt: „Man kann alles erreichen und sein Tempo dabei selbst bestimmen! Mit 15 Jahren hatte ich natürlich noch nicht viel Ahnung und leider wenig Berufsorientierung erhalten. Mein Vater hat mich an die Hand genommen und einem Elektrobetrieb vorgestellt. Ich war noch zu jung für eine eigene Entscheidung.“ Deshalb sei die Berufsmesse an der Schule im Augustental eine tolle Möglichkeit für die Jugendlichen, die ersten Schritte in die Arbeitswelt zu wagen. „Dieses Projekt ist einfach genial!“, meint Bastian am Ende der Messe. Um den Einstieg ins Arbeits-

leben für die Azubis so angenehm wie möglich zu gestalten, wurde bei Elektro Steffen letztes Jahr die 4-Tage-Woche eingeführt. So können alle Mitarbeiter flexibler sein und es entsteht ein lockeres Arbeitsumfeld. Schülerin Angelina meint nach dem Vortrag: „Ich habe Freunde und Bekannte in der Firma und fand es deshalb interessant, hinter die Kulissen zu blicken und zu erfahren, was meine Freunde jeden Tag so machen.“

Ümmühan hat sich als zweites Unternehmen die Bartels-Langness Handelsgesellschaft mbH & Co. KG ausgesucht. Als wir von ME2BE den entsprechenden Klassenraum betreten, empfängt uns Antonia Doose, die uns zusammen mit einem Azubi, der Kaufmann für E-Commerce lernt, in der nächsten Stunde die zahlreichen Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten des Unternehmens vorstellt. Vom dualen Bachelor-Studiengang BWL über die Ausbildung als Kaufmann für Groß- und Außenhandelsmanagement (m/w/d) bis hin zur Ausbildung als Berufskraftfahrer (m/w/d) ist bei der Bela alles möglich. Auch dieser Vortrag wird mit einem informativen Video abgerundet, welches das Eintauchen in die Welt des Großhandels erlaubt. Bei einem Quiz dürfen Schülerinnen und Schüler außerdem raten, bei welcher Temperatur Champagner am besten getrunken werden sollte oder welche Inhaltsstoffe ein bestimmter Weichkäse hat. So sollen die Jugendlichen spielerisch kennenlernen, was für vielfältige Ausbildungsinhalte sie in einer Ausbildung als Kaufmann für Groß- und Außenhandelsmanagement (m/w/d) erwarten. Auch diesen Vortrag verlassen die Messebesucher mit neuen Erkenntnissen und Impulsen für ihren beruflichen Weg.

Wer war noch da?

Außer der DFDS, Elektro Steffen, Thyssen-Krupp und der Bela haben noch elf weitere



Philipp Mayworm von der DFDS möchte die Schülerinnen und Schüler für die Arbeit am Hafen begeistern.

Aussteller aus verschiedenen Branchen und die Bundesagentur für Arbeit an der besonderen Berufsmesse teilgenommen.

So zum Beispiel Kilian Härtel von der Addix GmbH. Die IT-Firma bildet in regelmäßigen Abständen Kaufleute für IT-System-Management und Fachinformatiker für Systemintegration, Anwendungsentwicklung oder Daten- und Prozessanalyse aus. Alles Berufe in einer Branche, die gerade in Hinblick auf die Entwicklung von KI immer mehr an Relevanz gewinnen. Härtel zieht am Ende der Messe folgendes Fazit: „Super, dass es dieses Angebot gibt! Wir haben sehr oft Praktikanten, die 18 Jahre alt sind oder älter und noch gar nicht wissen, was sie beruflich machen wollen. Es ist auf jeden Fall richtig, möglichst früh die Möglichkeit für Schülerinnen und Schüler zu bieten, sich zu orientieren. Wir freuen uns über die Einladung zur Messe und die Gelegenheit, den Jugendlichen die Ausbildungsmöglichkeiten in der IT näherzubringen.“

Außerdem ist das UKSH vertreten. An der UKSH Akademie können von Diätassistent (m/w/d) über Pflegefachkraft (m/w/d) bis zu Operationstechnischer Assistenz (m/w/d) verschiedene Ausbildungen in unterschiedlichen Fachbereichen absolviert werden. Laura und Merve, im ersten Ausbildungsjahr als Pflegefachkraft, zeigen den Jugendlichen während des Vortrags zum Beispiel, wie sie in ihrem Arbeitsalltag bei Patienten den Blutdruck messen. Doris Scharinger, verantwortlich für das Marketing der UKSH Akademie, erzählt am Ende der Messe, dass es während des ersten Durchlaufs so viele Fragen von Interessierten gegeben habe, dass sie kaum dazu gekommen wären, praktische Arbeitsbeispiele wie das Blutdruckmessen mit den Schülerinnen und Schülern zu unternehmen. Auch hier freut man sich über viele interessierte Jugendliche!

Für den Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA) war Thorsten Meyer auf der Berufsmesse. Ihm gehört



Antonia Doose informiert Schülerinnen und Schüler über die Ausbildungsmöglichkeiten bei der Bela.

das Hotel Strandräuber in Schönberg. Zunächst hatte er den Beruf Koch erlernt, entschied er sich aber im Anschluss noch für eine kaufmännische Ausbildung. Inzwischen ist er stolzer Hotelbesitzer. Durch seinen persönlichen Weg kann Thorsten Meyer den Jugendlichen einen differenzierten Blick auf die beruflichen Möglichkeiten in Gastronomie und Hotellerie geben. Außerdem bringt er einen Fun Fact mit und lässt die Messebesucher raten, wie viele Bubble-Waffeln er im Monat für seine Gäste macht (Lösung: Es sind ganze 1100).

Eine gelungene Reise

Am Ende bekommen Schülerinnen und Schüler, die besonders positiv während der Vorträge aufgefallen sind, von den jeweiligen Unternehmen ein Zertifikat, welches für zukünftige Bewerbungen verwendet werden kann. Die Berufsmesse in der Schule im Augustental bot den Schülerinnen und Schülern eine einzig-

artige Gelegenheit zur selbstbestimmten Berufsorientierung. Durch die Möglichkeit, im Vorfeld für die Unternehmen abzustimmen, die sie am meisten interessieren, wurden individuelle Interessen und Bedürfnisse berücksichtigt. Die Vorträge der Unternehmen lieferten wertvolle Einblicke in verschiedene Berufsfelder und Ausbildungsmöglichkeiten. Das innovative Format, das auch ein Netzwerken der Unternehmen und Jugendlichen ermöglichte, förderte den direkten Austausch und vertiefte das Verständnis für potenzielle Arbeitgeber. Die Vielfalt der teilnehmenden Unternehmen, darunter Vertreter aus dem Handwerk, der IT-Branche und dem Gesundheitswesen, spiegelte die breite Palette an beruflichen Perspektiven in der Gemeinde Schönkirchen und Umgebung wider. Insgesamt war die Berufsmesse ein erfolgreicher Schritt in Richtung einer fundierten und individuellen Berufsfindung für die Schülerinnen und Schüler der Schule im Augustental.

Bernd Krohn: Motor der StartUp Challenge SH

Landesweiter Wettbewerb für kreative Geschäftsideen an Berufsschulen begeistert Schüler in Schleswig-Holstein



Bernd Krohn, 1959 in Itzehoe geboren, ehemaliger Berufsschullehrer und stellvertretender Schulleiter am rbz Steinburg in Itzehoe, ist der Landeskoordinator der StartUp Challenge SH.

Die „StartUp Challenge SH“ ist ein landesweiter Wettbewerb der Fachhochschule Kiel für Vollzeitschüler an beruflichen Schulen der 11. Klassen. Dabei geht es darum, in einem Team eine Geschäftsidee auszuarbeiten und diese dann vor einer Jury möglichst gut und plausibel zu präsentieren. Einer der Initiatoren des Projektes ist Bernd Krohn aus Itzehoe. Dort liegt auch der Beginn dieser Idee: 2008 fand in lokaler Zusammenarbeit mit dem Gründerzentrum IZET der erste Steinburger Gründerwettbewerb statt. Mittlerweile haben beim aktuell dritten Durchgang der StartUp Challenge 14 berufliche Schulen aus Schleswig-Holstein teilgenommen.

Herr Krohn, wie war Ihr eigener beruflicher Werdegang?

Ich habe 1978 mein Abitur gemacht und dann eine kaufmännische Ausbildung bei einer Bank in Itzehoe begonnen. Schon an der Berufsschule merkte ich, dass das Lehren mich sehr reizte und ich viel Lust dazu spürte. Viele rieten mir damals vom Studium ab, weil es eine hohe Lehrerarbeitslosigkeit gab. Aber ich habe es trotzdem gemacht und landete dann 1986 als Referendar wieder an meiner alten Berufsschule, diesmal nur auf der anderen Seite des Klassenraumes. Ich blieb dort an der Schule. 1997 wurde ich Abteilungsleiter des kaufmännischen Bereiches, die letzten Jahre war ich Mitglied der Schulleitung.

Und die Idee eines Gründerwettbewerbs?

2004 betreute ich als Lehrer ein Team von fünf Schülern für die bundesweite Aktion ‚Jugend gründet‘. Das Team kam völlig überraschend bis ins Bundesfinale in Berlin. Darüber war ich so begeistert, dass bei mir die Idee entstand, solch ein Format auch auf lokaler Ebene in Itzehoe zu etablieren. Aus der Initiative ‚Steinburg plus‘ kannte ich den Leiter des IZET, Ralf Thiericke, mit dem ich im Jahr 2008 mit meiner Klasse der Berufsfachschule für Kaufmännische Assistenten einfach mal loslegte. Daraus entstand der ‚Gründerwettbewerb Steinburg+‘. Am Anfang bekam jeder aus dem Siegerteam als Preis eine Tafel Schokolade (schmunzelt). 2010 kam dann zur Bewertung eine externe Jury aus Vertretern der regionalen

„Die StartUp Challenge ist ein Wirtschaftsprojekt und geht weit über Schule hinaus.“

Wirtschaft dazu und das Format wurde stetig verbessert. Schon kurze Zeit danach wollten wir aufgrund des großen Erfolges des Steinburger Wettbewerbs dies gerne auf Landesebene ausweiten. Nach einigen Jahren geduldiger Arbeit haben wir es geschafft: Seit 2021 gibt es die landesweite ‚StartUp Challenge SH‘ unter der Leitung der Fachhochschule Kiel und des SHIBB. Von anfangs vier Berufsschulen konnten wir uns schon im dritten Jahr auf 14 Schulen steigern.

Was hat Sie motiviert, dieses Projekt anzufangen? Es kostet ja auch eine Menge Energie...

Ich bin mit der Region Itzehoe tief verwurzelt und engagierte mich neben meinem Hauptberuf sehr gerne ehrenamtlich. Der Erfolg dieses Projektes ist meine Motivation, es bringt mir Spaß, junge Leute zu fordern und stärker zu machen, ihnen zu zeigen, was sie können.

Was zeichnet das Prinzip ‚StartUp-Challenge‘ aus?

Unser Wettbewerb zeichnet die Vernetzung zwischen den regionalen Gründerzentren, der dortigen Wirtschaft und den Berufsschulen aus. Die Zusammenarbeit läuft an jedem Standort eng, vertrauensvoll und sehr erfolgreich. Auch die Fachhochschule Kiel bereichert als praxisorientierte Hochschule durch viele gemeinsame Aktionen diesen Wettbewerb. Dieses Zusammenspiel gibt es meines Wissens nach in dieser Konstellation bundesweit sonst nirgends.

Sie sprechen von der Verzahnung der Beteiligten. Ist das sonst anders?

Sie war schon immer da und sie musste auch da sein. Gerade in den Ausbildungsberufen, zwischen den Berufsschulen, den Innungen und Betrieben. Da gibt es schon sehr lange persönliche Kontakte. Die Challenge wertet die Schule als Partner im Vollzeitbereich noch weiter auf, es geht dabei um das Thema ‚Entrepreneurship Education‘. Die Kontakte mit der Wirtschaft, die jetzt entstehen, kommen den Schülern sehr zugute. Beispielsweise können sie auch erleben, wie eine Fachhochschule funktioniert, dies ist für sie eine wertvolle Erfahrung.

Kommen wir zu den Schülern. Wer ist dabei?

Der Wettbewerb ist für alle elften Klassen des Vollzeitbereiches der beruflichen Schulen offen. Die meisten kommen im Moment aus dem Bereich ‚Wirtschaft‘, aber auch andere Fachbereiche wie z.B. Technik können ohne Probleme teilnehmen. Die StartUp Challenge ist ein Wirtschaftsprojekt und geht, obwohl an der Schule angesiedelt, weit über Schule hinaus. Sie soll ein wichtiger Beitrag sein, auf das Wirtschaftsleben vorzubereiten, um dort bestehen zu können.

Wie funktioniert Ihr ‚Recruiting‘ für die Challenge?

Zu Beginn des Schuljahres besuche ich alle beteiligten Schulen und werfe mit der Challenge die Schüler sozusagen ‚ins kalte Wasser‘. Man muss bedenken, dass



Die Teilnehmenden der StartUp-Challenge 2024

Von der Stromerzeugung auf See bis zur Speisekarte der Zukunft – Schülerinnen und Schüler sind kreativ

Finale der StartUp Challenge SH begeistert mit innovativen Geschäftsideen und feierlicher Preisverleihung

sich die Schüler erst seit wenigen Wochen kennen und dann müssen sich gleich zu Beginn Teams zusammenfinden und diese gemeinsam an einem besonderen Projekt arbeiten. Es ist eine Herausforderung: ‚Ihr könnt das Ziel erreichen. Wir pushen euch und lassen euch nicht im Stich. Und ihr könnt die 3.000 Euro Siegerprämie gewinnen! Wir brauchen solche Formate, bei denen man Schüler herausfordern kann und sie ihrer Kreativität und Phantasie freien Lauf lassen, selbst entscheiden können. Unser Projekt ist mehr als Schule. Das werden die Schüler nicht vergessen, ganz unabhängig von ihrer Platzierung am Schluss.

Was macht das mit den Teilnehmern?

Die Schüler kommen aus einem Schulsystem, in dem sie eigenständiges Arbeiten in Teams kaum kennengelernt haben. Das zu erleben, ist für viele ein Riesenschritt in der persönlichen Entwicklung. Weiterhin müssen sie sich vor einer Jury und einem großen Publikum präsentieren. Mit diesen Erfahrungen können die Schüler später auftrumpfen und haben es leichter, zum Beispiel bei einem Bewerbungsgespräch zu bestehen.

Es ist zudem wertvoll, dass die Schülerinnen und Schüler an diesem Wettbewerb konkrete Erfahrungen in der Teamfähigkeit

erleben. Der Höhepunkt der Challenge ist das Landesfinale an der FH Kiel. Dort treffen alle regionalen Siegerteams in einem Wettstreit aufeinander. Damit sich die Teams untereinander besser kennenlernen, haben wir das Landesfinale in diesem Jahr auf zwei Tage inklusive Übernachtung in der Jugendherberge erweitert. Das wurde von allen Beteiligten sehr positiv aufgenommen.

Ihr Fazit?

Das große Interesse an diesem noch jungen Wettbewerb freut mich sehr. In diesem Jahr haben über 800 Schüler mit 160 Ideen teilgenommen. Das zeigt mir deutlich, zu was junge Leute in der Lage sind. Die meisten nehmen das als Motivation, sich zu engagieren. Auch die Rückmeldungen der Lehrer und der Schulen sind positiv: ‚Wow, was für ein Projekt, das ist eine tolle Sache!‘ Die Schüler sagen, dass sie mutiger geworden sind und gestärkt in die Zukunft gehen. Eine typische Resonanz ist: ‚Frei vor Menschen zu reden – das hätte ich mich vorher nie so getraut.‘ Aber das funktioniert nur, wenn man ein gutes Team hinter sich hat: Mit den regionalen Lehrerteams funktioniert die Zusammenarbeit hervorragend. Dort in den Klassen wird die wichtige Arbeit geleistet und es entwickelt sich eine Eigendynamik in der Leistung. Mittlerweile ist die StartUp

Challenge an einigen Schulen sogar fest in den Stundenplan eingebunden. Zusätzlich hat die Fachhochschule Kiel die Gelegenheit, sich und ihre Möglichkeiten bei den Schülern vorzustellen, denn sie haben nach den zwei Jahren Vollzeitschule die Fachhochschulreife erlangt und können dort studieren.

Und: Wann hat man als Schüler schon mal die Chance, seine eigenen Fähigkeiten und Stärken auszuprobieren, ohne dabei zu scheitern? Es geht hier nämlich nicht um Noten oder Versetzung!

Die StartUp Challenge SH bietet dafür die Möglichkeiten.

Die Spannung ist mit den Händen zu greifen. Im rappenden Auditorium der Fachhochschule Kiel zittern über hundert Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte dem Urteil einer hochkarätig besetzten Jury entgegen. 16 Gruppen von Schülerinnen und Schülern haben am Finale des landesweiten „StartUp Challenge Schleswig-Holstein“ teilgenommen und in kurzweiligen Präsentationen ihre kreativen Geschäftsideen präsentiert.

„Alle sind Sieger“

„Wer hier heute dabei ist, zählt bereits zu den Siegern. Sie haben schon jetzt so viele Dinge gelernt, die für Ihr ganzes Leben wichtig bleiben werden“, macht Moderator Wirtschaftsprofessor Kay Poggensee seinen jungen Gästen Mut und beruhigt deren flatternde Nerven. Begonnen hat der diesjährige Wettbewerb bereits im vergangenen Spätsommer, als Landeskoordinator Bernd Krohn Schüler und Lehrer in zahlreichen Kick-Off-Veranstaltungen auf den nächsten Durchgang der StartUp Challenge „heiß“ gemacht hat. Er ist mit den Fortschritten „seines“ Wettbewerbs zufrieden: „Ich finde es beeindruckend, wie intensiv und vertrauensvoll sich die Zusammenarbeit zwischen den Schulen, den Gründerzentren und der Wirtschaft inzwischen entwickelt hat.“

193 Gruppen mit über 800 kreativen Schülerinnen und Schüler haben sich in diesem Jahr gemeldet – ein phänomenales Ergebnis! Gastgeber FH-Präsident Professor

Björn Christensen: „Dass dieses Projekt einmal so wachsen könnte, habe ich vor vier Jahren nicht für möglich gehalten.“

Wie alles begann

Gestartet wurde der Vorläufer der StartUp Challenge bereits im Jahr 2008 am Regionalen Berufsbildungszentrum Steinburg – von den Gründervätern Bernd Krohn, dem heutigen Landeskoordinator, und Professor Ralf Thiericke vom IZET Itzehoe. Seit dem Schuljahr 2021/2022 ist das nunmehr landesweite Projekt an der Fachhochschule Kiel angesiedelt. Aus den ursprünglich vier teilnehmenden Schulen oder Bildungszentren sind inzwischen 14 geworden.

Es ist soweit – die Preisverleihung

Der Sonderpreis des Kieler Unternehmens Idea Champ (500 Euro) geht an die Gruppe aus dem Berufsbildungszentrum Eckernförde für ihre Idee „SecondStep Footwear“



Den ersten Rang belegte das Team „Swipe `n Eat“.



„Piezo Revolution“ der Neumünsteraner Walther-Lehmkuhl-Schule erhielt den zweiten Platz.

zum Verkauf von an Händler oder Hersteller retournierter Schuhe – ein Programm zum Schutz der Umwelt und zum Nutzen der Verbraucher, die neuwertige Schuhe zu günstigeren Preisen erstehen könnten. Es folgt die Vergabe des dritten Preises, der von der Itzehoer IT-Firma Vishay mit 1.000 Euro gesponsert wird: Die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule Elmshorn haben „BudgieCare“, eine virtuelle Tierarztpraxis, entwickelt, um insbesondere Vögel vor unnötigen, gesundheitsgefährdenden Transporten zu Tierärzten zu bewahren sowie eine ärztliche Ferndiagnose und -Beratung zu ermöglichen. Motto: „Retten Sie die Wellensittiche!“

bracht werden und darüber Strom ins Netz einspeisen.

...and the winner is...

Auch, wenn diese Idee kaum noch zu toppen zu sein scheint, den ersten Preis (Sponsor VR Bank mit 3.000 Euro) holt eine andere Gruppe ab: Deren Idee wurde bei einem Restaurantbesuch „geboren“ und sehr einfallsreich weiterentwickelt. Schülerinnen und Schüler des Regionalen Berufsbildungszentrums Steinburg war das Informations-Angebot auf herkömmlichen Speisekarten einfach zu dürrtig und unkommunikativ. Mit ihrer Entwicklung „Swipe `n Eat“ soll man in möglichst vielen Restaurants mehr über die gewünschten Speisen und ihre Zutaten erfahren. Und so auch mögliche Unverträglichkeiten vermeiden können. Außerdem sollen Fotos der Speisen zukünftig auch zum Angebot gehören. Zielgruppe sind sowohl Gastronomen wie auch deren Gäste, die ihre Menuwünsche über eine App in Zukunft sehr viel präziser als bisher ordern könnten. Getreu ihrem Motto „Ein Restaurantbesuch, den Sie nie vergessen werden.“

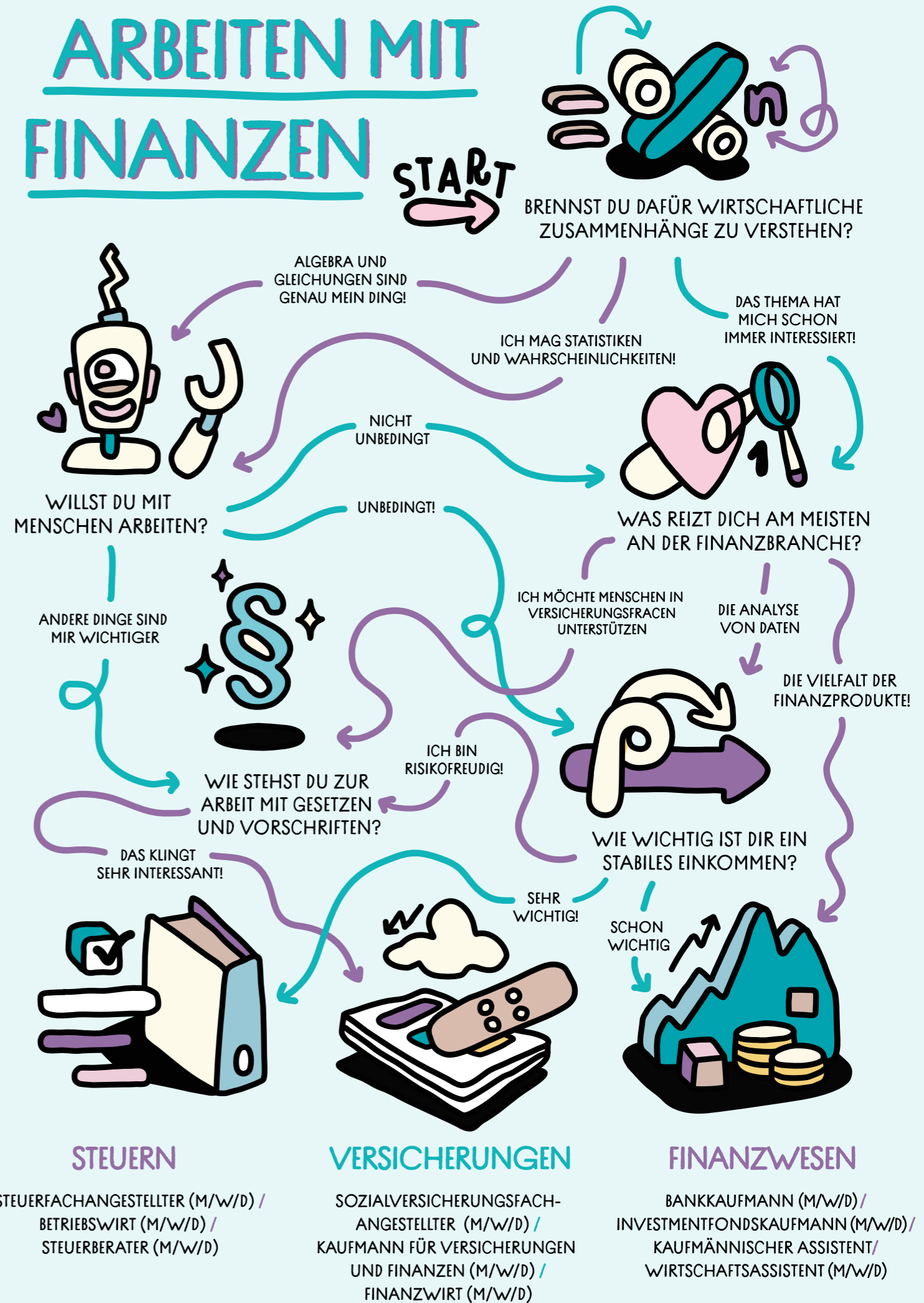
Die Spannung steigt

Den zweiten Preis, der mit 2.000 Euro von den Nordzentren (Landesverband der Schleswig-Holsteinischen Innovations-, Technologie- und Gründerzentren e.V.) ausgestattet wird, erobert die Walther-Lehmkuhl-Schule, Neumünster. Die Gruppe hat ein Verfahren („Piezo Revolution“) entwickelt, mit dem durch außen an Schiffswänden angebrachte Sensoren Strom erzeugt werden kann. Diese Idee ist bereits auf Testfahrten mit einem Geomar-Forschungsschiff erprobt und zum Patent angemeldet worden. In einem weiteren Schritt könnten diese Module auch an stationären Wellenbrechern ange-



Die Schülerinnen und Schüler der Berufsschule Elmshorn machten den dritten Platz.

ARBEITEN MIT FINANZEN





Schönkirchens Nachwuchs: Handwerk & Technik im Fokus

Persönliche Lebenswege nach der Schulzeit

In der malerischen Gemeinde Schönkirchen blüht nicht nur die Natur, sondern auch eine vielfältige Talentschmiede junger Berufsanfänger. Viktoria, Lasse und Leon, Absolventen der Schule im Augustental, wurden von Berufscoach Ingmar Jonsson auf ihren beruflichen Weg geschickt und haben nun ihre Leidenschaft für Handwerk und Technik in örtlichen Unternehmen gefunden. Diese engagierten Auszubildenden zeigen nicht nur ihr handwerkliches Geschick, sondern auch ihre tiefe Verbundenheit mit ihrer Heimatstadt.

Leon (17) ist im 1. Jahr ihrer Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik bei Elektro Steffen

„Man weiß eigentlich nie, was man am nächsten Tag macht. Es kommen immer neue Aufgaben hinzu. Das ist toll!“

Leon begann seine Ausbildung zum Elektroniker ebenfalls im August letzten Jahres bei Elektro Steffen. Wie sein Kollege Lasse erhielt auch er während seiner Schulzeit an der Schule im Augustental wertvolle Unterstützung von Herrn Jonsson bei der Berufsorientierung. Nach einem freiwilligen Praktikum bei Elektro Steffen war Leon von den vielfältigen Möglichkeiten und der positiven Arbeitsatmosphäre im Unternehmen überzeugt. Die Aussicht darauf, bereits vor Beginn der Ausbildung Teil des Teams zu sein, bestärkte ihn in seiner Entscheidung, in der Elektrotechnik Fuß zu fassen.

Für Leon ist die Vielseitigkeit des Berufs eine der größten Attraktionen. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen und Aufgaben mit sich, was ihm die Möglichkeit gibt, kontinuierlich dazuzulernen und sich weiterzuentwickeln. Obwohl er erst am Anfang seiner Ausbildung steht, ist er optimistisch und motiviert, das Beste aus seiner beruflichen Zukunft als Elektroniker machen zu können.

Die Aussicht darauf, in seiner Heimatregion zu bleiben, ist für Leon ebenfalls ansprechend. Die Region rund um Schönkirchen, wo er aufgewachsen ist, ist für ihn ein attraktiver Lebensort. Er möchte auch nach seiner Ausbildung hierbleiben, und viele inspirierende Dinge erfahren, die mich in meinem Leben persönlich und beruflich weiterbringen werden.“



Lasse (16) macht im 1. Lehrjahr eine Ausbildung zum Elektroniker für Energie- und Gebäudetechnik bei Elektro Steffen

„Wir wohnen da, wo andere Urlaub machen!“

Lasse hat im August letzten Jahres seine Ausbildung zum Elektroniker begonnen. Bereits während seiner Schulzeit an der Schule im Augustental erhielt er Unterstützung von Herrn Jonsson, der ihm half, seinen beruflichen Weg zu finden. Nach einem dreitägigen Praktikum bei Elektro Steffen war Lasse von der Vielseitigkeit des Berufs und der freundlichen Atmosphäre im Unternehmen überzeugt. Er unterschrieb seinen Ausbildungsvertrag bereits sechs Monate vor Ausbildungsbeginn und fühlte sich als Teil des Teams.

Für Lasse ist die Bandbreite an Aufgaben in seinem Berufsfeld besonders ansprechend. Jeder Tag bringt neue Herausforderungen und Aufgaben mit sich, was ihn motiviert und begeistert. Obwohl er noch am Anfang seiner Ausbildung steht, sieht er bereits viele Möglichkeiten und Potenziale für seine Zukunft als Elektroniker. Auch die Aussicht darauf, in seiner Heimatregion zu bleiben, ist für ihn attraktiv.

Lasse schätzt die Schönheit seiner Heimatregion, besonders die Nähe zum Strand und die gemütliche Atmosphäre von Schönkirchen und Schönberg. Obwohl die Ausbildung ihre Herausforderungen mit sich bringt, ist Lasse zuversichtlich, dass er alle Schwierigkeiten meistern kann, vor allem dank der Unterstützung der erfahrenen Kollegen bei Elektro Steffen.

Viktoria (17) steht im 2. Lehrjahr der Ausbildung zur Fleischerin bei Wurstwaren Pfeifer

„Ich könnte mir nichts anderes vorstellen, als hier zu wohnen und zu arbeiten, weil das zu meinem Leben gehört.“

Als gebürtige Schönkirchenerin ist Viktoria fest in ihrer Heimatstadt verwurzelt. Schon während der Schulzeit an der Schule im Augustental entdeckte sie ihre Leidenschaft für handwerkliche Tätigkeiten. Dank des Engagements ihres Berufscoaches, Herrn Jonsson, konnte sie ihre Stärken und Wünsche herausarbeiten und so das passende Praktikum für sich finden und kam so zu ihrem Praktikum bei Wurstwaren Pfeifer. Dort überzeugte sie nicht nur das angenehme Arbeitsklima, sondern auch die Vielfalt der Aufgaben. So darf sie an manchen Tagen die Verkaufstätigkeit hinter der Theke übernehmen, an anderen die Zubereitung von Wurstwaren oder das Zerlegen des Fleisches. Viktoria schätzt besonders die Möglichkeit, kreativ zu arbeiten und Kunden zu beraten. Ihr Praktikum bestätigte ihren Wunsch, in die Richtung Handwerk zu gehen.

Nach dem Mittleren Schulabschluss startete Viktoria direkt in ihre Ausbildung zur Fleischerin und steht nun im zweiten Lehrjahr. Sie plant, auch nach der Ausbildung in Schönkirchen zu bleiben und strebt weitere Qualifikationen an, wie die Meisterprüfung oder die Fachhochschulreife. Viktoria ist davon überzeugt, dass praktische Erfahrungen entscheidend sind, um die richtige Berufswahl zu treffen. Ihr Tipp für Schülerinnen und Schüler: Nutzt die Möglichkeiten von Praktika, um eure Interessen und Stärken zu entdecken.



Der Experimentier- und Erlebnisraum für Berufliche Orientierung

Dithmarscher Schülerinnen und Schüler besuchen Covestro auf der IdeenExpo in Hannover

Volle Hallen, mitreißende Bühnenshows, spannende Experimente: Die „IdeenExpo“ ist Europas größtes Jugendevent für Technik und Naturwissenschaften. Junge Leute aus ganz Deutschland zog es zu Tausenden nach Hannover, denn wie in den Jahren zuvor bot diese Veranstaltung einen großartigen Einblick in die Welt der Technik und Naturwissenschaften.

IdeenExpo 2024 – das bedeutete Berufsorientierung auf höchstem Niveau, großartige Jobperspektiven bei Hunderten von Unternehmen, spannende Bühnenshows, Konzerte und ungezählte Mitmach-Stationen in vier Hallen auf dem Messegelände Hannover. In den neun Tagen vom 8. bis zum 16. Juni gab es erneut einen Besucherrekord: Mehr als 430.000 Menschen kamen aufs Messegelände. Dieses Jahr waren Dithmarscher Schülerinnen und Schüler mit dabei.

Jede Menge MINT-Erfahrungen für Schülerinnen und Schüler

Die Schüler vom Gymnasium Brunsbüttel und der Gemeinschaftsschule St. Michaelisdonn staunten über neueste Technologien und Jobangebote von 270 Unternehmen aus dem ganzen Bundesgebiet – Mehr MINT ging nicht. Dazu kamen Wirtschaftsverbände, Hochschulen, wissenschaftliche Einrichtungen und Schulen. Die Möglichkeiten, sich über Berufe zu informieren, sich auszuprobieren und Gespräche zu führen, waren in den vier Messehallen schier unendlich, für nahezu jede Jobidee standen Ansprechpartner bereit.

Und der riesige Aufwand, mit dem sich die Unternehmen und Institutionen präsent-



IdeenExpo: Zahlreiche Dithmarscher Schülerinnen und Schüler folgten gerne der Einladung der Covestro.

Companies



tierten, machte mehr als deutlich, wie groß die Jobchancen für die Heranwachsenden heute sind: Sie haben die freie Auswahl, engagierter Nachwuchs wird in allen Branchen dringend gesucht. Und der hatte bei der IdeenExpo die besten Möglichkeiten, sich zu informieren und zu überlegen, an welcher Stelle er in sein Berufsleben starten möchte.

Ihren Beginn fand die Reise bereits am 20. März auf der Ausbildungsmesse „Zukunft Westküste“ in Brunsbüttel. Die Jugendlichen hatten diese Messe mit der eigens für sie programmierten „Tabtour“-App der Event-Agentur Teamgeist erkundet, in der sie Fragen beantworteten und dementsprechend bei den Unternehmen Punkte sammelten. Dieser „Gamification“-Ansatz wurde durch die teilnehmenden Unternehmen getragen und kam hier zum ersten Mal auf einer Bildungsmesse in Schleswig-Holstein zum Einsatz. Die 9c des Gymnasiums in Brunsbüttel gewann den Wettbewerb und damit den Hauptpreis: den Tagesausflug zur IdeenExpo. Als zweite Klasse war der Wahlpflicht-Kurs „Kunst und Informatik“ (9. und 10. Klasse) der Grund- und Gemeinschaftsschule St. Michaelisdonn dabei, die schon seit langer Zeit Kooperationspartner der Covestro Deutschland AG ist.

„Das Ziel war es, den Schülerinnen und Schülern die Breite des MINT-Bereichs aufzuzeigen. Sie sollten die verschiedenen

Berufe kennenlernen und auch erfahren, welche Ausbildungsunternehmen es gibt“, erklärt Klassenlehrer Momme Jensen vom Gymnasium Brunsbüttel und resümierte nach der Messe: „Das hat sehr gut geklappt!“ Patrick Bahl von der Gemeinschaftsschule St. Michaelisdonn schloss sich dem an: „Die Schülerinnen und Schüler fanden es super und hätten gerne noch mehr Zeit auf der IdeenExpo verbracht. Statt Werbegeschenke nehmen sie selbst angefertigte Werkstücke mit nach Hause. Wir werden auf jeden Fall wiederkommen!“

Die Covestro Deutschland AG auf der IdeenExpo: Spannende Einblicke in die Welt von Chemie und Technik

In der „LiveScienceArea“ innerhalb des Bereichs „Chemie verbindet“ präsentierte der VCI Nord, der Landesverband der chemischen Industrie, was Chemie alles ist und kann. Das verdeutlichte auch das Brunsbütteler Industrieunternehmen mit seinem Engagement und dem großen Team. Jürgen Evers, der bei der Covestro Deutschland AG für Ausbildung, Training und Kommunikation am Standort in Brunsbüttel verantwortlich ist, erläuterte im Gespräch, warum sein Unternehmen bereits zum dritten Mal auf der IdeenExpo präsent ist: „Wir sind von der Messe sehr begeistert, es ist für jeden Interessierten etwas dabei. Es ist eher ein Festival und dieses Konzept funktioniert für die Ziel-



Spannende Vorträge und Ingenieurkunst zum Anfassen

gruppe perfekt.“ Auf der Unternehmensebene sieht er zusätzlich noch einen nicht unwichtigen Nebeneffekt in der Vernetzung und dem Austausch mit anderen Unternehmen.

Zudem betont er den pädagogischen Wert der Messe, auf der Auszubildende seines Unternehmens gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen Autos aus Makrolon bauen, um das Interesse an MINT-Fächern zu wecken. Die Begeisterung und der Spaß sollen die Motivation der jungen Leute fördern, was langfristig zu mehr Engagement in diesen Bereichen führen soll: „Wenn ich Spaß habe, habe ich Motivation. Und wenn ich Motivation habe, kann ich was bewegen, was schaffen.“

Wie Azubis aus dem Industriepark die Tage in Hannover erleben

„Die Expo macht sehr viel Spaß! Wir arbeiten jeden Tag mit vielen Kindern, bauen die Autos zusammen und betreuen jeden einzelnen. Da erleben wir einiges, da die Kinder viel erzählen“, berichtete Covestro-Azubi Asmus von seiner Teilnahme an der IdeenExpo. Der Zwanzigjährige ist im zweiten Jahr der Ausbildung zum Elektroniker für Automatisierungstechnik. „Auch unter den Kolleginnen und Kollegen verstehen wir uns super. Wir lassen die Abende gemeinsam auf dem Campingplatz ausklingen“, freut er sich über das gute Arbeitsklima bei Covestro in Brunsbüttel.

„Seit ich meine Ausbildung bei Covestro gestartet habe, habe ich viele neue Freunde gefunden!“, erzählt die künftige Chemielaborantin Leonie. Und ihre Teamerfahrung auf dem Messestand ist überaus positiv: „Hier auf der IdeenExpo wachsen wir richtig eng zusammen.“ Dabei findet sie vor allem aufschlussreich, was die Schülerinnen und Schüler über den Fortschritt von Technik und Nachhaltigkeit auf der Messe lernen.

Die achtzehnjährige Charlyn absolviert gerade das Starthilfeprogramm. Dabei arbeiten die Covestro Deutschland AG und die Bildung und Qualifizierung Meldorf gGmbH eng zusammen, um Jugendlichen durch individuelle Unterstützung und die Vermittlung von Praktika zu helfen, einen Ausbildungsplatz zu finden. Auch sie berichtet Positives über ihre bisherigen Erfahrungen auf der IdeenExpo: „Man



Schauen und Mitmachen



kann hier verschiedene Berufe und Unternehmen entdecken, die man vorher noch nicht kannte. So eine große Messe hätte ich mir für meine Berufsorientierung auch gewünscht.“

Jürgen Evers freut sich über das Engagement „seiner“ Auszubildenden: „Die Teilnahme der jungen Leute aus dem Industriepark Brunsbüttel zeigt mir, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Sie haben sich komplett selbst organisiert. Sie wohnten in Hannover auf einem Campingplatz und verstanden sich als Gruppe. Der Lerneffekt für sie alle ist groß.“

Sonnenstarke Partnerschaft: Team Sonnenwagen Aachen und Covestro Deutschland AG

Das Unternehmen war nicht nur mit seiner eigenen Präsentation im Gesamtstand „Chemie verbindet“ vertreten: Auf der großen Showbühne, die auf dem Freigelände zwischen den Messehallen platziert war, wurde der Covestro Photon, einer von zwei gesponserten „Sonnenwagen“ vorgestellt, ein durch Photovoltaik angetriebenes, ultraleichtes Rennfahrzeug. Unter dem Motto „Fast, Furious & Sunny – Kunststoffe für Solar-Rennautos“ präsentierten die Covestro Deutschland AG und das Team Sonnenwagen Aachen Ingenieurkunst „Made in Germany“.

Der „Sonnenwagen Adelle“, Europas schnellstes Solarauto, nahm im Oktober 2023 an der „Bridgestone World Solar Challenge“ – 3000 Kilometer quer durchs Outback Australiens teil: Er startete aus der Pole-Position und fuhr bis zu einem Unfall in der Spitzengruppe mit. Das Team Sonnenwagen Aachen setzt sich vorwiegend aus Studierenden der FH Aachen sowie der RWTH Aachen zusammen und arbeitet gemeinsam an dem Projekt. Seit der Gründung des Vereins „Team Sonnenwagen e.V.“ im Jahr 2015 engagieren sich die Studierenden intensiv in der Entwicklung solarbetriebener Elektrofahrzeuge. Das Fahrzeug wurde im Oktober 2021 fertiggestellt und erreicht Geschwindigkeiten von bis zu 120 km/h. Ein besonderer Höhepunkt war die Teilnahme des Covestro Photon an der European Solar Challenge 2022. Dort sicherte er sich den ersten Platz. Die Covestro Deutschland AG unterstützt das Team aus 53 Studierenden mit innovativen Materiallösungen,

fachlichem Austausch und seit 2018 als Hauptsponsor. Mit Blick auf die Zukunft ist für Evers wichtig, dass Covestro nicht nur Materialien bereitstellt, sondern auch Talente unterstützt, weil das Unternehmen von der Bedeutung der Förderung zukünftiger Führungskräfte überzeugt ist: „Wir glauben an junge Führungskräfte, an den Nachwuchs, und unterstützen deshalb das Projekt.“

In Hannover waren unter anderen die Studierenden Marlene, zuständig für Beleuchtung und Verkabelung, und Niklas, Co-Team Manager, vertreten. Marlene erläuterte begeistert: „Wir nehmen mit unserem Solarauto an der Weltmeisterschaft in Australien teil, und bei der Europameisterschaft legen wir eine 24-stündige Fahrt zurück.“ Die Studierenden realisieren dieses Projekt neben ihrem Studium, sie arbeiten ohne Bezahlung und ohne Rücksicht auf Überstunden an ihrem Wagen. Auf der Showbühne betonte Dr. Ute Breitsohl, Head of Employer Branding & Recruiting bei der Covestro Deutschland AG: „Wir sind ein äußerst innovatives Un-

Mit dabei: die Covestro-Azubis Charlyn, Leonie, Asmus und Lines (von links nach rechts)

ternehmen und möchten junge Menschen unterstützen, die uns mit neuen Ideen bereichern und möglicherweise später bei uns arbeiten werden.“ Für Jürgen Evers ist das Sonnenwagen-Team ein Beispiel dafür, wie die drei „C“s der Covestro Deutschland AG, „curious, courageous und colorful“ (neugierig, mutig und vielfältig) in der Praxis auch gelebt werden.

Covestro-Quiz zur Mobilitätswende auf der Showbühne

Ende August feiert der Film „Sonnenwagen“ seine Premiere und wird live auf YouTube von Aachen aus übertragen. Darin dreht sich alles um die epische Fahrt des Solarwagens „Adelie“ durch Australien, während der World Solar Challenge, einem Wettbewerb, der Spitzentechnologie und Engagement im Bereich nachhaltiger Mobilität in den Mittelpunkt stellt. Der spannende Trailer wurde auf der großen Showbühnen-Leinwand vorgestellt und bot einen willkommenen Anlass für ein Ratespiel rund um die Mobilitätswende: Die aus vielen Interessenten vor der Bühne

ausgewählten Schüler Lars, Leni, Samantha und Fadil achteten besonders auf den Inhalt des Films, denn für sie ging es darum, Fragen zum Thema zu beantworten und den Hauptpreis zu gewinnen.

Am besten aufgepasst und am schnellsten gebuzzert hatte Schülerin Leni. „Der Hauptgewinn ist es, zur Europameisterschaft nach Belgien zu fahren und backstage zu gehen“, erklärte Jürgen Evers. „Das Team zu treffen und alles anzugucken – das wird ein richtiger Hammer!“ Die Begeisterung war spürbar, als wir anschließend mit der Gewinnerin Leni (14) sprachen. Sie besuchte die IdeenExpo zusammen mit ihren Mitschülern der IGS Kreideberg aus Lüneburg, um außerschulische Impulse für ihre berufliche Orientierung zu sammeln. „Ich möchte später unbedingt Notärztin werden“, erzählt Leni. MINT-Fächer findet sie trotzdem spannend und kann es kaum erwarten, viele Workshops zu besuchen. Über die Einladung nach Belgien freut sie sich riesig und verkündet: „Ganz sicher werde ich mir gleich den Covestro-Stand ansehen.“



Jole und Lukas

Nach dem Besuch der IdeenExpo zeigten sich Jole und Lukas fasziniert von den vielfältigen Angeboten. Für sie ist es viel klarer geworden, was MINT bedeutet. „Ich fand's schön, es war sehr informativ“, berichtet Jole und erinnerte sich an eine Begegnung, die ihn beeindruckt hatte: „Ich habe ein Angebot von der Bundeswehr erhalten. Es ist so ähnlich wie ein Praktikum, nur, dass es vier Tage dauert.“ Auch Lukas hat für sich interessante Informationen gesammelt, speziell für den Rettungsdienst. Er fügt hinzu: „Ansonsten fand ich die Ausstellung recht kurzweilig.“ Die beiden nahmen auch an vielen spannenden Experimenten teil. Lukas erzählte begeistert: „Ich habe einen venösen Zugang an einer Puppe gelegt. Das war gar nicht schwer!“

Fazit: Die IdeenExpo als Schlüssel zur MINT-Bildung und die berufliche Zukunft

Das Thema MINT und das Gewinnen von engagiertem Nachwuchs ist für alle Unternehmen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich von entscheidender Bedeutung. Die IdeenExpo macht das auf faszinierende Weise deutlich: Der Aufwand, mit dem die Unternehmen und Institutionen heute um Nachwuchs werben, zeigt, wie dringend neues Personal nach dem Abgang der Baby-Boomer gebraucht wird. Die großen Industrieunternehmen wie die Covestro Deutschland AG haben das längst erkannt und handeln entsprechend. Der Aufwand dieser riesigen Ausbildungsmesse fällt bei den Schulen und Schülern auf sehr fruchtbaren Boden: Die Zahl von mehr als 430.000 Besuchern dokumentiert den Erfolg des Konzeptes. Und macht Lust auf mehr: Die nächste IdeenExpo, die zehnte, wird um eine Halle erweitert und damit eine Ausstellungsfläche von 110.000 Quadratmetern haben. Was auch zeigt, dass die Themen Fachkräftemangel und Nachwuchs in den nächsten Jahren noch dringender werden.

Für die Dithmarscher Schüler und abertausende andere Besucher war es guter Augenöffner für die unendlichen Möglichkeiten, die ihnen in dem Bereich MINT heute offenstehen. Die Aussteller zeigten sich engagiert und gut auf die Schüler eingestellt, der Kontakt zwischen

Innovationen hautnah: Das sagen die Dithmarscher Schüler

Wir konnten die Schüler Jole und Lukas von der Gemeinschaftsschule St. Michaelisdonn vor und nach dem Besuch interviewen. Auf der Fahrt nach Hannover erzählten die beiden 16-Jährigen, dass sie einfach gespannt waren auf das, was sie erwarten würde: „Wir freuen uns auf die ganze IdeenExpo und alles, was wir dort ausprobieren können.“

Nicht nur Jole und Lukas, sondern auch die Azubis aus dem Industriepark Brunsbüttel und wir von ME2BE wollten erkunden, was die IdeenExpo zu bieten hatte. Alle konnten eine Vielzahl interaktiver Erlebnisse genießen: Mitmach-Exponate boten technisch-naturwissenschaftliche Anwendungsbeispiele zum Ausprobieren. Wir konnten Virtual-Reality-Brillen testen, in Ballonfahrten eintauchen, uns in Computerspielen versuchen und faszinierende chemische Experimente beobachten. Auf den Bühnen präsentierten Wissenschaftskünstlerinnen und -künstler ihre Shows, begleitet von prominenten Gästen aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft sowie bekannten YouTuberinnen und YouTubern für Meet & Greets. Die IdeenExpo hat das klare Ziel, junge Menschen für Technik und Naturwissenschaften zu begeistern und umfassend über Berufsperspektiven, Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten zu informieren.

Unternehmen und (vielleicht) zukünftigen Mitarbeitern war für beide Seiten offen und begeisternd.

Das Motto der IdeenExpo lautete „Mach' doch einfach!“ Und als Ergänzung formulierten die Veranstalter: „Die Botschaft: Probier' die Berufe auf der IdeenExpo aus! Mach mit! Nimm deine berufliche Zukunft aktiv in die Hand! Das passt bestens zu den MINT-Berufen: Gerade in den Bereichen der Naturwissenschaften, Technik, Informatik und Mathematik geht es darum zu tüfteln, zu forschen und auszuprobieren. Die IdeenExpo wollte Hemmschwellen senken und ermutigen: „Trau dich! Mach doch einfach!“

Das hat funktioniert.



Bewirb dich jetzt für eine Ausbildung:

- Chemikant (m/w/d)
- Chemielaborant (m/w/d)
- Elektroniker für Automatisierungstechnik (m/w/d)
- Industriemechaniker (m/w/d)

Covestro Deutschland AG
Industrial Relations/Personnel Policy & Apprenticeship
Patricia Porschütz
Fährstraße 51
25541 Brunsbüttel
T. 04852 / 816450
ausbildung-bru@covestro.com

Bewirb dich online:
www.career.covestro.de/ausbildung



Kruse – ein Unternehmen, das viel bewegt

Deine Perspektiven in der Logistik-Branche

Die Friedrich A. Kruse jun. Internationale Spedition e. K. ist ein leistungsstarkes, inhabergeführtes Logistik-Unternehmen mit langer Tradition. Ob Luftfracht, Seefracht oder Landtransport auf Schiene und Straße – als erfahrene internationale Spedition sorgt die F.A. Kruse jun. Unternehmensgruppe dafür, dass Waren und Güter zur richtigen Zeit am richtigen Ort ankommen. Auf Auszubildende warten spannende Herausforderungen in einem Unternehmen, das viel bewegt. Komm an Bord und werde Teil der Kruse Familie.



Die Kruse-Unternehmensgruppe ist ein inhabergeführtes Familienunternehmen mit rund 350 Beschäftigten an drei Standorten in Brunsbüttel, Bremerhaven und Kruså (Dänemark), das seit 1902 besteht. Die Unternehmensgruppe ist aus einer Spedition hervorgegangen und deckt inzwischen nahezu alle Bereiche im Transport, der Lagerlogistik sowie der Industriedienstleistung ab.

Bodenständig, dynamisch und kompetent – das zeichnet die Spedition Kruse aus, auch in der Ausbildung seiner Nachwuchskräfte. Trotz der rund 350 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird großer Wert auf ein persönliches und wertschätzendes Miteinander gelegt. Auszubildende werden von Beginn an in das Team integriert und übernehmen früh verantwortungsvolle Aufgaben. Während der Ausbildung durchlaufen sie verschiedene Abteilungen und lernen so viele Facetten des Unternehmens kennen. Unterstützt werden sie von fachkundigen Ausbilderinnen und Ausbildern sowie einer engagierten Personalabteilung. „Wir bilden mit Herzblut aus“, erzählt Personalreferent Hauke Kühl. „Deswegen setzen wir auf eine optimale Betreuung und gezielte Förderung. Wir bilden auch nicht



über unseren Bedarf aus. Wer seine Ausbildung erfolgreich absolviert, hat beste Chancen auf eine Übernahme in ein festes Angestelltenverhältnis.“

Über die Ausbildung

Um einen reibungslosen Speditionsbetrieb zu garantieren, werden bei Kruse Nachwuchskräfte in den Berufen Kaufmann für Speditions- und Logistikdienstleistungen (m/w/d) sowie Berufskraftfahrer (m/w/d)



gesucht. Bewerberinnen und Bewerber sollten in erster Linie Spaß am Beruf mitbringen und sich für die Transport- und Logistikbranche interessieren. Deine vollständigen Bewerbungsunterlagen kannst du per E-Mail oder Post an die Friedrich A. Kruse jun. Internationale Spedition e. K. in Brunsbüttel senden. Du kannst dich aber auch direkt auf unserer Homepage bewerben. Die Ausbildungen beginnen je zum 1. August.

Chris

hat seine Ausbildung zum Berufskraftfahrer abgeschlossen.

„Eigentlich wollte ich nach der Schule einen kaufmännischen Beruf erlernen. Leider musste ich feststellen, dass mir eine reine Bürotätigkeit einfach nicht liegt. Ich wollte mehr Abwechslung. Auf die Ausbildung zum Berufskraftfahrer bin ich dann durch eine Anzeige in der Zeitung aufmerksam geworden. Schon als Kind hegte ich diesen Berufswunsch. Nach einem Praktikum war ich mir dann sicher: Der Beruf passt zu mir.“

Die Ausbildung zum Berufskraftfahrer ist sehr vielseitig, das gefällt mir besonders gut. Technik spielt in diesem Beruf eine große Rolle. Um sich mit dem Fahrzeug vertraut zu machen, wurde ich zu Beginn in der hauseigenen Werkstatt ausgebildet und erfuhr, wie zum Beispiel die Bremsanlage, der Motor oder die elektrischen Systeme funktionieren. Ich wurde auch im



Lager eingesetzt und habe gelernt, wie man Fahrzeuge richtig be- und entlädt, wie man Lasten richtig verteilt und mit Gefahrgut umgeht. Danach ging es mit dem Fahrtraining los. Die Firma übernimmt die Kosten für den LKW-Führerschein (Klasse CE). Im dritten Lehrjahr darf man dann eigenständig Touren fahren. Im Moment führt meine Lieblingstour nach

Bremerhaven. Dazu überquere ich die Elbe mit der Fähre. Zurück geht es über Hamburg. Der Stadtverkehr macht mir nichts aus. Man lernt dabei ganz gut, auch in stressigen Situationen Ruhe zu bewahren, gelassen zu bleiben und umsichtig und vorausschauend zu fahren. Dann kommt man auch sicher an.“



Bennet

hat die Ausbildung zum Kaufmann für Logistik- und Speditionsdienstleistungen abgeschlossen.

„Mein Großvater besaß früher eine eigene Spedition und auch mein Vater ist selbständiger Unternehmer. Man kann also sagen, die Branche liegt mir ein wenig im Blut. Obwohl ich eigentlich beruflich eine andere Richtung einschlagen wollte, stellte ich im Praktikum fest, dass mir der

Beruf doch großen Spaß bereitet. Meine Ausbildung konnte ich verkürzen und arbeite nun seit Januar fest in der Sammelgut- und Exportabteilung.“

Als Kaufmann für Logistik- und Speditionsdienstleistungen organisiere ich den Warenverkehr von A nach B, also vom Verkäufer zum Käufer. Das hört sich vielleicht einfach an, aber es gibt viele Aspekte, die dabei berücksichtigt werden müssen. Dazu gehören beispielsweise die Disposition von Sendungen und Verkehrsmitteln, das Auswählen von Transport-Verpackungen, -Mitteln und -Touren, das Anfertigen von Frachtpapieren und Zolldokumenten oder die Abwicklung von Reklamationen. Wer sich für diesen Beruf interessiert, sollte Organisationstalent besitzen und gerne kommunizieren. Wir stehen im ständigen Kontakt mit unseren Kunden, unseren Teamkolleginnen und -kollegen oder anderen Dienstleistern – auch aus dem Ausland. Im Berufsalltag kann es schon mal stressig werden. Da hilft ein gutes Team, auf das man sich verlassen kann.“



Die Friedrich A. Kruse jun. Internationale Spedition e. K. bietet folgende Ausbildungen an:

- Berufskraftfahrer (m/w/d)
- Fachkraft für Lagerlogistik (m/w/d)
- Fachlagerist (m/w/d)
- Kaufmann für Büromanagement (m/w/d)
- Kaufmann für Speditions- und Logistikdienstleistungen (m/w/d)

Friedrich A. Kruse jun. Internationale Spedition e. K.

Hauke Kühl
Fährstraße 49
25541 Brunsbüttel
T. 04852 - 881177
E. h.kuehl@spedition-kruse.de

www.spedition-kruse.de



Erfolg durch Ausbildung!

Wie die Sasol Germany GmbH in Brunsbüttel den Fachkräftenachwuchs sichert – ein Blick hinter die Kulissen

Kosmetika, Medikamente oder Katalysatoren – in vielen Alltagsprodukten kommen Erzeugnisse der Sasol Germany GmbH zum Einsatz. Am Standort im ChemCoast Park in Brunsbüttel produzieren über 800 Mitarbeitende hochspezialisierte Chemieerzeugnisse und tragen so zum Erfolg des weltweit tätigen Mutterkonzerns Sasol aus Südafrika bei. Sasol steht für „South African Synthetic Oil Limited“ und ist mit rund 29.000 Beschäftigten in 22 Ländern einer der größten Hersteller synthetischer Kraftstoffe.

Rund 1700 Mitarbeitende sind bei Sasol in Deutschland tätig. In der Niederlassung im größten Industriegebiet Schleswig-Holsteins – dem ChemCoast Park – sowie am Standort in Marl (Nordrhein-Westfalen) werden chemische Produkte für die weiterverarbeitende Industrie erzeugt. Dazu zählen vor allem hochwertige Tenside, Ethylenoxid, Fettalkohole und anorganische Spezialprodukte wie hochreine und ultra-hochreine Tonerden.



Oben: Chemikanten-Azibi Mathis.

Mitte: Thede, angehender Industriemechaniker, mit seinem Ausbilder Jannis Thießen in der Metallwerkstatt.

Unten: Finn absolviert eine Ausbildung zum Chemikanten.

Viele Berufe, ein gemeinsames Ziel

Bis zu 25 Auszubildende stellt die Sasol Germany GmbH in Brunsbüttel jedes Jahr ein – viele von ihnen aus der Region. Sasol bildet insgesamt fünf verschiedene Berufe aus: Chemikant (m/w/d), Chemielaborant (m/w/d), Elektroniker Fachrichtung Automatisierungstechnik (m/w/d), Industriemechaniker (m/w/d) und Industriekaufmann (m/w/d).

Wer sich für eine Ausbildung bei Sasol in Brunsbüttel interessiert, kann in einem Praktikum erste Einblicke gewinnen und sich anschließend online bewerben. Die Auszubildenden des Unternehmens gehören regelmäßig zu den besten Absolventen: Kein Wunder also, dass Sasol bereits landes- und bundesweit für die hervorragende Ausbildungsqualität ausgezeichnet wurde.

Damit die Nachwuchskräfte von Beginn an ein Gemeinschaftsgefühl entwickeln, verbringen sie die ersten Ausbildungswochen gemeinsam vor Ort – unabhängig davon, welchen Beruf sie erlernen. Neben dem gegenseitigen Kennenlernen stehen in dieser Zeit weitere Aktivitäten auf dem Programm: ausführliche Werksbesichtigungen, Unterweisungen in der Arbeitssicherheit und verschiedene Kurse wie Kommunikationstraining oder Teamentwicklung. Außerdem gibt es ein Austauschprogramm für Auszubildende innerhalb der Sasol Germany GmbH zwischen den Standorten Brunsbüttel, Marl (Nordrhein-Westfalen) und Hamburg.

Für die Sasol Germany GmbH steht insbesondere eine gute Perspektive für ihre Auszubildenden im Fokus. Dafür unterstützt das stetig wachsende Unternehmen seine jungen Expertinnen und Experten in der Weiterqualifizierung – auf dem Weg zum Meistertitel, als Stipendiaten im Studium oder als hochqualifizierte Spezialisten in verschiedenen Fachbereichen.

Thede

befindet sich in einer Ausbildung zum Industriemechaniker bei Sasol

„Die Idee, eine Ausbildung zum Industriemechaniker zu machen, wurde bei mir durch ein Praktikum bei Sasol geweckt. Zusätzlich habe ich schon immer gerne an Maschinen im elterlichen Baggerunternehmen geschraubt und suchte nach einer handwerklichen Ausbildung in dieser Richtung. Als Neueinsteiger im Beruf werden wir bei Sasol den erfahrenen Gesellen zugeteilt. Durch sie erlangen wir das notwendige Fachwissen, das dann durch die Berufsschule ergänzt wird. Im Betrieb erhalten wir täglich neue Aufträge, wie beispielsweise das Reparieren von Pumpen, die wir zügig erledigen müssen. Dadurch gestaltet sich der Arbeitsalltag äußerst abwechslungsreich, und mit jeder neuen Aufgabe lernen wir dazu. Für die Ausbildung sollte man ein grundlegendes handwerkliches und technisches Verständnis mitbringen und definitiv über Teamfähigkeit verfügen. Da die Arbeit auch körperlich anstrengend ist, erweist sich eine gewisse Fitness ebenfalls als vorteilhaft. Nach meiner Ausbildung plane ich, im Unternehmen

Finn

absolviert eine Ausbildung zum Chemikanten bei Sasol

„Ich habe die Gemeinschaftsschule Meldorf besucht und mich bereits während meiner Schulzeit sehr für Chemie interessiert. Nach meinem Abschluss haben mir Freunde, die entweder eine Ausbildung zum Chemikanten absolvierten oder diese bereits abgeschlossen hatten, geraten, den gleichen Weg einzuschlagen. Daraufhin absolvierte ich zunächst ein Praktikum bei Sasol, das mir außerordentlich gut gefallen hat. Als Chemikant übernehme ich verantwortungsvolle Aufgaben. Zum Beispiel prüfen wir in Zweiertams mehrmals die Woche die Werte und Füllstände der Kühltürme und Tanks. Dabei nehmen wir Proben und bringen sie zur Untersuchung ins Labor. Im Verlauf der Ausbildung steigt die Verantwortung, die wir für die Anlagen übernehmen. Diese müssen kontrolliert und geprüft werden, um sicherzustellen, dass die verschiedenen Herstellungsprozesse der Produkte reibungslos funktionieren können. Die



zu bleiben, da ich mit den hier gebotenen Bedingungen sehr zufrieden bin. Möglicherweise werde ich im Anschluss eine Meisterausbildung in Betracht ziehen, doch momentan möchte ich mich auf meine aktuelle Ausbildung konzentrieren.“



erzielten Ergebnisse protokollieren wir stets sehr sorgfältig. Als Chemikant ist es von entscheidender Bedeutung, Interesse an chemischen Abläufen zu haben, gewissenhaft zu sein und über handwerkliches Geschick zu verfügen. Ich bin äußerst zufrieden mit meiner Ausbildung bei Sasol und habe den Wunsch, im Anschluss im Unternehmen zu bleiben und mich dort intern weiterzuentwickeln.“



Die Sasol Germany GmbH bietet folgende Ausbildungsmöglichkeiten an:

- Chemikant (m/w/d)
- Chemielaborant (m/w/d)
- Elektroniker für Automatisierungstechnik (m/w/d)
- Industriemechaniker (m/w/d)
- Industriekaufmann (m/w/d)

Sasol Germany GmbH
Sascha Usdau
Fritz-Staiger-Str. 15
25541 Brunsbüttel
T. 04852 392 456
sascha.usdau@de.sasol.com

www.sasolgermany.de





Diplom-Forstingenieur Christof Vetter bei den Kreisforsten Dithmarschen, hier mit einer Weisstanne, die trotz beständigen Westwindes am Kliff bei Gudendorf kerzengerade nach oben wächst und mit ihrer Pfahlwurzel gut mit Trockenheit und Sturm zurechtkommt.

800 Hektar Wälder in Dithmarschen: Förster in achter Generation

Ein Interview mit Christof Vetter vom Kreisforst Dithmarschen

Christof Vetter ist zuständig für fast 800 Hektar kreiseigene Wälder in Dithmarschen. Als Förster in achter Generation aus dem Kreis Siegen-Wittgenstein im Sauerland stammend, bringt der 43-Jährige eine tiefe Verbindung zum Wald mit. Seit 2004 ist er Diplom-Forstingenieur. Seine akademische Laufbahn begann Vetter nach dem Abschluss der Realschule und dem Wechsel zum Gymnasium, wo er sein Abitur ablegte.

Nach seinem Wehrdienst studierte er an der Fachhochschule in Göttingen Forstwirtschaft. Es folgte das sogenannte „Anwärterjahr“ im Forstbereich bei der Landesforstverwaltung in Nordrhein-Westfalen, das dem Referendariat der angehenden Lehrer vergleichbar ist, und beendete es mit der Laufbahnprüfung für den gehobenen Forstdienst. Nach verschiedenen beruflichen Stationen zum Beispiel im Holzhandel, Rundholzlogistik kam er dann nach Dithmarschen.

Was hat Sie nach Dithmarschen gebracht? War das Zufall?

Es spielte der Zufall eine Rolle. Ich hatte eine feste Stelle in NRW, dort hätte ich bleiben können, aber es ist gut, wenn man in der Jugend verschiedene Jobs macht und Erfahrungen sammelt, über den Tellerrand blickt. Und ich wollte gerne weiter nach Norden. Ich habe einen engen Bezug nach Schweden, bin gerne dort im

Urlaub. Und von Dithmarschen aus ist es einfach nicht so weit. Und es gibt hier auch andere Herausforderungen. Wenn man das Sauerland kennt, steile Hänge und Fichtenbestände, dann sind die Verhältnisse hier schon anders: deutlich Baumarten reicher mit mehr Laubholz. Ich war vorher bei der Landwirtschaftskammer Schleswig-Holstein im Bereich Schleswig-Flensburg auf einer befristeten Stelle und konnte anschliessend im November 2015 nach Dithmarschen wechseln, weil mein Vorgänger in den Ruhestand ging.

Wie unterscheidet sich Dithmarschen denn vom Sauerland?

Es gibt zahlreiche Unterschiede. Mein Heimatkreis ist mit 74 Prozent Waldanteil einer der waldreichsten Kreise Deutschlands, Dithmarschen ist der waldärmste Kreis, sogar noch hinter der Stadt Hamburg. Und das Sauerland ist ein Mittelgebirge, also ein ganz anderes Relief. Auch klimatisch gibt es einen deutlichen Unterschied zwischen dem eher kontinentalen Klima im Sauerland und dem Seewind mit seiner salzhaltigen Luft. Und damit eine andere Baumartenzusammensetzung, die Bäume wachsen hier auch anders, woraus sich ganz andere Herausforderungen ergeben.

Blicken wir auf den wirtschaftlichen Aspekt: Wie würden Sie



die forstwirtschaftliche Situation charakterisieren?

Die letzten Jahre zeigten ähnliche Probleme wie im Sauerland auch im Harz: Die Sommermonate in den letzten Jahren waren viel zu trocken, die Bäume standen unter Stress und der Borkenkäfer konnte unter diesen Bedingungen eine extreme Massenvermehrung verzeichnen. Der Harz ist kahl, das Sauerland ist inzwischen auch. Dem Thüringer Wald gebe ich noch zwei Jahre, dann ist er ebenfalls leer. Und das betrifft vermutlich alle Mittelgebirge in Deutschland. Aber auch im Norden geht der Klimawandel nicht spurlos vorüber. Man hat in der Forstwirtschaft schon immer darüber gesprochen, aber die Geschwindigkeit wurde unterschätzt, so richtig ernst genommen hat es keiner. Aber seit dem Jahrhundertsommer 2018 kommt ein trockener Sommer nach dem anderen, es wird auf einmal alles über den Haufen geworfen, wir haben riesige Probleme im Wald. Allein die Sturmschäden sind immens: 2007 mit „Kyrill“, 2013 „Christian“ und „Xaver“ im Norden. Danach weitere Stürme und dann die Trockenheiten. Und obwohl wir hier zwischen den Meeren liegen, was den Klimawandel stark puffert und den Bäumen eigentlich

zugutekommt, haben wir auch hier deutliche Probleme mit absterbenden Bäumen und dem Borkenkäfer.

Zur Verdeutlichung: Alle zehn Jahre machen wir eine Inventur, in der wir messen, wie viele Bäume, wie viel Holz wir stehen haben. Daraus leitet sich dann ein nachhaltiger „Hiebsatz“ ab, wie viel wir jedes Jahr entnehmen. Diesen Hiebsatz habe ich durch Sturmschäden und Borkenkäferbefall jedes Jahr überschritten. Teilweise um das Dreifache.

Wir müssen aktiv gegen den Borkenkäfer arbeiten, sonst würden wir hier wahrscheinlich schon keine grünen Bäume mehr haben. Wir können es nur machen, indem wir „saubere Forstwirtschaft“ betreiben. Wir müssen die kranken Bäume finden, wir müssen sie entnehmen und sie möglichst schnell zum Sägewerk fahren, um so das Problem einzudämmen.

Was sind die Ursachen für das Borkenkäfer-Problem?

Der Borkenkäfer ist ein natürlicher Teil des Waldökosystems, doch bei Störungen wie Trockenheit können schnell Probleme auftreten. Früher harmonierte das: es gab

Gegenspieler wie den Ameisenbuntkäfer oder den Buntspecht, das pendelt sich normalerweise ein. Wenn aber das System Wald zum Beispiel durch Trockenheit gestört ist, gibt es schnell Probleme. Die Gesamtmenge des Niederschlages bleibt zwar vermutlich in Deutschland immer noch auf dem früheren Niveau. Aber: Der Regen verschiebt sich, es regnet im Winterhalbjahr und im Sommer bleibt er aus. Damit kommen die heimischen Bäume nicht zurecht. Die Buche zum Beispiel braucht einen feuchten und kühlen Sommer, das atlantische Klima, an das sie angepasst ist. Den braucht auch die Fichte. Wenn sich das ändert, steht sie unter Stress. Das macht sie anfällig für den Borkenkäfer. Vereinfacht gesagt kann eine gesunde Fichte eintausend Borkenkäfer abwehren, sie harzt die Käfer ein. Erst der 1001. schafft es vielleicht, sich einzunisten. Wenn sie unter Stress steht, reicht ihre Kraft vielleicht nur noch zur Abwehr von 100 Käfern und der 101. würde es dann schaffen. Das andere ist: Der Borkenkäfer profitiert vom Klimawandel. Normalerweise macht er eine oder zwei Generationen im Jahr, im Rekordsommer 2018 mit seiner langen Wärme

und Trockenheit schaffte er in manchen Gegenden fünf Generationen!

Hätten Mischwälder heute einen Vorteil?

Wir müssen in Zukunft unsere Wälder „bunter“ gestalten, also weg von den Monokulturen. Aber hier im Kreisforst, waren unsere Flächen nach dem Zweiten Weltkrieg alle kahl. Heute habe ich nach der Aufforstung einen homogenen 70-jährigen Wald. Ich habe wenig Jungwald und so gut wie keinen alten Wald. Das ist historisch bedingt.

Heute ist das Ziel, eine Arten- und Altersmischung herzustellen, was das System stabiler machen würde. Und der Borkenkäfer hätte dann auch nicht mehr die Chance auf eine Massenvermehrung. Das ist aber extrem arbeitsintensiv, das machen wir nicht in ein oder zwei Jahren. Wir reden bei Eichen zum Beispiel über einen forstwirtschaftlichen Produktionszeitraum von 300 Jahren!

Ist der Waldumbau ein Lotteriespiel?

Wir müssen schon mit verschiedenen Baumarten hantieren, aber nicht nur die Fichte ist das Problem: In Niedersachsen zum Beispiel sind großflächig Buchenwälder

abgestorben. Bei mir im Riesewohld bei Odderade habe ich alte Buchen, die innerhalb eines halben Jahres absterben. Sowas habe ich noch nie gesehen. Auch meinem Vater ist das noch nie begegnet. Das sind Phänomene, die ich dem Klimawandel zuordne. Wenn schon 1,5 Grad Erwärmung solche Folgen hat, möchte ich nicht wissen, was noch ein weiteres Grad für Folgen hätte. Das macht mir Angst.

Wir müssen mit einem Anteil fremdländischer Baumarten operieren, um das Risiko eines totalen Absterbens der Wälder zu puffern. Trotzdem würde ich von wildem Experimentieren dringend abraten, auch wenn uns die Zeit wegläuft. Die Douglasie hat sich seit 200 Jahren bei uns bewährt, die macht bisher bei uns keine Schwierigkeiten und fügt sich gut ein. Auch die amerikanische große Küstentanne und die amerikanische Roteiche wachsen hier gut. Ich würde auf solche schon etablierten Baumarten zurückgreifen. Glockenbaum, Tulpenbaum oder Atlas-Zeder gehören für mich eher in wissenschaftliche Hände. Andere Bäume geben Rätsel auf: Spätblühende Traubekirsche und Robinie breiten sich bei uns zwar rasant aus, bilden hier aber keine wertbaren Stämme aus, sondern bleiben buschig, wachsen krumm oder brechen im Alter zusammen, während sie sich in deren Heimat zum hochwertigen Möbelbau eignen. Dabei kämen sie ansonsten gut mit dem Klimawandel zurecht.

Und die wirtschaftliche Betrachtung?

Trotz der wirtschaftlich eher unattraktiven Nutzung des Waldes im Vergleich zur Landwirtschaft spielt der Wald eine zentrale Rolle für den Arbeitsmarkt im Bereich Wald und Holz. Das ist, wirtschaftlich gesehen, alles Liebhaberei. Trotzdem ist es per Gesetz verboten, die Waldflächen zu roden und beispielsweise mit Photovoltaik vollzustellen. Insgesamt hängen dennoch sehr viele

„Der Borkenkäfer ist ein natürlicher Teil des Waldökosystems, doch bei Störungen wie Trockenheit können schnell Probleme auftreten.“

Arbeitsplätze am Cluster Wald und Holz: Die nachfolgenden Verarbeitungsbetriebe, von Möbeln und Hausbau bis hin zu Zeitung, Büchern und Klopapier, sind einer der größten Arbeitgeber in Deutschland, wenn man alle, auch vom Schreiner bis zum Tischler, betrachtet.

Wie ist die Ausbildungssituation in der Forstwirtschaft?

Aktuell ist bei uns eine Azubi-Stelle ausgeschrieben, ich möchte gerne jedes Lehrjahr einen neuen Auszubildenden zum Forstwirt einstellen. Einer meiner drei wird ja in diesem Jahr fertig. Es gibt in Schleswig-Holstein nicht viele Ausbildungsbetriebe, in Schleswig-Flensburg und Nordfriesland im Moment gar keinen. In Dithmarschen sind wir der einzige Betrieb, der im Forstbereich ausbildet, die Landesforsten bilden in Bad Segeberg aus. Ich halte die Ausbildung aber für wichtig, es ist auch ein sehr vielfältiger Beruf. Zwar ist es schwierig, in so einer waldarmen Region auf einer Forstwirtschaft unterzukommen. Aber die Forstwirte sind mit ihrer breiten Ausbildung an vielen anderen Stellen beliebt, zum Beispiel bei der Straßenmeisterei, weil sie Trecker fahren und mit der Motorsäge umgehen können. Im Gartenbau bei Problembaumfällungen, es gibt viele Möglichkeiten. Der Beruf macht Spaß.

Was muss ein Bewerber mitbringen?

Körperliche Fitness ist definitiv wichtig. Er oder sie muss nicht als Bodybuilder kommen, man wird bei uns einer. Meine Jungs haben alle ein breites Kreuz, das ist einfach so. Freude und Spaß an der Natur muss man haben und gerne draußen sein, es kann dreckig sein, und windig und den ganzen Tag regnen. Und im Sommer auch sehr heiß sein. Da können acht Stunden Arbeit mit dem Freischneider in voller Arbeitsmontur schon sehr anstrengend werden. Man muss auch an seiner Gesundheit arbeiten wollen und

auf sie achten. Und wir haben natürlich regelmäßig einen arbeitsmedizinischen Check. Als Forstwirt wird immer mit zwei bis drei Personen in einer Rotte gearbeitet, daher ist die Teamfähigkeit sehr wichtig. Waldarbeit kann bei fahrlässigem Arbeiten sehr gefährlich werden. Die Einhaltung der Sicherheitsvorschriften und anderer Vorgaben ist sehr wichtig. Ein wenig Mathematik gehört ebenfalls zur Ausbildung dazu.

Vielen Dank für das Gespräch.



Die Kreisverwaltung Dithmarschen bietet folgende Ausbildungen an:

- Verwaltungsfachangestellter (m/w/d)
- Forstwirt (nach Bedarf) (m/w/d)
- Fachkraft für Büromanagement (nach Bedarf) (m/w/d)
- Duales Studium Allgemeine Verwaltung / Public Administration (B. A.)

Kreis Dithmarschen
Ausbildungsleitung
Petra von Würzen-Pieper
Stettiner Straße 30
25746 Heide
T. 0481 97-1232
info@dithmarschen.de

www.dithmarschen.de



Oben: Selbstverjüngung des Waldes durch Weisstannen-Nachwuchs

Links: Arbeiten für die Zukunft des Dithmarscher Waldes: Auszubildende zum Forstwirt in Dithmarschen: Finn Dethlefs, Timo Claußen und Jesse Gusthavel (vlnr)

Safety first: Mit Sicherheit ein guter Start ins Berufsleben

Milenas Junior Jahr bei der TotalEnergies Bitumen Deutschland GmbH

Wer eine Ausbildung bei dem Chemiekonzern TotalEnergies Bitumen Deutschland GmbH in Brunsbüttel beginnt, kommt an Stefan Pein nicht vorbei. Als Leiter der Sicherheitsabteilung begrüßt er die jungen Nachwuchskräfte und setzt dabei klare Maßstäbe in Sachen Sicherheit und Umweltschutz. „Wir wollen lieber Champions League als Regionaliga“, betont er und zeigt sich dabei äußerst verantwortungsbewusst.

Dieser Anspruch an Spitzenleistungen spiegelt sich nicht nur in seinen Worten, sondern auch in der Unternehmenskultur wider. Das Tochterunternehmen der globalen Unternehmensgruppe TotalEnergies beschäftigt weltweit rund 100.000 Mitarbeitende in 130 Ländern, darunter etwa 3000 in Deutschland. Das Brunsbütteler Werk mag zwar zu den kleineren Produktionsstätten gehören, entfaltet jedoch eine bedeutende Wirkung als Spezialist für mehr als 150 Bitumensorten. Hier fungiert das Werk an der Elbe nicht nur als Vorreiter in Sachen Sicherheit und Umweltschutz, sondern auch als Ausbildungsbetrieb für talentierte Nachwuchskräfte.

Eine von ihnen ist Milena. Sie hat erfolgreich ihre Ausbildung zur Industriekauffrau bei TotalEnergies beendet und wird ihr Juniorjahr in der Sicherheitsabteilung unter der Leitung von Stefan Pein absolvieren.

Von der Ausbildung ins Berufsleben: das Juniorjahr in der Sicherheitsabteilung

Mit einem garantierten Arbeitsplatz für 12 Monate und einem fairen Einstiegsgehalt bietet das Junior Jahr der Auszubildenden eine solide Basis für ihre berufliche Entwicklung im Unternehmen. „Im Gegensatz zu meinen Kolleginnen und Kollegen in anderen Firmen hatte ich das Privileg, mich dank dieser einzigartigen Gelegenheit voll und ganz auf meine bevorstehenden Abschlussprüfungen zu konzentrieren, ohne mir Gedanken über meinen Berufseinstieg



machen zu müssen“, freut sich Milena. Wie sie zu TotalEnergies gekommen ist? „Als leidenschaftliche Tänzerin in einem Karnevalsverein unterhielt ich mich bei einer Probe mit Freundinnen über meinen Ausbildungswunsch zur Industriekauffrau. Ich bekam den Tipp, mich bei der TotalEnergies zu bewerben, da das Arbeitsklima dort wirklich gut sei und die Aufgaben Spaß machen würden – zwei überzeugende Gründe, mich ebenfalls um einen Ausbildungsplatz zur Industriekauffrau zu bemühen.“

Heute, zweieinhalb Jahre später, kann sie sagen: alles richtig gemacht! Die Ausbildung bei TotalEnergies hat die Jugendli-

che in ihren Fähigkeiten bestärkt und ihr den Weg für eine erfolgreiche berufliche Zukunft geebnet. „Ich habe gelernt, professionell und selbstbewusst mit verschiedenen Zielgruppen zu kommunizieren und mich für meine Projekte einzusetzen“, hebt sie hervor.

Mit Sicherheit eine gute Entscheidung

Die Möglichkeit, ihr Juniorjahr in der Sicherheitsabteilung zu absolvieren, nimmt Milena als große Chance wahr: „Während dieser Zeit werde ich neben administrativen Tätigkeiten meine zukünftigen Kollegen bei der Organisation unserer Sicherheits-Events unterstützen. Ein Beispiel

welt und die Bedeutung des engen Kontakts zu den entsprechenden Behörden. Der Betrieb verarbeitet Rohöl bei Temperaturen von über 300 Grad, um verschiedene Fraktionen zu gewinnen. Aus den Rückständen wird Bitumen hergestellt, das eine breite Anwendung im Straßenbau und in vielen anderen industriellen Bereichen findet.

Als Wärmequelle für die Herstellung von Bitumen kommt Erdgas zum Einsatz. Stefan Pein, der seine Karriere mit einem Studium im technischen Umweltschutz begann und später die Möglichkeit erhielt, sich zur Fachkraft für Arbeitssicherheit weiterzubilden, betont jedoch: „Wir sind stets bestrebt, den Energieaufwand so gering wie möglich zu halten. In einer spezialisierten Stabsstelle, die direkt der Geschäftsleitung unterstellt ist, können wir die verschiedenen Aspekte von Arbeitssicherheit und Umweltschutz effektiv koordinieren. Dies ermöglicht es uns, eine zentrale Anlaufstelle für alle relevanten Themen zu bieten und sicherzustellen, dass unsere Betriebsabläufe den höchsten Standards in Bezug auf Sicherheit und Umweltschutz entsprechen.“ Stefan Pein erläutert, dass durch diese Organisationsstruktur eine intensive und fachübergreifende Zusammenarbeit gefördert wird, was eine schnelle Anpassung an neue Vorschriften und Best Practices ermöglicht.

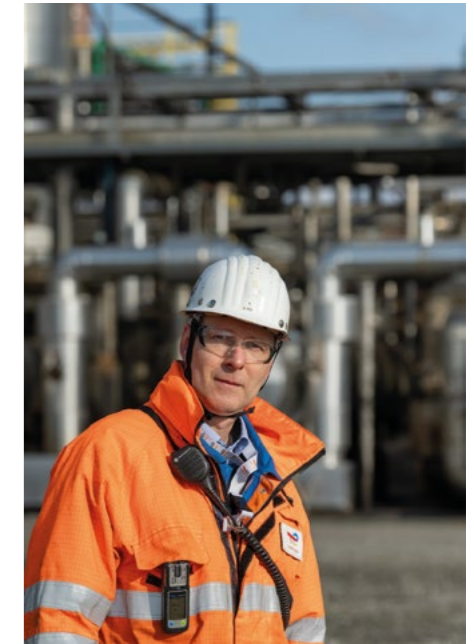
In den Startlöchern: junge Nachwuchskräfte für innovative Ideen

Die Rolle der Nachwuchskräfte in der Sicherheitsabteilung geht jedoch über die täglichen Aufgaben hinaus. Sie sind die Zukunft des Unternehmens und stellen durch ihre frischen Ideen und ihr Engagement sicher, dass das Unternehmen auch in Zukunft erfolgreich in den Bereichen Umweltschutz und Sicherheit agiert. „Besonders im Bereich Digitalisierung profitieren wir sehr von den Ideen unserer Nachwuchskräfte. Ihre kreativen Ansätze und ihre Offenheit für neue Technologien

hierfür ist die TKW-Preisverleihung, bei der wir Tank-Kraftfahrer ehren, die sich durch ein besonders sicheres Arbeiten auszeichnen. Ein weiteres Event ist unser Weltsicherheitstag, bei dem wir beispielsweise Sicherheitsaktionen für unsere Kolleginnen und Kollegen organisieren.“ Ziel dieser Veranstaltungen ist es, die Mitarbeitenden für die Sicherheitsmaßnahmen bei TotalEnergies zu sensibilisieren.

Umweltschutz und Sicherheit: eine Liaison für die Zukunft

Als Experte im Bereich des technischen Umweltschutzes betont Stefan Pein die Verantwortung der Raffinerie für die Um-



sind entscheidend für die Weiterentwicklung unseres Unternehmens und die Sicherstellung einer nachhaltigen Zukunft“, betont Stefan Pein und freut sich schon jetzt auf die Zusammenarbeit mit Milena.



Die TotalEnergies Bitumen Deutschland GmbH bietet folgende Ausbildungen an:

- Chemikant (m/w/d)
- Chemielaborant (m/w/d)
- Baustoffprüfer (m/w/d)
- Industriekaufmann (m/w/d)
- Technischer Produktdesigner (m/w/d)

TotalEnergies Bitumen Deutschland GmbH

Isabel Schneede
Industriegebiet Süd
25541 Brunsbüttel
T. 04852 - 888 281
isabel.schneede@totalenergies.com

www.totalenergies.com





„People come first at Ferring – bei Ferring zählen die Menschen!“

Deine Perspektiven in der Pharma-Branche

1956 gründeten Dr. Frederik Paulsen und Eva Frandsen FERRING Deutschland. Weltweit repräsentieren etwa 6500 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Ferring in über 60 Ländern. Der Hauptsitz der Ferring-Gruppe ist in der Schweiz. An unserem Produktionsstandort Kiel produzieren wir wichtige Produkte für den pharmazeutischen Markt aus.

Zu den deutschen Ferring-Gesellschaften zählen die Ferring Arzneimittel GmbH, eine Marketing- und Vertriebsgesellschaft für den deutschen Markt mit ca. 100 Mitarbeitenden, und die Ferring GmbH, die Produktionsgesellschaft mit ca. 480 Mitarbeitenden.

Am Produktionsstandort Kiel werden wichtige Produkte für den pharmazeutischen Markt aus den Produktbereichen Reproduktionsmedizin, Endokrinologie, Urologie, Pädiatrie und Gastroenterologie produziert, welche in 110 Ländern vermarktet werden.

Ferring steht weltweit für hohe Quali-

tätsstandards bei der Herstellung von aseptischen Arzneimitteln. Gemeinsam setzen sich die Mitarbeitenden täglich dafür ein, Menschen zu unterstützen, Familien zu gründen und den Patientinnen und Patienten ein verbessertes Leben zu ermöglichen.

People come first at Ferring und auch deine Ausbildung liegt Ferring am Herzen. Starte deine Karriere bei einem Top-Ausbildungsbetrieb ausgezeichnet von der IHK zu Kiel.

Ausbildung bei der FERRING GmbH

„People come first at Ferring – bei Ferring zählen die Menschen!“ – Mit diesem Leitspruch beschreibt Ferring seine Firmenphilosophie. Auf der einen Seite steht das Wohl von Millionen Patientinnen und Patienten weltweit an erster Stelle, deren Erkrankungen mit Hilfe von Ferring-Produkten therapiert werden können. Gleichzeitig kümmert sich das Unternehmen intensiv um das Wohl seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Um Motivation

und Teamwork zu fördern, bietet Ferring ein vertrauensvolles Arbeitsumfeld, in dem Kreativität, Offenheit und Ehrlichkeit im Vordergrund stehen.

Im Mittelpunkt der Ausbildungsangebote von Ferring in Kiel stehen die beiden Berufe Pharmakant (m/w/d) und Chemielaborant (m/w/d). Beide Berufsbilder führen nach der 3,5-jährigen Ausbildung in spezialisierte Fachberufe mit sehr guten Karriereaussichten im Unternehmen. Die Ausbildung in beiden Berufen erfolgt jährlich wechselnd. In geraden Jahren startet die Ausbildung der Pharmakanten (m/w/d) (nächster Ausbildungsbeginn 2024) und in ungeraden Jahren die der Chemielaboranten (m/w/d) (nächster Ausbildungsbeginn 2025). Schriftliche Bewerbungsunterlagen sollten bis zum 31. Oktober des Vorjahres ausschließlich per E-Mail an die Ferring GmbH gesendet werden.



Daniel James ist Pharmakant bei der Ferring GmbH.

„Bei meiner Berufswahl achtete ich darauf, dass ich eine Tätigkeit finde, bei der ich Menschen medizinisch helfen kann. Deshalb habe ich mich für eine Ausbildung zum Pharmakanten entschieden. Als Pharmakant hat man eine gewisse Verantwortung für die Maschinen und Herstellungsprozesse und damit letztlich auch für die Patientinnen und Patienten.“

Damals bin ich durch Freunde und ehemalige Berufsschulkollegen auf Ferring aufmerksam geworden. Nachdem ich mich über Ferring informiert hatte, beschloss ich, mich 2016 auf eine freie Stelle in der Produktion zu bewerben. Vor allem das Motto ‚Bei Ferring zählen die Menschen‘ blieb mir sofort im Gedächtnis.

Seitdem hat sich viel getan. Zunächst arbeitete ich in der ‚Sterilproduktion 1‘, wo ich für die Prozesse bei der Herstellung von sterilen Arzneimitteln in Form von Ampullen und Durchstechflaschen verantwortlich war. Nach etwa vier Jahren wechselte ich als Laborant in die Abteilung QC-Mikrobiologie (Qualitätskontrolle), wo ich meine Stärken im Bereich der Steuerung von Prozessen einsetzen und neue Kenntnisse erwerben konnte. Im Jahr 2022 wechselte ich schließlich als Spezialist in die Abteilung der QA (Qualitätssicherung). Dort war es möglich, Erfahrungen, die ich bereits in der Produktionsabteilung und der QC gesammelt hatte, anwenden und ständig erweitern.

Bei den Positionswechseln fand ich es immer hilfreich, dass es regelmäßige



Mitarbeitergespräche mit meinen Führungskräften gab, in denen wir auch über persönliche Stärken und Weiterbildungen gesprochen haben. Stets hatte ich das Gefühl, dass die eigene Meinung zählt. Ich finde es großartig, dass man sich individuelle Entwicklungsziele setzen und diese bei Bedarf anpassen kann. Es ist nicht nur die interessante Arbeit selbst, sondern generell das kollegiale Umfeld und die freundliche Arbeitsatmosphäre, die mich jeden Tag gerne zur Arbeit kommen lassen. Außerdem habe ich mit vielen Kolleginnen und Kollegen eine gute Freundschaft aufgebaut. Zudem sind die Sozialleistungen, die Ferring bietet, wirklich sehr gut, insbesondere das ‚Hanse-Fit-Programm‘, um nur eines zu nennen.

Alles in allem bin ich froh, ein Teil von Ferring zu sein und Menschen auf der ganzen Welt mit unseren Produkten aktiv zu helfen.“

Die FERRING GmbH bietet folgende Ausbildungen an:

- Pharmakant (m/w/d) mit Ausbildungsstart 2024
- Chemielaborant (m/w/d) mit Ausbildungsstart 2025
- Mechatroniker (m/w/d)

FERRING GmbH
Finja Grünsch-Kaben & Isabel Meyer
Wittland 11
24109 Kiel
recruiting.germany@ferring.com

www.ferring.de





Praxisanleiterin Alexandra Stoike mit Pflegefachkraft-Azubi Orlando



Drei Wochen auf der „Schulstation“

Arbeiten wie im späteren Beruf während der Ausbildung zur examinierten Pflegefachkraft am Städtischen Krankenhaus Kiel

Der Job kann anstrengend sein. Und unruhig. Manchmal ist es „wuselig“ und manchmal eine große Herausforderung. Aber es ist genau das, was die Auszubildenden wollen, der Lerneffekt ist riesig: Nach drei Wochen auf der „Schulstation“ am Städtischen Krankenhaus in Kiel sind alle mehr als zufrieden: das feste Team der Station, die Praxisanleiter und ganz besonders die Azubis zur Pflegekraft. Die Neulinge sind gewachsen, als Person, als Team. Sie wissen, was sie können. Und sie sind stolz auf das, was sie geleistet haben.

Die Ausbildung zur Pflegefachkraft dauert drei Jahre und endet mit dem Berufsabschluss „Pflegefachfrau/Pflegefachmann“. Die „Schulstation“ ist der wichtigste Teil im dritten Ausbildungsjahr. Dort lernt der Nachwuchs, das bis dahin erlernte Wissen aus theoretischen und praktischen Unterrichtseinheiten in der Realität anzuwenden.

Und diese Realität heisst für die 17 Azubis des laufenden Kurses für drei Wochen „C2M3, Chirurgische und internistische Station“ im fünften Stock des Krankenhauses. Zwar werden die Auszubildenden intensiv vorbereitet, es ist dann aber doch ein Sprung ins kalte Wasser des Klinikalltags: „Das ist für sie ein ganz hoher Lerngewinn, weil sie wirklich alles machen müssen, was dazu gehört,“ erklärt Lena Haß, die Leiterin des Kurses. „Sie betreiben die Station, organisieren die Arbeitsabläufe, versorgen die Patienten und reden intensiv mit den Ärzten. Und sie müssen Entscheidungen treffen.“

Das Ziel: Vollständig in den Stationsalltag eintauchen

Allein sind sie damit natürlich nicht, das Team der Station und die Anleiterinnen

sehen ihnen sehr genau über die Schultern, es ist eine Arbeit aller miteinander auf Augenhöhe. „In den drei Wochen sind drei Einheiten auf der Station präsent: das eigentliche Personal, die Azubis und drei Anleiter,“ macht Alexandra Stoike, Praxisanleiterin für die Kurse, deutlich. „Der Theorie-Praxis-Transfer ist in der Pflege sehr wichtig.“ Die Lernenden tauchen vollständig ein: Dienstpläne, Teamsitzungen, Patientenversorgung, mit den Ärzten reden. Sie nehmen die Herausforderung an, tragen Verantwortung für das, was sie tun. Wie sie es später im pflegerischen Alltag tun werden.

Dass der Start anstrengend ist, berichtet Nils. Der 26-jährige war eher zufällig in den Pflegebereich geraten und hat schon einige Jahre als Helfer gearbeitet: „Die ersten zwei Tage hatte ich Teamleader-Dienst, war für alles zuständig. Aber ich hatte ein gutes Team hinter mir, was mir sehr geholfen hat. Es fühlte sich anfangs chaotisch an, aber seitdem wird es nur noch besser. Man festigt sich, weiss, wie die Abläufe sind,“ erklärt er, „Wir sind jetzt am Ende der Ausbildung und haben das schon gut drauf.“

Er sagt „wir“ und macht damit ganz nebenbei deutlich, was ein wichtiger Teil des Erfolges dieser drei Wochen ist und das Lena Kannengießer, stellvertretende Schulleiterin und Pflegepädagogin, so beschreibt: „Es ist nicht nur ein fachliches Wachstum, das sich in diesen drei Wochen zeigt. Die Azubis wachsen als Team. Es wird selbstverständlich für sie, als Team füreinander einzustehen.“

Wachsen, zum Team werden, sich und den anderen vertrauen

Die drei Wochen fordern Entscheiden, Kommunizieren, Organisieren, Strukturie-

ren und sie bieten alles, was das Arbeiten auf einer Station bereit hält. „Der Grundgedanke ist, den Azubis die Chance zu geben, sich selbst auszuprobieren, bevor nach dem Examen die echten Herausforderungen auf sie zukommen,“ macht Kannengießer deutlich.

Orlando, 25, bestätigt das. Er berichtet von seinen Erfahrungen als Schichtleiter: „Was mich wirklich fordert, ist die Organisation. Man ist ja für alle Patienten verantwortlich. Man muss sehr vieles gleichzeitig im Kopf haben.“ Die Schichtleitung ist meistens eine erfahrene Person. Er berichtet von seinen positiven Erfahrungen: „Das ist zwar am Anfang schwierig, aber es hat mir tatsächlich viel Spaß gemacht. Ich habe morgen die Schichtleitung im Spätdienst und freue mich richtig drauf!“

Er hat aber auch noch eine andere für ihn sehr wichtige Erfahrung gemacht: „Eine Sache, die mir persönlich sehr gut getan und mich sehr viel weiter gebracht hat, ist, Reflexionsvermögen für die Patienten zu entwickeln, sich in sie hineindenken zu können. Das beste Szenario auf dieser Station brachte für mich diese wichtige Erkenntnis: Ein Patient, der sehr starke Schmerzen hat, kann schnell sehr unfreundlich werden. In einer solchen Situation ist es wichtig zu wissen, der Patient meint mich nicht persönlich. Und auch das: Sich Fehler eingestehen zu können. Diese Selbstreflexion zu haben, schadet definitiv nicht.“

Im Team die Herausforderungen zu meistern, macht die Azubis erfolgreich, das führt zu persönlichem Wachstum und zum Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Und das ermöglicht ihnen, die Verantwortung anzunehmen: „Ich sehe den Lernzuwachs,“ ist Melanie Rudolph begeistert, „wie sie sich weiterentwickeln, sich immer



Kursleiterin Lena Haß



Warum? Drei Azubis, drei Wege, drei Antworten.

Warum wählt ein junger Mensch überhaupt diesen Beruf, von dem es immer heißt, er sei anstrengend und sehr herausfordernd? Drei der Azubis geben darauf drei sehr individuelle Antworten.

Aizada hätte vor vier Jahren nicht im Traum daran gedacht, dass sie heute vor dem Examen zur Pflegefachfrau stehen würde. Die 28-jährige kam 2019 als Au-Pair aus Kirgistan nach Deutschland und wollte Europa kennenlernen. Corona machte ihr aber einen gründlichen Strich durch die Rechnung. Über ihre Gastmutter kam sie zur Pflege und machte ein freiwilliges soziales Jahr in der Altenpflege. „Ich bin sehr glücklich mit meinem Beruf und fühle

mich sehr wohl,“ erklärt die studierte Finanz- und Steuerexpertin, „die Ausbildung läuft gut.“

Sie schätzt den Umgang mit Menschen aller Altersstufen, nach der Ausbildung möchte sie auf der Kinderintensivstation anfangen. Sie weiss auch genau, warum: „Ich habe mich für das Krankenhaus entschieden, weil das Gefühl, dass die Menschen gesund werden, mich glücklich macht. Ich komme nach Hause und weiss genau: Ich habe heute etwas erreicht!“

Für Orlando war es letztlich die Berufserfahrung seiner Mutter, die ihn in die Ausbildung brachte. Sie arbeitet nämlich schon seit Jahrzehnten als Krankenschwester. Der 25-jährige wagte trotz ihrer Warnung den Schritt zum Pflegefach-

mann. Er denkt über den Grund nach: „Es ist das, wie der Job meiner Mutter auf den Umgang mit Menschen im Allgemeinen abgefärbt hat. Das hat sie selbstverständlich an mich und meinen Bruder weitergegeben und ich glaube, hier hab' ich auch genau das gefunden, was ich kenne.“

Nils sieht für sich den Aspekt der Hilfe im Vordergrund: „Das gute am Job ist, dass man Menschen hilft. Das kann manchmal ziemlich anstrengend sein, aber man merkt am Ende des Tages einfach, dass man etwas Sinnhaftes getan hat,“ sagt er, „und dass man Menschen geholfen hat, ist einfach etwas Schönes.“

Sie finden auf vielfältigen Wegen die Ausbildung zur Pflegefachkraft und machen die Erfahrung, dass es sich lohnt. Die drei Azubis lassen keine Zweifel daran aufkommen, dass sie den richtigen Weg gewählt haben. Das gilt aber auch für die Anleiterinnen und das Stationspersonal, die mit ihrem Engagement, ihrer Erfahrung und ihrem Einfühlungsvermögen das Projekt „Schulstation“ zum Erfolg machen.

Es sind Menschen wie Lena Kannengießer. Sie hat noch im alten System „Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerin“ gelernt. 2010 wechselte sie in die Schule. „Ich wurde ‚abgeworben‘, weil kaum jemand mit meiner Ausbildung in eine Lehrposition wechseln wollte,“ beschreibt sie ihren Weg.

Im Januar 2020 wurde die Ausbildung zur Pflegefachkraft auf den europäischen Standard umgestellt, sie umfasst nun alle Bereiche der Pflege. Das Städtische Krankenhaus kann viele davon anbieten. Und was es nicht selbst im Haus hat, wie zum Beispiel die Altenpflege, wird mit Kooperationspartnern abgedeckt. Es ist während der drei Jahre am Bildungszentrum ohne weiteres möglich, Orientierungs- und Wunscheinsätze auf den Stationen in die Ausbildung zu integrieren, wenn man bestimmte Fachbereiche gezielt kennenlernen möchte. Der Lehrplan schafft dafür Möglichkeiten.

Hervorragende und vielfältige Berufsperspektiven

Die Rückmeldungen der Azubis sind von Beginn an sehr gut und auch für die Ausbilderinnen motivierend: Sie fühlen sich durch das Ausbildungskonzept „Schulstation“ deutlich besser auf das vorbereitet, was auf sie im Berufsalltag zukommt. Auch die Rückmeldungen von den Patienten sind sehr positiv, sie fühlen sich bei den Auszubildenden gut aufgehoben. Was ein wichtiges Erfolgskriterium ist. Ganz nebenbei trainieren die Azubis auch die Selbstfürsorge, lernen sich selbst genau kennen und merken, dass sie wachsen. Und von einem bunt zusammengewürfelten Haufen zum Team mutieren, was die Voraussetzung für ein gutes Arbeiten ist.

Kannengießer fasst die Grundgedanken der Schulstation und der gesamten Ausbildung auf diese Weise zusammen: „Das Ziel ist, den Azubis die Chance zu geben, sich selbst auszuprobieren, bevor nach dem Examen die echten Herausforderungen kommen. Man kann es besser bewerten, wie komplex der Beruf ist. Und: Pflege ist ein Berufsfeld mit unendlich vielen Möglichkeiten, sich weiterzuentwickeln. Von verschiedener Praxis bis hin zur Forschung und Verwaltung. Man glaubt gar nicht, wo man überall Pflegenden findet.“ Nach ihrer Ausbildung haben die examinierten Pflegefachleute hervorragende Perspektiven: Es ist ohne weiteres möglich, unter vielen Jobangeboten zu wählen.

Praxisanleiterin Alexandra Stoike erinnert sich an ihre eigene Ausbildung: „Ich bin 1999 fertig geworden, die Praxisanleiter arbeiteten damals sehr hierarchisch und es wurde ständig benotet. Das machen wir hier heute ganz anders. Das Projekt ist frei von Benotung und Bewertung, der Druck ist auch so schon sehr hoch.“ Sie hat dann 2005 die Praxisanleiter-Fortbildung gemacht. „Ich wollte das anders machen. Heute gibt es für diese Einheit nur einen Stundennachweis, aber ein direktes Feedback durch die ständige Begleitung. Dadurch trainieren wir auch den aktiven Austausch.“

Und ganz am Schluss steht dann das Examen: Jeder Prüfling bekommt zwei Patienten zugewiesen, echte Patienten auf einer Station, an denen dann die Prüfung abgenommen wird. Er bekommt vier Stunden Zeit zur Vorbereitung, einen Tag später wird geprüft. Dazu kommt dann auch noch eine theoretische und praktische Prüfung. Und wer das erfolgreich überstanden hat, kann als examinierte Pflegefachfrau oder als examinierter Pflegefachmann hinaus in die Welt. Oder auch am Städtischen Krankenhaus in Kiel bleiben. Solange es ihm dort gefällt.



Das Städtische Krankenhaus bietet folgende Ausbildungsmöglichkeiten an:

- Pflegefachkraft (m/w/d)
- Anästhesietechnischer Assistent (m/w/d)
- Operationstechnischer Assistent (m/w/d)
- Medizinischer Fachangestellter (m/w/d)
- Kaufmann für Büromanagement (m/w/d)
- Krankenpflegehelfer (m/w/d)
- Studium der Hebammenwissenschaften

Städtisches Krankenhaus Kiel

Bildungszentrum
Chemnitzstrasse 33
24116 Kiel
T. 0431 - 169 737 01
pflegeausbildung@krankenhaus-kiel.de

www.krankenhaus-kiel.de



ARBEITEN ALS MINT-PROFI

START



WAS SIND DEINE STÄRKEN?

NEUGIERDE UND FORSCHUNGSINTERESSEN

LOGISCHES DENKEN UND PROBLEMLÖSUNGSFÄHIGKEITEN

HANDWERKLICHES GESCHICK UND PRAKTISCHES DENKEN

PRAKTISCHES AUSPROBIEREN UND ANWENDEN

WAS IST DEINE BEVORZUGTE LERNMETHODE?

ONLINE TUTORIALS UND SELBSTSTUDIUM

DINGE MIT DEN EIGENEN HÄNDEN ERSCHAFFEN

EXPERIMENTE IM LABOR UND BEOBACHTUNG

NEUE ERKENNTNISSE UND ENTDECKUNGEN

WO SIEHST DU DICH IN ZUKUNFT AM LIEBSTEN ARBEITEN?

BÜRO, TECH-FIRMA ODER SELBSTÄNDIGKEIT

WERKSTATT, BAUSTELLE ODER ATELIER

WELCHE ART VON PROJEKTEN REIZT DICH AM MEISTEN?

FORSCHUNG

ENTWICKLUNG VON SOFTWARE ODER APPS

BAU VON MASCHINEN ODER KONSTRUKTIONEN



NATURWISSENSCHAFTEN / LABOR



IT / MATHEMATIK



TECHNIK / HANDWERK

HYGIENEKONTROLLEUR (M/W/D) /
CHEMIKANT (M/W/D) /
CHEMIELABORANT (M/W/D)

MATHEMATISCH-TECHNISCHER
SOFTWAREENTWICKLER (M/W/D) /
KRYPTOLOGE (M/W/D) /
FACHINFORMATIKER FÜR
ANWENDUNGSENTWICKLUNG (M/W/D)

ELEKTRONIKER FÜR INFORMATIONSD-
UND SYSTEMTECHNIK (M/W/D) /
TECHNISCHER SYSTEMPLANER (M/W/D) /
MIKROTECHNOLOGE (M/W/D)

TEXT & FOTO MVK



Nachhaltige Energie und Karrierechancen

MVK Müllverbrennung Kiel setzt Maßstäbe in Umweltschutz und Ausbildung

Der Schutz von Mensch und Umwelt steht bei der Müllverbrennung Kiel (MVK) an erster Stelle. Nach diesem Grundsatz arbeiten die 70 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, davon drei Auszubildende, tagtäglich seit 1975 am Standort Theodor-Heuss-Ring in Kiel. Die thermische Anlage für Abfallverwertung der MVK gehört dabei zu den bundesweit besten und liefert zuverlässig Fernwärme sowie Strom. Jährlich bietet das moderne Unternehmen begehrte Ausbildungsplätze in drei interessanten Berufen an.

Mitten in einem Wohngebiet befindet sich die Anlage der Müllverbrennung Kiel. Gerade deshalb gelten für die Emissionswerte der MVK strengere Umwelt-Auflagen, die durch freiwillig eingebaute Technik jedoch weit unterschritten werden. Denn der Umweltschutz ist dem Unternehmen ein wichtiges Anliegen. Die Waste-to-Energy-Anlage der MVK gewinnt durch das Verbrennen des Abfalls von bis zu 500.000 Bürgerinnen und Bürgern Fernwärme und Strom. Dabei ist die MVK besonders energieeffizient, da ein Großteil der erzeugten Energie direkt in das Kieler Fernwärmenetz geleitet wird; auf diese Weise werden unnötige Energieverluste vermieden.

Im Team zum Erfolg

Die Belegschaft der MVK besteht aus den unterschiedlichsten Charakteren und Temperamenten. Allen gemeinsam ist, dass

sie sich für „ihre MVK“ einsetzen und durch eigene Lösungs- und Verbesserungsansätze das Unternehmen mitgestalten und voranbringen. Neben attraktiven Zusatzleistungen, wie etwa eine betriebliche Altersvorsorge oder flexible Arbeitszeiten, bietet die MVK individuell angepasste Möglichkeiten zur stetigen Fort- und Weiterbildung.

Ausbildung bei der MVK

Von Jahr zu Jahr bietet das Unternehmen Ausbildungsplätze in den Berufen Elektroniker für Betriebstechnik (m/w/d), Industriemechaniker (m/w/d) und Kaufmann für Büromanagement (m/w/d) an.

Im technischen Bereich geht es um Energieerzeugung sowie die Wartung und Pflege der komplexen Anlagentechnik. Bei der kaufmännischen Ausbildung stehen bürowirtschaftliche Aufgaben und Tätigkeiten wie Rechnungswesen, Auftragsabwicklung oder Personalverwaltung im Mittelpunkt. Mitbringen sollten die Bewerberinnen und Bewerber mindestens einen guten Ersten allgemeinbildenden oder den Mittleren Schulabschluss. Gute Noten in den Fächern Mathematik und Physik erhöhen die Chance auf einen Ausbildungsplatz.

Die Auszubildenden erwartet eine fundierte und abwechslungsreiche Ausbildung, auf deren Grundlage sich anschließend vielfältige berufliche Perspektiven eröffnen.



Die MVK Müllverbrennung Kiel GmbH & Co. KG bietet folgende Ausbildungsmöglichkeiten an:

- Elektroniker für Betriebstechnik (m/w/d)
- Industriemechaniker (m/w/d)
- Kaufmann für Büromanagement (m/w/d)

MVK Müllverbrennung Kiel GmbH & Co. KG

Gabi Jöhnk
Theodor-Heuss-Ring 30
24114 Kiel
T. 0431 / 260 95 2351
gabi.joehnk@mvkiel.de

www.mvkiel.de





Spitzentechnologie aus Schwentidental

Beste Perspektiven und Übernahmechancen bei der Buchholz Hydraulik GmbH

Die Buchholz Hydraulik GmbH hat sich erfolgreich auf die Entwicklung und Produktion hydraulischer Steuerventile für Gabelstapler und Baumaschinen spezialisiert. Mit der Anfertigung individueller Baureihen ist das Unternehmen auf Erfolgskurs und beliefert mittlerweile Kunden rund um den Globus. Der in vierter Generation familiengeführte Mittelständler setzt dazu auf Innovation, Zuverlässigkeit und hohe Qualität.

Die Wurzeln des international etablierten Unternehmens um die Geschäftsführer Stefan Buchholz und Stefan Lukoschek reichen zurück bis ins Jahr 1884. Mittlerweile befindet es sich seit vier Generationen in Familienhand. Buchholz Hydraulik arbeitet als Entwicklungspartner eng mit den Kunden zusammen und kann so punktgenaue Lösungen auf hohem technischen und qualitativen Niveau bei minimalen Produktionskosten anbieten. Das Unternehmen begleitet die Kunden dabei von der Konzeptphase eines Projekts über die Entwicklung der Prototypen bis hin zur Inbetriebnahme und Optimierung im Fahrzeug. Großen Wert legen Geschäftsleitung und Mitarbeiter auf eine innovative Arbeitsweise, Effizienz und die Qualität der Produkte.

Zur Buchholz Hydraulik GmbH gehören Standorte auf drei Kontinenten, um auf die Herausforderungen einer globalisierten Welt angemessen reagieren zu können. Die Niederlassungen in China und Amerika sowie der Stammsitz bei Kiel beliefern namhafte Hersteller von Baumaschinen, im Bereich der Fahrzeugtechnik und der maritimen Wirtschaft. Allein in der Hauptniederlassung in Schwentidental produzieren rund 350 Mitarbeiter auf einer Fläche von mittlerweile mehr als 20.000 Quadratmetern etwa 165.000 Steuerventile im Jahr. Das Umsatzvolumen beträgt rund 70 Millionen Euro.

Förderung zukünftiger Fachkräfte: Ausbildung und Karriere

Um weiter erfolgreich auf Kurs zu bleiben, legt der innovative Mittelständler großen Wert auf die Ausbildung künftiger Mitarbeiter. Unter dem Motto „Wir steuern die Zukunft“ stellt das Unternehmen spannende und innovative Ausbildungsplätze in der Hochtechnologie in Aussicht – beste Perspektiven und Übernahmechancen inklusive. Jedes Jahr werden im Schnitt drei Industriemechaniker (m/w/d) und drei Zerspanungsmechaniker (m/w/d) ausgebildet.

Als Familienunternehmen mit langer Tradition stehen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Buchholz GmbH im Vordergrund. Insbesondere Auszubildende werden individuell betreut. Weitere Vorteile sind hervorragende Karrieremöglichkeiten, die Arbeit an einem der modernsten Maschinenparks Norddeutschlands und eine überdurchschnittliche Betriebszugehörigkeit der Mitarbeitenden.



Dirk macht eine Ausbildung zum Industriemechaniker.

„Meine Stärken lagen schon immer in praktischen Tätigkeiten, daher passt die Ausbildung zum Industriemechaniker perfekt zu mir. Nach meinem Abitur studierte ich zunächst vier Semester Elektrotechnik an der Fachhochschule Kiel, merkte aber schnell, dass mir das Studium zu theoretisch war. Also informierte ich mich über verschiedene Ausbildungsberufe und stieß so auf Buchholz Hydraulik. Um die Zeit bis zu meinem Ausbildungsbeginn zu überbrücken, arbeitete ich ein halbes Jahr in der Vormontage und bekam so einen guten Einblick in das Unternehmen. Die Atmosphäre ist sehr angenehm und die Kolleginnen und Kollegen haben immer ein offenes Ohr für die Azubis. Ich finde es spannend, wenn ich mich mit einer Problemstellung befasse, sie Schritt für Schritt bearbeite und am Ende lösen kann. Am meisten Freude bereitet mir die Arbeit an den Maschinen, wenn man aus einem Rohling ein fertiges Endprodukt schafft. Nach meiner Ausbildung möchte ich gerne Erfahrungen sammeln und mich dann zum Meister weiterqualifizieren.“



Die Buchholz Hydraulik GmbH bietet folgende Ausbildungsmöglichkeiten an:

- Industriemechaniker (m/w/d)
- Zerspanungsmechaniker (m/w/d)

Buchholz Hydraulik GmbH

Olaf Reinhold
Wasserwerksweg 1-3
24222 Schwentidental
T. 0431 - 790 07 91
bewerbung@buchholz-hydraulik.de

www.buchholz-hydraulik.de



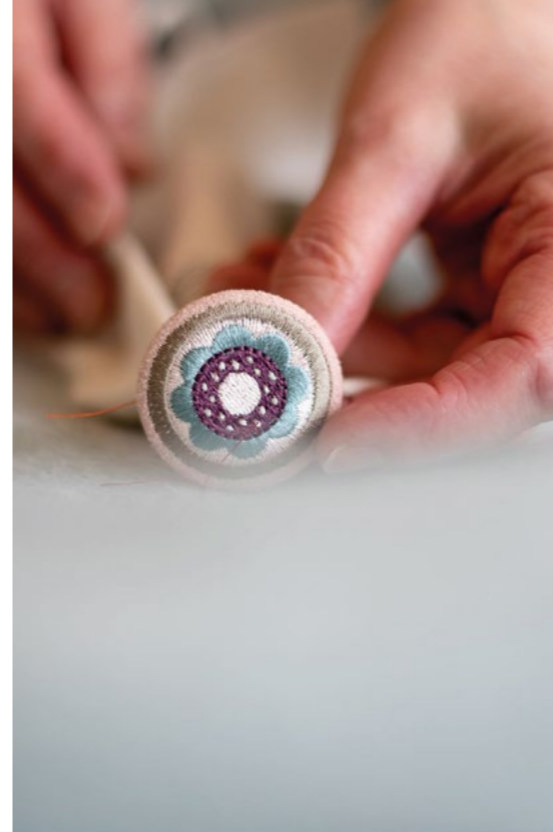
Marcel macht eine Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker.

„Wenn ich meine Ausbildung zum Zerspanungsmechaniker beendet habe, bieten sich mir sehr gute Perspektiven als Facharbeiter. Vor meiner Ausbildung war ich acht Jahre Versorgungsunteroffizier bei der Marine, sah dort für mich persönlich aber keine Zukunft mehr. Weil ich schon immer gerne an Autos geschraubt und Dinge gebastelt habe, entschied ich mich für eine weitere Ausbildung als Zerspanungsmechaniker. Ich komme gerne zur Arbeit und freue mich noch heute über

meine erfolgreiche Bewerbung bei Buchholz Hydraulik. Die Azubis werden hier von Beginn an in den laufenden Betrieb involviert und können sich immer Rat von erfahrenen Kollegen holen. Manchmal fertigen wir bereits Teile, die in der Produktion eingesetzt werden. Es ist beeindruckend zu sehen, mit welcher Präzision an den Maschinen etwas aus Stahl entsteht. Als Zerspanungsmechaniker hat man viele Möglichkeiten und regelmäßig neue Aufgaben. Wir lernen das Schleifen, Drehen, Fräsen an unterschiedlichen Materialien und haben so unzählige Kombinationsmöglichkeiten.“

Sew What?

Im Atelier von Maßschneiderin Sünne Lindenthal



Links: Sünne Lindenthal ist Maßschneiderin mit Herz fürs Detail.
Mitte: In ihrem Atelier gibt es Knöpfe in allen Formen und Farben.
Rechts: Der Mantel auf Sünne Lindenthals Tisch wird zum Master Tailor Congress eingereicht.

Mit Mode verbindet Maßschneiderin Sünne Lindenthal, dass ihr Trends herzlich egal sind. Wer sich auf den Weg in ihr Atelier mit den großen weißen Rundbogenfenstern im Torhaus von Gut Opendorf am Ende des Klosterkampfs begibt, der ist auf der Suche nach einem unverwechselbaren Kleidungsstück für den ganz besonderen Moment. Die Maßschneiderin aus Schönkirchen fertigt seit über drei Jahrzehnten Einzelstücke für ihre Kundschaft.

Ein Plädoyer für Wertschätzung

Hinter den Türen des Ateliers von Sünne Lindenthal verbirgt sich ein wahres Kaleidoskop des Schneiderhandwerks: In einem antiken Bauernschrank reihen sich Stoffmuster aller Couleur. Schneiderpuppen drapieren aufwändig genähte Einzelstücke – von eleganten Mänteln bis zu zarten Seidenkleidern. Historische Nähmaschinen im Fenster erzählen von vergangenen Zeiten der Textilverarbeitung, während die Regale, gefüllt mit bunten Garnrollen und Knöpfen in allen erdenklichen Farben und Formen, das kreative Potenzial des Raumes unterstreichen. In der Mitte des Ateliers steht der große Schneidertisch. Dort sitzt Sünne Lindenthal mit Pinsel und Neon-Textilfarbe

und schreibt konzentriert ein Wortspiel aus Love und Revolution auf einen salbeifarbenen knielangen Mantel aus Wollvelours – eine spezielle Anfertigung für eine Modenschau auf dem European Master Tailor Congress in St. Gallen. „Mit dieser Buchstabenverdrehung möchte ich zu bewusstem Handeln für Liebe überraschen. Das Wortspiel bringt für mich eine Haltung von Friedfertigkeit zum Ausdruck, die, aktiv in die Welt getragen, so wertvoll ist“, erklärt sie und schaut besonnen von ihrer Arbeit auf. „Ich würde mir wünschen, dass Kleidung, die in riesigen Containern nach Europa geschwemmt wird, wertschätzend behandelt und wahrgenommen wird. Das Herstellen eines Kleidungsstückes ist nicht trivial. Es wäre toll, wenn ein Verständnis für Stoffe und Nähte ebenso zur Grundbildung junger Menschen gehörte, wie zum Beispiel die Prozentrechnung.“

Fast but not fair

In Zeiten von Fast Fashion scheint der traditionelle Beruf des Maßschneiders ein Relikt vergangener Tage zu sein. Während die Massenproduktion von Kleidung in großen Fabriken mit hoher Geschwindigkeit und niedrigen Kosten voranschreitet, kämpfen Maßschneider

wie Sünne Lindenthal darum, ihr Handwerk am Leben zu erhalten. Mit ihrer Fähigkeit, exklusive Stücke anzufertigen, die gekonnt auf die Bedürfnisse und Vorlieben ihrer Kundinnen zugeschnitten sind, verkörpern sie und ihre Kolleginnen und Kollegen eine Gegenbewegung zur Einheitskleidung aus der Massenproduktion. Jedes ihrer Kleidungsstücke wird mit Wertschätzung für das Handwerk und die verwendeten Materialien gefertigt. Ihre Stoffe bezieht die Damenschneidermeisterin mittlerweile unter anderem von einer Weberei am Chiemsee. Aber da die Maßschneidereien nach und nach das Handwerk niederlegen, sind auch Stofflieferanten aus Deutschland immer seltener zu finden. „In ganz Schleswig-Holstein bilden nur noch drei zünftige Handwerksbetriebe den Beruf des Maßschneiders aus“, bedauert Sünne Lindenthal, die selbst viele Jahre erfolgreich ausgebildet und ihre Nachwuchstalente bis zum Landessieg geführt hat.

Von Stoffresten zu Meisterwerken: Mode als Ausdrucksmittel

Bereits als Jugendliche entdeckte Maßschneiderin Sünne Lindenthal das große Potenzial, im Selbermachen von Kleidung ein kreatives Ausdrucksmittel zu finden.

Während sie sich in der Schule in manchen Fächern mühte, wusste sie: „Wenn ich die Schneiderei erlerne, wäre ich in der Berufsschulklasse auf jeden Fall ganz vorne.“

Als jüngstes von 12 Geschwistern und Tochter eines Architekten und einer Mutter, die viel Wert auf Musik und Literatur legt, wuchs Sünne Lindenthal in einem kulturell geprägten Umfeld auf. „Meine Eltern haben schon früh unsere musikalische Entwicklung gefördert, sodass wir regelmäßig Hauskonzerte spielten. Meine Mutter schrieb zudem Texte für die Opendorfer Chronik, während mein Vater die Bucheinbände gestaltete. Neben seiner Tätigkeit als Architekt hatte er auch seine besondere Gabe aus Jugendtagen immer wieder belebt und griff zu zierlicher Schere und schwarzem Papier: die Kunst des Scherenschnittes. Beide Elternteile haben mich in meinen beruflichen Bestrebungen immer unterstützt, worüber ich im Nachhinein sehr dankbar bin“, erläutert Sünne Lindenthal.

So gab es nach dem Abitur nur einen Weg für die gebürtige Opendorferin: Eine Schneiderausbildung in der Nähe von Kiel. Nach der Gesellenzeit zog es Sünne Lindenthal nach Düsseldorf, wo sie an einer renommierten Meisterschule ihre Fähigkeiten weiter verfeinerte und schließlich den Meistertitel – Grundlage für einen eigenen Betrieb und für das Ausbilden in dem Handwerksberuf – erlangte. Mit 26 Jahren zog sie dann der Liebe wegen

zurück in die Heimat zu ihrem Mann nach Schönkirchen, mit dem sie bereits seit der Schulzeit glücklich liiert war. Da die Region beruflich jedoch kaum Perspektiven für eine ambitionierte Schneidermeisterin bot, wagte sie den Sprung in die Selbständigkeit und eröffnete ihre eigene Maßschneiderei.

Berufung nach Maß

Jedes von Sünne Lindenthal kreierte Kleidungsstück erzählt eine eigene Geschichte und soll die Einzigartigkeit seiner Trägerin oder seines Trägers widerspiegeln. Die Maßschneiderin wählt Stoffe, Schnitte und Farben nicht nur danach aus, den Körper zu kleiden, sondern um individuelle Identitäten zu betonen. „Meine Kundinnen und Kunden suchen etwas ganz Persönliches. Etwas, das weit über aktuelle Modetrends hinausgeht“, betont Sünne. „Sie streben nach kreativem Ausdruck und legen großen Wert auf Individualität.“

Ein Beispiel für ihre maßgeschneiderten Werke ist der „Pink Wintermantel mit Polartauglichkeit“, ein Projekt aus der Coronazeit. Dieses aufwendige Stück wurde für eine Erzieherin gefertigt und zeichnet sich nicht nur durch seine ästhetische Schönheit aus, sondern auch durch seine Wind- und Wärmeschichten gegen die rauen norddeutschen Winter. „Dieser Mantel ist ein Kokon gegen das Wetter und ein fröhlicher Ausdruck der Persönlichkeit der Trägerin“, erklärt Sünne. Sünne schätzt die Freiheit, die ihr Beruf

ihr bietet: „Es ist ein Privileg, Ideen in die Realität umzusetzen und meine Kunden auf ihren individuellen kreativen Reisen zu begleiten.“ Jeder Auftrag ist eine neue Gelegenheit, gemeinsam etwas Einzigartiges zu erschaffen – ein Prozess, der Einfühlung für das Gegenüber sowie Kreativität und handwerkliches Können vereint.

Neben ihrer maßgeschneiderten Arbeit bietet Sünne Lindenthal auch spezielle Nähkurse in ihrer Sommerakademie sowie jeden Dienstag auf Gut Opendorf an. Sie richten sich an alle, die sich für das Schneiderhandwerk interessieren, unabhängig von ihrem Können oder beruflichen Hintergrund. Die Sommerakademie 2024 umfasst Termine im Juli und August, die gezielt darauf ausgerichtet sind, sowohl Anfängern als auch Fortgeschrittenen praktische Fertigkeiten und Einblicke in die Kunst des Schneiderns zu vermitteln.



Timo, 24

im 2. Jahr seiner Ausbildung zum Forstwirt bei der Kreisverwaltung Dithmarschen in Heide

„Ich habe nach dem Abitur eine Tischlerlehre gemacht und abgeschlossen, aber ich wollte weiter zum Ursprung des Holzes, deshalb habe ich dann noch die Ausbildung zum Forstwirt angefangen. Ich brauche die körperliche Betätigung, sonst bin ich nicht ausgelastet und mit dem Wetter habe ich auch keine Probleme. Während der Ausbildungen habe ich jetzt

den richtigen Platz für mich gefunden. Hinterher würde ich mich gerne in Richtung Baumpflege spezialisieren; für die Arbeit in den Bäumen ist aber eine spezielle Fortbildung nötig. In der Berufsschule werden dafür Zusatzkurse angeboten. Ich lebe im Moment in Eddelak bei Brunsbüttel, kann mir aber gut vorstellen, im Süden Schleswig-Holsteins oder in Hamburg einen Job zu haben.“

TEXT und FOTO Michael Ruff

„Ich brauche die körperliche Betätigung, sonst bin ich nicht ausgelastet und mit dem Wetter habe ich auch keine Probleme.“



Finn, 20

im 3. Jahr seiner Ausbildung zum Forstwirt bei der Kreisverwaltung Dithmarschen in Heide

„Nach dem Abschluss der Ausbildung zum Forstwirt gibt es für mich viele Möglichkeiten: Ich kann den Meister machen, Techniker oder Maschinenführer werden. Oder in den Bereich Baumpflege wechseln. Und draußen war ich schon immer gerne, ich hab' geguckt, wie ich mich vorbereiten kann, habe ein Schulpraktikum und dann noch zur Überbrückung ein Jahrespraktikum im Wald gemacht, weil es im Kreis Dithmarschen noch keinen freien Ausbildungsplatz gab. Ich hatte von Anfang an die Idee, Forstwirt zu werden. Mit dem Wetter habe ich kein Problem. Der Job ist immer interessant und abwechslungsreich, es ist nie eintönig.“

TEXT und FOTO Michael Ruff

„Der Job ist immer interessant und abwechslungsreich, es ist nie eintönig.“

Jesse, 23

im 1. Jahr seiner Ausbildung zum Forstwirt bei der Kreisverwaltung Dithmarschen in Heide

„Für mich gab es immer nur eines: draußen sein. Seit dem 9. Lebensjahr war ich bei den Pfadfindern, habe Sommerlager mitgemacht. Nach der Fachhochschulreife ging ich erstmal für ein Freiwilliges Ökologisches Jahr beim NaBu nach Büchen. Meine Erwartungen an die Ausbildung zum Forstwirt sind voll erfüllt, ich habe mich aktiv darauf vorbereitet, andere Azubis und Ausgelernte nach ihren Erfahrungen befragt und dann noch ein Praktikum in Mölln gemacht. Das Besondere ist das Draußensein, dann die unterschiedlichen Arbeitsfelder von der Pflanzung bis zur Ernte. Was nach der Ausbildung passiert, da bin ich noch sehr

offen: Der Job ist mir wichtiger als das Hierbleiben. Ich könnte mir gut vorstellen, nach Hamburg oder noch weiter weg zu gehen. Aber ich wünsche mir schon, nördlich der Mittelgebirge in Norddeutschland zu bleiben.“

TEXT und FOTO Michael Ruff

„Das Besondere ist das Draußensein, dann die unterschiedlichen Arbeitsfelder von der Pflanzung bis zur Ernte.“



Orlando, 25

im 3. Jahr seiner Ausbildung zur Pflegefachkraft am Städtisches Krankenhaus Kiel

Manchmal kommt es anders, als man denkt. Das ging auch Orlando so. Nach der Schule war der Kieler Jung erstmal ein Jahr im Ausland, um danach Geowissenschaften zu studieren. Aber er merkte bald, dass das nicht sein Lebensthema werden sollte. Ein Sportstudium kam ihm in den Sinn, aber auch daraus wurde nichts.

„Meine Mutter arbeitet schon viele Jahre als Krankenschwester auf einer Intensivstation“, berichtet Orlando, „und ich sagte mir: Das probierst du jetzt aus!“ Sie hat es nicht geschafft, es ihm auszureden. „Ich bin gut darin, nicht so richtig auf andere zu hören“, lacht er, bewarb sich und wurde direkt angenommen.

Warum er diese Entscheidung gefällt hat? Orlando, der in der Freizeit Crossfit betreibt und Bratsche spielt, glaubt, dass der Job seiner Mutter und ihr Umgang mit Menschen stärker auf ihn und seinen Bruder abgefärbt hat, als ihm vorher bewusst war. Er denkt und organisiert gern und obwohl er anfangs nicht genau wusste, ob

seine Entscheidung für die Pflege richtig war. Doch er merkte sehr schnell, dass er sich genau am richtigen Platz befand. „Ich würde gern hier am Krankenhaus auf der Intensivstation bleiben, später noch Medizin studieren und den Facharzt

machen“, blickt er in seine Zukunft. Während des Studiums möchte er parallel in der Pflege arbeiten, denn „diese Ausbildung ist ein Riesenbonus für mich.“

Text Michael Ruff | Foto Sebastian Weimar



„Ich wusste nicht, dass es so laufen würde. Eigentlich bin ich ja nur hierher gekommen, um ein bisschen die Sprache kennen zu lernen.“

Aizada, 28

absolviert ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft im 3. Jahr am Städtisches Krankenhaus Kiel

Aizada stammt aus Kirgistan in Zentralasien und ist seit vier Jahren in Deutschland. Die 28-jährige kam als Au-Pair ins Saarland und hatte eigentlich den Plan, Europa kennenzulernen. Corona machte ihr dann aber einen Strich durch die Rechnung. Zum Pflegeberuf kam ich so: „Meine Gastmutter war Pflegedienstleitung, so habe ich den Beruf kennengelernt“, erklärt sie, „so habe ich mich entschieden, ein freiwilliges soziales Jahr in einem Seniorenheim zu entschlossen.“ Danach entschied Aizada sich, die Ausbildung zur examinierten Pflegekraft zu machen.

Sie hatte ihren Platz in der Welt gefunden, vorher hatte sie zu Hause Finanzen und Steuerrecht studiert, wollte nach dem Studium eigentlich nur eine Auszeit

nehmen. Stattdessen wird sie in Kiel bleiben, denn sie ist inzwischen mit einem Kieler verlobt. Aber unterwegs sein wird sie weiter: „Ich reise gerne. Mir gefallen Kreuzfahrten, jeden Tag bist du woanders. Und ich fahre gerne Fahrrad, das habe ich erst in Deutschland gelernt. Ich versuche zu malen und schreibe Gedichte in meiner Heimatsprache“, freut sie sich. Sie fällt eine mutige Entscheidung: „Ich wusste nicht, dass es so laufen würde. Eigentlich bin ich ja nur hierher gekommen, um ein bisschen die Sprache kennenzulernen. Ich wollte nach Europa reisen, ich liebe die alten Gebäude, die Kultur, wie sich das alles entwickelt hat. Schicksal halt. Wenn jemand mich gefragt hätte, wo ich mich in zehn Jahren sehe, hätte ich niemals geantwortet: In Deutschland und im medizinischen Bereich ...“

Text Michael Ruff | Foto Sebastian Weimar



Nils, 26

absolviert seine Ausbildung zur Pflegefachkraft im 3. Jahr am Städtisches Krankenhaus Kiel

Nils ist in Brunsbüttel aufgewachsen und nach der Fachhochschulreife mit 19

Jahren nach Hamburg gezogen. Dort kam er eher zufällig mit der Pflegebranche in Kontakt: „Ich habe fünf Jahre lang über eine Zeitarbeitsfirma als Pflegehelfer gearbeitet. Dafür brauchte ich damals nur ein Praktikum und einen Erste-Hilfe-Kurs mitzubringen.“ Als zusätzliche Pflegekraft wurde er in Hamburg und im Umland in

vielen Pflegebereichen eingesetzt. So sammelte er Erfahrungen im Krankenhaus, in Pflegeheimen und in Psychiatrie und Hospiz. „Es waren grundpflegerische Tätigkeiten. Aber dadurch habe ich schon einige Jahre Erfahrung“, erklärt er selbstbewusst, „Ich wusste also, auf was ich mich bei der Ausbildung zum examinierten Pflegefachmann einlassen würde.“ Nils ist während der Ausbildung voll eingespannt, von seinen Hobbys bleiben im Moment nur Gaming und Zeichnen: „Für mehr hab' ich im Moment keine Zeit“, erzählt er mit einem Schmunzeln. Er würde gern am Städtischen Krankenhaus bleiben und in der palliativen Onkologie arbeiten, um Beschwerden und Schmerzen an Krebs erkrankter Menschen zu lindern und ihnen eine möglichst hohe Lebensqualität zu ermöglichen. „Ich würde gern am Städtischen bleiben, hier mein Examen machen und den 500-Stunden-Einsatz absolvieren. Wenn man alle Prüfungen bestanden hat, bekommt man Ende September sein Examen und ist generalisierter Pflegefachmann oder Fachfrau.“

Text Michael Ruff | Foto Sebastian Weimar





Charlyn, 18

durchlief das Starthilfeprogramm bei der Covestro Deutschland AG und fand ihre Traumausbildung zur Chemikantin bei der Sasol Germany GmbH

„Während meiner Schulzeit war die Berufsorientierung nicht besonders hilfreich für mich und ich fühlte mich einige Zeit überfordert damit, eine so wichtige Entscheidung für meine Zukunft zu treffen. Dann erfuhr ich zum Glück vom Starthilfeprogramm der Covestro Deutschland AG, dass Schülerinnen und Schülern mit Schulabschluss eine praxisnahe Ausbildungsvorbereitung anbietet. Durch dieses Programm konnte ich Einblicke in Ausbildungsberufe im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich gewinnen. Ein Jahr lang wurden wir von Ausbildern und Pädagogen in verschiedenen Themenbereichen unterstützt und gefördert. Dank des Starthilfeprogramms fand ich im Anschluss einen Ausbildungsplatz zur Chemikantin bei der Sasol Germany GmbH im ChemCoast Park Brunsbüttel.“

Ich habe festgestellt, dass der Beruf der Chemikantin perfekt zu mir passt. Er ist krisensicher und interessant. Man lernt ständig etwas Neues und hat sogar die Möglichkeit, weltweit zu arbeiten. Zurzeit suche ich nach einem Praktikumsplatz, damit ich noch vor Beginn meiner Ausbildung weitere Erfahrungen sammeln kann.“

Text Patricia Rohde | Foto Michael Ruff

„Ich habe festgestellt, dass der Beruf der Chemikantin perfekt zu mir passt.“

Lines

ist im ersten Ausbildungsjahr zum Industriemechaniker bei der Covestro Deutschland AG

„Handwerkliche Arbeiten und das Bauen von Dingen haben mich schon immer fasziniert. Diese Leidenschaft liegt wohl in der Familie, da viele meiner Verwandten Handwerker sind. Als mein Freund Asmus, der bereits ein Jahr vor mir seine Ausbildung bei Covestro begonnen hat, mir begeistert von seiner Arbeit erzählte, reifte bei mir der Entschluss, mich ebenfalls im Unternehmen zu bewerben. Nachdem ich einen Online-Test erfolgreich absolviert hatte, reichte ich meine Bewerbungsunterlagen bei Covestro ein. Daraufhin wurde ich zu einem persönlichen Gespräch eingeladen, in dem ich auch die Gelegenheit hatte, einen Vortrag zu halten. Dieses Gespräch führte schließlich zu meiner Einstellung. Bei Covestro gibt es viele erfahrene Mitarbeiter, von denen man eine Menge lernen kann. Im ersten Lehrjahr beschäftigen wir uns intensiv mit dem Drehen, Fräsen und grundlegenden Techniken der Metallbearbeitung. Mein Rat an interessierte Schülerinnen und Schüler ist,



sich frühzeitig zu bewerben. Außerdem habe ich die Erfahrung gemacht, dass es vorteilhaft ist, wenn man bereits vor der Ausbildung praktische Erfahrungen im Handwerk gesammelt hat oder zumindest großes Interesse daran zeigt. Zudem sollte man offen für neue Menschen und die Zusammenarbeit im Team sein.“

Text Patricia Rohde | Foto Michael Ruff

„Mein Rat an interessierte Schülerinnen und Schüler ist, sich frühzeitig zu bewerben.“

Asmus, 20

absolviert im zweiten Lehrjahr seine Ausbildung zum Elektroniker für Automatisierungstechnik bei der Covestro Deutschland AG

„Bereits im Physikunterricht entdeckte ich meine Begeisterung für Elektronik. Nach gründlicher Recherche über Berufe in diesem Bereich stieß ich auf eine Stellenausschreibung der Firma Covestro, die perfekt zu meinen Vorstellungen passte. Zudem liegt der ChemCoast-Park in unmittelbarer Nähe meines Wohnorts, was für mich äußerst praktisch und überzeugend war.“

Meine Zwischenprüfung verlief sehr erfolgreich, und ich freue mich schon auf die Endphase meiner Ausbildung. Meine Kollegen sind großartig und stets bereit, mir bei Fragen zu helfen. Besonders positiv erlebte ich die Möglichkeit, hier meine Programmierkenntnisse zu vertiefen. Trotz meiner intensiven Ausbildung finde ich aber auch immer noch Zeit für meine Hobbys. Ich spiele Fußball im Verein und bin ein leidenschaftlicher HSV-Fan.“

Text Patricia Rohde | Foto Michael Ruff



„Meine Kollegen sind großartig und stets bereit, mir bei Fragen zu helfen.“



Leonie

ist im ersten Ausbildungsjahr zur Chemielaborantin bei der Covestro Deutschland AG

„Nach dem Ende meiner Schulzeit habe ich Bilanz gezogen, in welchen Fächern ich am besten war, und das waren klar die MINT-Fächer. Deshalb informierte ich mich über entsprechende Berufe. Außerdem setzte ich mich mit meinen Stärken und Interessen auseinander. Ein Praktikum als Chemielaborantin klang für mich besonders interessant. Da mein Vater bei Covestro arbeitet, fiel mir der Einstieg natürlich leichter.“

Nach einem Praktikum war ich überzeugt und wollte meine Ausbildung unbedingt bei Covestro beginnen. Der Start in die Ausbildung ist mir besonders positiv in Erinnerung geblieben. In den ersten drei Monaten absolvierten wir ein Laborpraktikum, das die Ausbilderin Christin Tange betreute. Sie vermittelte uns alle Grundkenntnisse, die man im Betrieb braucht. Zur Zeit arbeite ich mit meiner Mit-Auszubildenden im Umweltschuttlabor. Hier analysieren wir Abwasser-,

Regenwasser- und Kühlwasserkanäle. Ich finde es spannend, welche Geräte wir für unsere spätere Tätigkeit als ausgebildete Chemielaboranten verwenden. Während der Ausbildung habe ich aber auch viele neue Freunde gefunden.“

Text Patricia Rohde | Foto Michael Ruff

„Während der Ausbildung habe ich aber auch viele neue Freunde gefunden.“

NOSH NETWORK ON TOUR

Das Netzwerk-Event bringt Schülerinnen und Schüler mit regionalen Arbeitgebern zusammen

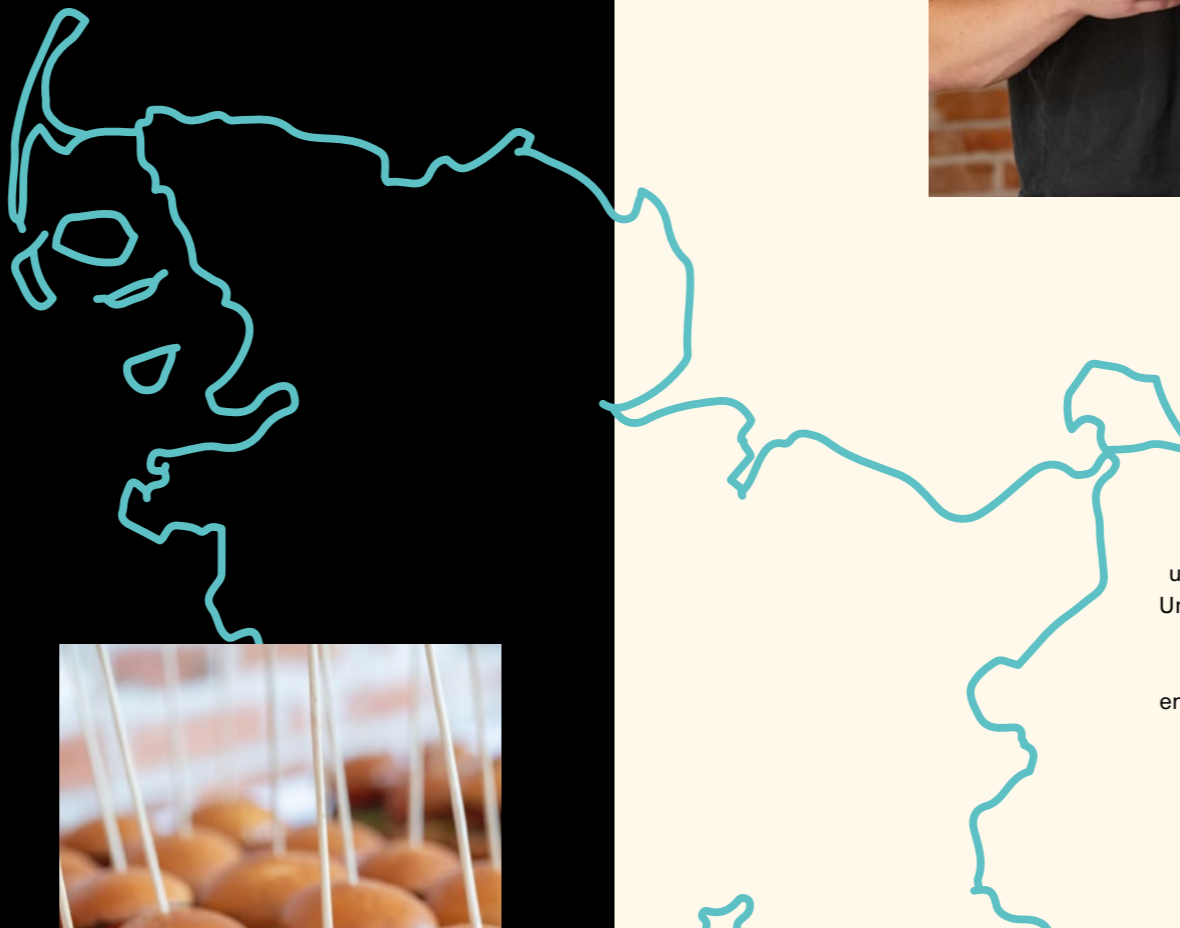
Berufliche Orientierung einmal anders: Mit ihrem innovativen Format bringt die ME2BE MEDIEN GmbH frischen Wind in die Berufsorientierung von Jugendlichen. Das Konzept: ein gemeinsames Essen im Speed-Dating-Wechselmodell. Hier treffen interessierte Schülerinnen und Schüler auf Fachleute und potenzielle Arbeitgeber aus der Region.

Jedes NOSH-NETWORK-Event ist auf die lokalen Wirtschaftsbranchen zugeschnitten und garantiert zielgerichtete und erfolgversprechende Begegnungen für beide Seiten. In einer entspannten Atmosphäre können erste persönliche Kontakte geknüpft und Hemmschwellen abgebaut werden. Die Veranstaltung bietet Jugendlichen eine echte Entscheidungshilfe für die spätere Berufswahl und gibt den teilnehmenden Unternehmen die perfekte Plattform, um ihre Ausbildungsangebote zu präsentieren.



Fachvorträge: Gesprächsstoff und Einblicke

Der aktuelle Personal- und Fachkräftebedarf sowie der damit verbundene Wettbewerb um die besten Bewerbungen stellen Unternehmen vor die Herausforderung, sich als attraktiver Arbeitgeber zu positionieren und aus der Masse herauszustechen. Experten aus verschiedenen Branchen bieten tiefe Einblicke in Ausbildungs- und Studiengänge sowie in die Arbeit in ihren Unternehmen. Diese Vorträge sind der ideale Auftakt für die anschließenden Tischgespräche.



Snacks: Konzentration durch leckere Snacks

Das gemeinsame Essen schafft eine lockere Atmosphäre und erleichtert das Networking. Zwischen den Gesprächsrunden werden die Teilnehmer beispielsweise mit leckeren Wraps, knusprigen Pommes und abschließend Mini-Burgern versorgt.



Diskussionen: Den Horizont erweitern

Mitreißende Vorträge eröffnen den Jugendlichen oft ganz neue Perspektiven und erweitern ihren Wissenshorizont. Die Unternehmensvertreter wissen um die Herausforderungen des Einstiegs und helfen mit ihrem Insiderwissen, viele Fragen zu klären.

Auf Augenhöhe: Austausch auf gleicher Ebene

Pro Event bringen wir bis zu 60 interessierte Schülerinnen und Schüler aus Gymnasien, Gemeinschaftsschulen und Berufsbildenden Schulen mit bis zu 18 Unternehmen zusammen. Die Schülerinnen und Schüler erleben stressfreie Bewerbungsgespräche und profitieren entspannt von Unternehmensinformationen aus erster Hand.



Nachfragen: Klarheit durch Dialog

Durch eine Teilnahme an NOSH NETWORK und durch unsere multimediale Begleitung der Events erhalten Unternehmen mehr Sichtbarkeit, vielversprechende Kontakte – und häufig direkt im Anschluss die ersten Bewerbungen. Schon zu Beginn jeder Veranstaltung erhalten die teilnehmenden Schülerinnen und Schüler das NOSH-NOTEBOOK – ein Begleitheft, das alle wichtigen Informationen nochmals zusammenfasst, ihnen als Nachschlagewerk dient und ihnen die Möglichkeit für Notizen gibt.

FEIER- ABEND



Wacken
31.07. bis 03.08.



**Wattolümpiade
Brunsbüttel**
17.08.

**Kunstaussstellung
„Le Château des
Valkyries“ Schloss
Gottorf Schleswig**
01.05. bis 03.11.

**NordArt
Büdelsdorf**
01.06. bis 06.10.



**Windsurf World
Cup Sylt**
27.09. bis 06.10.

**Karl-May-Spiele
Bad Segeberg**
29.06. bis 08.09.

ME2BE Unterwegs *hier* kannst du uns treffen:

Wir sind stolz darauf, seit Jahren auf zahlreichen Ausbildungsmessen in Schleswig-Holstein präsent zu sein! Als vertrauenswürdiger Partner bieten wir Schulen und Schülern umfangreiche Unterstützung – von informativen Messemagazinen zur Vorbereitung bis hin zu ganzjährig verfügbaren Webseiten mit aktuellen Informationen über Unternehmen und spannende Ausbildungsmöglichkeiten.

JOBNight
GMS Bredstedt
20.09.2024

**BOM Friedrich-Junge-
Gemeinschaftsschule Kiel**
21.09.2024

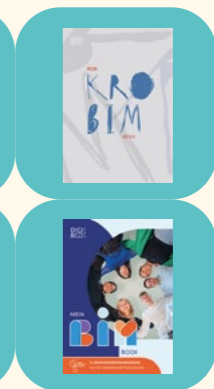
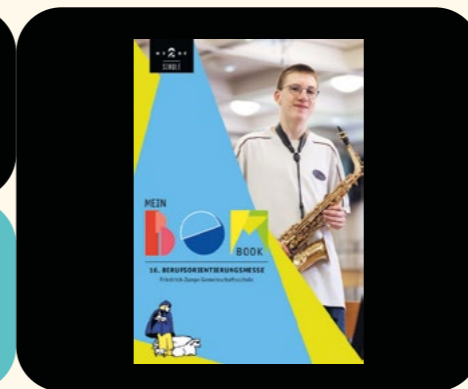
BIM
Goethe-Gemeinschaftsschule Kiel
28.09.2024

Job Lenz
Siegfried-Lenz-Schule Handewitt
1.10.2024

getBIZzy
BBZ Dithmarschen in Meldorf
2.10.2024

FTS
Ferdinand-Tönnies-Schule Husum
23.11.2024

Mehr ME2BE
auch in unseren
BO-Magazinen
zur Messe



IMPRESSUM

HERAUSGEBER
DIGI.BO gGmbH
Fleethörn 7
24103 Kiel
hello@digibo.school
Telefon 04357 - 99 600 84

GESCHÄFTSFÜHRER
Axel von Kortzfleisch

PRODUKTION
ME2BE MEDIEN GmbH

CHEFREDAKTION (V.I.S.D.P.)
Stefan Lipsky

SCHUL- UND MESSEBETREUUNG
Patricia Rohde – patricia.rohde@me2be.de

LEKTORAT
Erhard Mich

ART DIREKTION
Katharina Grzeca – grafik@me2be.de

GRAFIK
Katharina Grzeca, Anne Kaune

TEXT
Christian Bock, Sophie Blady, Mira Jacobsen, Jessie Sperling, Michael Ruff, Stefan Lipsky, Katharina Grzeca, Anja Nacken, Lutz Timm, Christian Dorbandt, Hanns-J. Neubert, Kristina Krijom, ME2BE, FERRING GmbH, MVK

FOTO
Sebastian Weimar, Sophie Blady, Michael Ruff, Apo Genç, Christina Kloodt, John Carter, Teresa Horstmann, Wöhlk Contactlinsen GmbH, FERRING GmbH, MVK, Henning Scheffen, Shutterstock, DOTI Mathias Ibeler, Marianne Lins, Gerhard Westrich / laif, Patrick Kraft, BROCK MÜLLER ZIEGENBEIN, Marcus Barthel, NordseeMilch, unsplash

ILLUSTRATION
Ibou Gueye, Shutterstock

COVER
Michael Ruff

DRUCKEREI
printworld.com GmbH
01067 Dresden

1. Auflage
www.me2be.de
www.digibo.school

© 2024 für alle Beiträge der ME2BE MEDIEN GmbH

ME2BE HIERGEBLIEBEN wird kostenlos an Schulen verteilt. Nachdruck, Aufnahme in Onlinediensten und Internet sowie Vervielfältigung auf Datenträgern jeglicher Art – auch auszugsweise – nur nach vorheriger schriftlicher Zustimmung des Verlages. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Videos und übernimmt keinerlei Haftung für die Richtigkeit der jeweiligen Anbieter. Anzeigenpreise auf Anfrage.

TEAMGEIST
TEAMGEIST
TEAMGEIST

Die TSG Concordia Schönkirchen beheimatet viele begeisterte Turnerinnen und Turner.



Vereinskultur schafft Zukunftsvisionen

Die TSG Concordia in Schönkirchen fördert Gemeinschaft und Vielfalt

Eine Gemeinde ohne Vereinskultur? Fast undenkbar. Bereits im Mittelalter formierten sich erste vereinsähnliche Strukturen, darunter die berühmten Musikgilden der Meistersinger, die kulturelle und künstlerische Interessen ihrer Mitglieder förderten. Diese frühen Zusammenkünfte legten den Grundstein für das, was wir heute als Vereinskultur kennen und schätzen. FSJ'ler Nima Shams Amani berichtet über seine Erfahrungen beim TSG Concordia in Schönkirchen.

Wie Vereine unsere Dörfer, Gemeinden und Städte prägen

Der wahre Durchbruch der Vereinskultur in Deutschland kam nach dem Zweiten Weltkrieg. In dieser Zeit, geprägt von einem Bedürfnis nach Gemeinschaft und Normalität, erlebte das Land einen regelrechten Vereinsboom. Vor allem in Westdeutschland spiegeln die neu gegründeten Vereine die entstehende Freizeit- und Konsumgesellschaft wider. Im Gegensatz zu den eher bildungs- und politikfokussierten Gruppierungen der vorherigen Jahrzehnte rückten nun Freizeitaktivitäten und Hobbys in den Mittelpunkt. Heute sind Vereine in jedem Dorf, in jeder Gemeinde und in jeder Stadt tief verwurzelt und bilden ein unverzichtbares Netzwerk, das weit über den bloßen Zeitvertreib hinausgeht. Sie fördern den sozialen Zusammenhalt und tragen zur kulturellen Vielfalt bei, indem sie eine Bühne für die verschiedensten Aktivitäten bieten – von Sport über Musik bis hin zu ehrenamtlichem Engagement. So auch in Schönkirchen. Die Gemeinde in unmittelbarer Nähe zu Kiel bietet zahlreiche Freizeitmöglichkeiten für Groß und Klein

– von der Gilde, über den Tanzverein, bis hin zum Tennisclub und dem Kultur- und Landschaftspflegeverein Schönkirchen

Beruflich, sportlich und sozial: das Freiwillige Soziale Jahr bei der TSG Concordia

Nima ist im Jahr 2017 mit seiner Mutter aus dem Iran nach Deutschland gekommen und lebt seitdem in Mönkeberg. Der 23-jährige absolviert sein Freiwilliges Soziales Jahr beim TSG Concordia in Schönkirchen und berichtet über seine Erfahrungen und Learnings.

Nima, warum hast du dich nach deiner Fachhochschulreife für ein Freiwilliges Soziales Jahr beim TSG Concordia entschieden?

Nach meiner Fachhochschulreife am RBZ Technik, wusste ich noch nicht, ob ich Abitur machen wollte oder mich doch lieber um einen Ausbildungsplatz bewerben sollte. Als Vereinsmitglied und Trainer für eine Badmintongruppe beim TSG Concordia in Schönkirchen hörte ich von einem Freund, dass es die Möglichkeit für ein Freiwilliges Soziales Jahr gibt und bewarb mich um die Stelle.

Welche Aufgaben gehören zu deinen täglichen Verantwortlichkeiten?

Mein Aufgabenbereich erstreckt sich über drei wesentliche Felder. Zunächst bin ich 15 Stunden monatlich an der Schule im Augustental tätig, wo ich vormittags die Sportlehrer im Unterricht unterstütze. Zusätzlich engagiere ich mich fünf Stunden im Monat in der Offenen Ganztagschule, wo ich nicht nur bei der Hausaufgabenbetreuung helfe, sondern auch sportliche



Nima Shams Amani absolviert begeistert sein FSJ bei der TSG Concordia.

Arbeitsgemeinschaften leite.

Am Nachmittag unterstütze ich 20 Stunden monatlich den TSG Concordia, wo ich sehr abwechslungsreiche Aktivitäten von Kinderturnen über Leichtathletik bis hin zu Fußball und Badminton betreue. Darüber hinaus habe ich einige Stunden in der Geschäftsstelle gearbeitet, wo ich wertvolle Einblicke in die finanziellen Abläufe des Vereins sowie notwendige Schritte zur Antragstellung kennen gelernt habe.

Was sind die wichtigsten Dinge, die du durch dein Freiwilliges Soziales Jahr gelernt hast?

Da ich während meines Freiwilligen Sozialen Jahres an so vielen unterschiedlichen Unterrichtseinheiten – sowohl in der Schule als auch im Verein – mitwirkte, konnte ich sehr viele pädagogische Herangehensweisen kennenlernen und mich auch sportlich weiterentwickeln. Zudem habe ich an 25 Seminaren vom Landesverband teilgenommen, in denen ich viele wichtige Informationen unter anderem in den Bereichen Recht und Erste Hilfe vermittelt bekam. Ich habe aber auch gelernt, mit vielen unterschiedlichen Menschen umzugehen, auch mal nein zu sagen, wenn es zu viel ist und Verantwortung zu übernehmen.

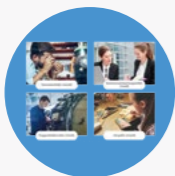
Wie hat das Freiwillige Soziale Jahr deine beruflichen Pläne beeinflusst?

Das Freiwillige Soziale Jahr war eine sehr gute Chance für mich, in Ruhe über meine beruflichen Ziele nachzudenken und gleichzeitig eine kleine Lernpause einzulegen. Die Zeit, die ich an der Schule und im Verein verbracht habe, hat mir sehr geholfen, meine Idee zu festigen, in Flensburg Informatik auf Lehramt zu studieren.

DIGI:BO – Digitale Berufsorientierung im Unterricht und zu Hause



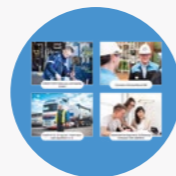
Das in Schleswig-Holstein verankerte Online-Portal DIGI:BO bietet Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften Informationen und Materialien für eine umfassende und vielseitige Berufsorientierung. DIGI:BO beruht auf einem pädagogischen Konzept und steht im Einklang mit dem „Landeskonzept für Berufliche Orientierung an weiterführenden Schulen in Schleswig-Holstein“.



Klick dich durch über 300 Ausbildungsberufe und 70 duale Studiengänge und finde heraus, was am besten zu dir passt.



Du brauchst Tipps für deinen Bewerbungsprozess? Dann besuche unseren Ratgeber, lade dir Vorlagen runter oder lass dich von der Vielfalt an möglichen Karrierewegen überraschen.



Entdecke Ausbildungsbetriebe in deiner Nähe und lerne deren Azubis und Ausbildungs-Verantwortliche kennen.



Entdecke und orientiere dich auf www.digibo.school

Kennst du schon diese Ausbildungsberufe?



Bootsbauer (m/w/d)

Du hast Lust, handwerklich zu arbeiten und dafür zu sorgen, dass andere immer eine Hand breit Wasser unterm Kiel haben? Die Mischung aus bodenständigem Handwerk und Sehnsucht nach der Ferne reizt dich, und ein Leben ohne Wassernähe kannst du dir nicht vorstellen? Dann werde doch Bootsbauer!



Landwirt (m/w/d)

Ob Gemüse oder Obst, Milch oder Fleisch – du magst Lebensmittel aller Art und würdest sie gern auch erzeugen? Außerdem möchtest du die vier Jahreszeiten intensiv bei Wind und Wetter im Freien erleben: Tiere versorgen und Felder bewirtschaften? Der Beruf des Landwirts könnte für dich genau das Richtige sein.



Umweltschutztechnischer Assistent (m/w/d)

Du willst mehr tun, als nur privat Müll zu trennen oder das Auto so oft wie möglich stehen zu lassen? Du möchtest Wissenschaftler unterstützen, die im Umwelt-, Klima- und Naturschutz arbeiten? Ein erster Schritt in diese Richtung ist die Ausbildung zum Umweltschutztechnischen Assistenten.

Möchtest du ein duales Studium absolvieren?



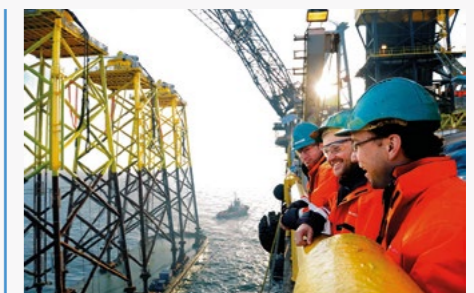
Bauingenieurwesen

Vermessung, Berechnung und Konstruktion – das hört sich für dich wie der schönste Dreiklang an? Verantwortung zu übernehmen, bereitet dir Freude und du warst in Projekten schon immer die Person mit Überblick? Dann könnte das duale Studium Bauingenieurwesen genau richtig sein. Da für die unterschiedlichsten Bauwerke vieles zu bedenken ist, lernst du in diesem Studium alles rund um Statik, Materialfunktionalität und Ökologie.



Wirtschaftsinformatik

Du kennst dich mit Datenbanken aus, interessierst dich für Netzwerke und findest auch unternehmerische Prozesse spannend? Dann ist der duale Studiengang Wirtschaftsinformatik vielleicht genau das Richtige für dich. Als Wirtschaftsinformatiker oder Wirtschaftsinformatikerin sorgst du dafür, dass unterschiedliche Berufsgruppen, die jede eine andere Fachsprache sprechen, Projekte gemeinsam zum Erfolg führen.



Offshore-Anlagentechnik

Du liebst das Meer, Maschinen und Schiffe? Das duale Studium Offshore-Anlagentechnik verbindet Maschinen- und Schiffbau und lehrt zum Beispiel die Konstruktion und Entwicklung hoch beanspruchter Anlagen im Offshore-Bereich. Auch Ozeanographie, Wetterkunde und Meeresforschung sind Bestandteile des Studienplans und auf Absolventen wartet ein vielseitiges Einsatzgebiet in einer zukunftsweisenden und spannenden Branche.

TEXT MEZBE | FOTO Sebastian Weimar, Shutterstock, DOTI Mathias Ibeler | ILLUSTRATION Iboü Güeyé

Hast du schon diese Ausbildungsbetriebe entdeckt?



Land Schleswig-Holstein

Die Landesverwaltung Schleswig-Holstein ist der größte Arbeitgeber zwischen Nord- und Ostsee. Wer für die Landesverwaltung Schleswig-Holstein arbeitet, tut etwas Sinnvolles für die Gesellschaft – genau genommen für 2,9 Millionen Menschen im echten Norden. Ob in der Allgemeinen Verwaltung, bei der Landespolizei, beim Küstenschutz oder in der Schule: Die Berufsperspektiven sind so vielseitig und abwechslungsreich wie das Wetter in unserer Region.

Duales Studium:

- Public Administration – Allgemeine Verwaltung

Weitere Informationen unter:

www.nord.digibo.school/firmenportrait/land-schleswig-holstein/



BROCK MÜLLER ZIEGENBEIN

Ballastkai 5, 24937 Flensburg

BROCK MÜLLER ZIEGENBEIN ist eine der führenden norddeutschen Wirtschaftskanzleien mit Standorten in Flensburg, Kiel, Lübeck und Kaltenkirchen. Spezialisiert sind die Anwälte – unter ihnen auch Notare – auf allen Gebieten des Wirtschaftsrechts und des Öffentlichen Rechts. Zu ihren Mandanten gehören große und mittelständische Unternehmen, Kreditinstitute und Freiberufler. Auftraggeber sind auch Bundes- und Landesbehörden, Kreise und Gemeinden sowie Kliniken und Verbände.

Ausbildung:

- Rechtsanwalts- und Notarfachangestellter (m/w/d)

Weitere Informationen unter:

www.nord.digibo.school/firmenportrait/brock-mueller-ziegenbein/



Raffinerie Heide GmbH

Meldorfer Straße 43, 25770 Hemmingstedt

Die Raffinerie Heide produziert in erster Linie Heizöl, Diesel und Flugturbinenkraftstoff für den norddeutschen Raum. Außerdem ist die Raffinerie Heide ein Partner der chemischen Industrie vor Ort. Mit rund 500 Beschäftigten und 38 Auszubildenden ist sie ein wichtiger Arbeitgeber für die Region. Nicht zuletzt macht die Raffinerie Heide die fundierte und ausgezeichnete Ausbildung zu einem der gefragtesten Ausbildungsbetriebe im Norden.

Ausbildung:

- Chemikant (m/w/d)

Weitere Informationen unter:

www.west.digibo.school/firmenportrait/raffinerie-heide-gmbh/



NordseeMilch eG

Süden 11, 25889 Witzwort

Die NordseeMilch eG ist Deutschlands drittgrößter Frischmilchabfüller und beliefert hauptsächlich den Lebensmitteleinzelhandel mit Tierwohl-Milch, Bio-Milch, Weidemilch und anderen frischen Produkten. Dabei setzt die nordfriesische Meierei auf ein schonendes Herstellungsverfahren und greift auf über 100 Jahre Erfahrung und Wissen zurück: Bereits 1894 legten die Bauern der Region um Witzwort den Grundstein für das Unternehmen. Mittlerweile beteiligen sich um die 180 Landwirte an der Genossenschaft und beliefern die Meierei mit ihrer frischen Rohmilch.

Ausbildung:

- Milchtechnologe (m/w/d)

Weitere Informationen unter:

<https://nord.digibo.school/firmenportrait/nordseemilch-eg/>

Hier berichten Azubis und Studierende von ihren Erfahrungen.



Henrike absolviert eine Ausbildung zur Industriekauffrau bei Thomas Beton

„Kommunikation war schon immer meine Stärke. Nachdem ich mein Abitur in der Tasche hatte, war mir schnell klar, dass ich eine Ausbildung machen möchte, um praxisnah zu lernen. Bei der Wahl meines Ausbildungsplatzes habe ich besonders viel Wert auf ein gutes Arbeitsklima und einen vielseitigen Aufgabenbereich gelegt. Obwohl ich vor Antritt meiner Ausbildung keinen direkten Bezug zu dem Produkt Beton hatte, habe ich mich ganz bewusst für das Unternehmen entschieden, weil ich wusste, dass die Stimmung unter den Kollegen sehr gut ist. Heute kann ich sagen, dass meine Erwartungen sich voll erfüllt haben und ich ganz begeistert bin, wie vielseitig der Baustoff Beton einsetzbar ist. Bereits in der ersten Woche bekam ich Einblicke ins Labor, in dem ich die gesamte Vielfalt unserer Produktpalette kennenlernen durfte. In der Abteilung Materialwirtschaft lerne ich nun viel über den Ablauf der Materiallieferungen: Wir überprüfen, ob die Rechnungen mit den Lieferscheinen übereinstimmen, wir bepreisen die Lieferscheine, stellen Preisvereinbarungen ins System und vieles mehr. Perspektivisch würde ich gerne im Vertrieb oder im Marketing arbeiten und noch mehr in Kontakt mit unseren Kunden stehen.“

Weitere Informationen unter:

<https://bom.me2be.de/firmenportrait/thomas-beton-gmbh/>

Swantje absolviert die Ausbildung zur Sozialversicherungsfachangestellten bei der AOK NordWest

„Bereits zwei Jahre vor meinem Abitur am rbz Steinburg in Itzehoe stand für mich fest, dass ich in die Krankenversicherungsbranche möchte. Ausschlaggebend war eine schwere Erkrankung meiner besten Freundin, die durch die AOK während dieser Zeit stets gut beraten und unterstützt wurde. Das hat mich beeindruckt. Zusätzlich wollte ich einen krisensicheren Job und dafür ist so ein großes Unternehmen definitiv geeignet. Im Laufe der Ausbildung lernt man viele unterschiedliche Fachbereiche kennen. Hauptaufgaben sind, je nach Fachbereich, die Kundenberatung oder die Beurteilung von Leistungsansprüchen. Ein wesentlicher Bestandteil der Ausbildung ist ebenfalls die Pflegeversicherung. Auch das Beitragswesen lernen wir Auszubildende kennen. Hier haben wir primär Kontakt zu Arbeitgebern und Selbständigen oder freiwillig Versicherten. Meine Stamm-Ausbildungsstätte ist die Filiale in Itzehoe, von hier aus erfolgt der Einsatz an mehreren Ausbildungs-Standorten in Schleswig-Holstein, die im Laufe der Ausbildung durchlaufen werden. Das ist aber kein Problem, denn um die Kosten und Unterbringung kümmert sich die AOK. Überhaupt ist die Ausbildung gut organisiert, teamorientiert und wird sehr gut vergütet. Zudem bietet die AOK flexible Arbeitszeiten, die es einem ermöglichen, Arbeit und Freizeit unter einen ‚Hut‘ zu bringen. Weitere Vorteile für Auszubildende sind Sozialleistungen, wie die betriebliche Altersvorsorge, vermögenswirksame Leistungen (VWL) und Sonderzahlungen. Als persönliches Ziel könnte ich mir ein innerbetriebliches Studium zum Betriebswirt vorstellen oder aber auch Dozentin in einem unserer eigenen Bildungszentren zu werden. Aber erstmal konzentriere ich mich auf meine jetzige Ausbildung, die mich wirklich begeistert.“



Weitere Informationen unter:

<https://bom.me2be.de/firmenportrait/aok-nordwest/>

Neu auf DIGI:BO: der Elternkompass



Über 320 Berufe und nahezu 21.000 Studiengänge – Wer vermag eine solche Vielfalt noch zu überblicken, geschweige denn, sich ein vernünftiges Urteil zu bilden, wenn man als Eltern den eigenen Kindern bei deren Berufswahl ein sinnvoller Ratgeber sein möchte? Jeder benötigt einen ‚inneren Kompass‘, um sich in einer komplexen, unüberschaubaren Welt zu orientieren. Dazu bedarf es eines soliden, verlässlichen Wissens als Grundlage für existenzielle Entscheidungen wie den beruflichen Lebensweg.

Der Elternkompass soll eine Plattform für den Austausch und die Vernetzung mit anderen Eltern bieten. Dies ermöglicht den Eltern, sich gegenseitig zu unterstützen, Erfahrungen zu teilen und von den Erkenntnissen anderer zu profitieren. Eltern sollten ihren Kindern Möglichkeiten bieten, Menschen aus verschiedenen Berufsfeldern kennenzulernen. Kontakte zu Fachleuten können wertvolle Einblicke in den Arbeitsalltag und die Realität verschiedener Berufe geben.



In der Rubrik „Elternstimmen“ gibt es ehrliche Einblicke in Berufe und Erfahrungen von Eltern aus den unterschiedlichsten Bereichen



In unserer Rubrik „Berufliche Lebenswege“ porträtieren wir Eltern und Persönlichkeiten aus ganz Schleswig-Holstein.

Elternstimme

Ein Berliner in Brunsbüttel

Interview mit Frank Schnabel, Geschäftsführer „Brunsbüttel Ports“ und Chef der drei Häfen Elbehafen, Ölhafen und Hafen Ostermoor

Frank Schnabel hat es bis ins Eckbüro geschafft: Dritter Stock des Verwaltungsbau der „Brunsbüttel Ports GmbH“, am Ende einer windigen Straße mitten im Industriegebiet. Vom Fenster aus sieht man die graue Nordsee. Aufgewachsen ist er im damaligen West-Berlin. Sein Vater war Industriearbeiter – das wollte Frank Schnabel nie: Jahrzehntlang denselben Job, dieselbe Firma, dieselben Kollegen. Heute ist er Geschäftsführer unter anderem dreier Hafengebäude, und half mit, die Energiekrise in der Folge des Ukraine-Kriegs zu bewältigen: In Rekordzeit entstand in Brunsbüttel ein Flüssiggas-Terminal, das die Abhängigkeit von russischem Gas deutlich milderte.

Frank Schnabel, Geschäftsführer der Brunsbüttel Ports GmbH



TEXT: MEZBE, Christian Bock | FOTO: Sebastian Weimar, Marianne Lins, Gerhard Westrich / laif | ILLUSTRATION: Ibou Gueye

Frank Schnabel verließ Berlin mit wenig mehr als seinem Ehrgeiz, es anders machen zu wollen als sein Vater. „Ich war Marathonläufer und Berliner Vizemeister über 800 Meter und hatte sehr großen sportlichen Ehrgeiz. Ich habe aus dem sportlichen einen beruflichen Ehrgeiz gemacht und mir gesagt, ich gehe jetzt meinen Weg. Und habe Chancen, die sich mir boten, einfach genutzt.“ Nach einem Masterabschluss in Betriebswirtschaft an einer englischen Universität arbeitete unter anderem bei einem japanischen Nähmaschinenhersteller – bis der mit- samt der Angestellten in die USA verkauft wurde. In den USA lernte er die risikoaf- fine Geschäftskultur kennen und schaffte 2007 den Sprung in die Geschäftsführung der Brunsbütteler Häfen, damals noch mit nur 120 Angestellten. Heute sind es mehr als 600 an 17 Standorten.

Bambusfahrräder?

Frank Schnabel wurde mit Anfang 20 Vater eines Sohnes und kann sich sehr gut an die Mehrfachbelastung erinnern: Berufsausbildung, Erziehung, Partnerschaft. Sein Sohn begleitete ihn an allen Punkten der späteren Karriere, wohl deswegen ist aus ihm ein Unternehmer geworden: Er importierte zunächst Fahrräder aus nachhaltigem Material – Bambus – und betreibt heute eine Kette von Fahrradläden im Norden. Frank Schnabel kritisiert an den Schulen seines Sohnes, dass sie die Schüler zu wenig auf Unternehmertum vorbereiten. „Lehrer könnten die Arbeitswelt noch besser verstehen. Sie sind ja zunächst mal Pädagogen und keine Unternehmer. Vielleicht muss man dafür sorgen, dass Lehrer stärker in Unternehmen gehen und sich diese Welt anschauen, um etwas Praxis in den Schulunterricht mitzunehmen.“

Das wahre Manko in der berufsorientierenden Phase sieht er aber in den Elternhäusern. Versäumnisse dort können und sollen Schulen nicht auffangen, nur begleiten und korrigieren. Sein Sohn ging in die Gelehrtenschule Meldorf, eine schon 1540 als Lateinschule gegründete Schule. Von ihr ist Frank Schnabel heute noch begeistert, auch, weil sein Sohn dort im Rahmen eines Projekts schon ein erstes Unternehmen gründen durfte. „Er hat sich schon immer für Geld interessiert. Er hat mit 13 eine Firma gegründet und Poster verkauft. Die hat er aus einer „Bravo“ rausgenommen und einzeln verkauft. Stückpreis damals zwei Mark. Dann ist er expandiert, hat Videos gekauft und verkauft. Der war schon mit 13 ein richtiger Unternehmer.“

Erziehung und Expansion

Wie der Vater, so der Sohn – eine Erziehungsmaxime, die aus sich selbst heraus entstanden ist, ohne Druck und Zwang, das Gleiche zu tun wie der Vater. „Eltern sollten sich kümmern“, fasst Frank Schnabel zusammen. „Man muss Kindern Freiheit geben. Verantwortung für sie übernehmen. Und nicht erwarten, dass das irgendwie schon geregelt wird.“ Ob ein Wettbewerb darum läuft, wer mehr und schneller expandiert, Vaters Häfen oder die Fahrradläden des Sohnes, verrät er nicht – aber um Wachstum um des Wachstums willen geht es ihm nicht. Risikofreunde durch eine fundierte, offene Ausbildung, Anleitung und Vertrauen der Eltern, das vorzuleben reicht dem Hafenchef vollkommen.

Berufliche Lebenswege

Das Gefühl unbedingter Freiheit ...

Im Wind des Lebens: Der Weg eines Journalisten vom Techniker zum Erzähler.

Daniel Hautmann ist heilfroh, dass er im Journalismus gelandet ist: „Ich bin total stolz und froh, dass ich erreicht habe, wo ich hin wollte.“ In anderen Jobs könne man zwar viel mehr Geld verdienen, aber: „Du lernst jeden Tag was dazu, lernst neue Leute kennen und erweiterst deinen Horizont. In welchem Job gibt es das schon? Letzten Endes ist es ein Geschenk, und du bekommst sogar noch etwas Geld dafür.“

Hautmanns großes Thema ist der Wind. Er trug ihn schon als jugendlicher Segelflieger in Stuttgart hoch hinauf in die Lüfte. Alleine fliegen zu dürfen, war ein Gefühl unbändiger Freiheit.

Seinem Vater folgend zog es ihn noch viel früher mit Surfbrett und Segel auf süddeutsche Seen und nach Südfrankreich. Bis heute ist er mit Leib und Seele Windsurfer, lässt sich jetzt vom norddeutschen Wind über die Ostseewellen tragen.

„Wenn du Windsurfer bist, gehst du halt, wenn der Wind weht und nicht ab Freitag, 17 Uhr. Arbeiten kannst du als freier Journalist ja auch zu anderen Zeiten.“

... die besten Voraussetzungen ...

Doch wie oft im Leben waren es viele Zufälle, die Hautmanns Weg lenkten. Es begann mit seiner Ausbildung als Industriemechaniker bei einem süddeutschen Maschinenbauer. So richtig begeistert war er anfangs nicht davon. „Aber im Nachhinein gesehen war das ein Riesenglücksfall. Es war eine grandiose allgemeine Ausbildung für Technologie: Drehen, Fräsen, Schweißen, Programmieren, Hydraulik, Pneumatik, Elektrik.“ Im Segelflugverein lernte er dann auch noch den Umgang mit Glasfaserwerkstoffen.



Das waren die besten Voraussetzungen dafür, dass er später als Journalist Technik, Energie und Umwelt, Fortschritt und Nachhaltigkeit miteinander verbinden konnte – und dabei immer am Wind zu bleiben. Zunächst waren es Magazin- und Zeitungsartikel zu erneuerbaren Energien, bei denen immer wieder der Wind eine herausragende Rolle spielte. Irgendwann folgte dann auch das ganz spannende Buch über den Wind und die Geschichte seiner Nutzung. Hautmanns aktuellen Artikel findet man nicht nur auf seiner Webseite, sondern auch bei ME2BE.

Dabei blieb es aber nicht. Zusammen mit Freunden und Kollegen produziert er inzwischen auch im Hamburger Audio-Label „Honig & Gold“ opulente Hörspiele, in denen sich Ton und Texte zu klingenden Geschichten verweben. Dazu gehören Podcasts, Hörspaziergänge und sogar Live-Auftritte. Darunter ein zehnteiliger Podcast, in dem Wind und Stürme akustisch mit Erzählungen und Informationen verschmelzen: Die Reisen und Abenteuer des Führer Kapitäns Jürgen Rickmers (1825-1907) durch die Stürme der Weltmeere und der Geschichte. Auch davon gibt es Live-Performances auf Bühnen.

TEXT Hams-J. Neubert | FOTO Henning Scheffern

Daniel Hautmann, 1975 in Stuttgart geboren, ist seit rund 20 Jahren freier Journalist und Projektarbeiter in Hamburg.

zurück sehnte: „Dieser American Way of life war schließlich auch nicht meins.“

Als Kriegsdienstverweigerer fand er sich im Krankenhaus Bad Cannstatt wieder – von einer komfortablen Wohnung auf der Jersey-Seite von New York in einem kleinen Zimmer im Schwesternwohnheim. Dennoch waren die vielen neuen Einsichten aus der sozialen Arbeit wichtige Erfahrungen, die er nicht missen möchte.

... Neuorientierung im Südpazifik ...

Ein bitterer Nachgeschmack aber blieb: „Die haben mir meinen gut bezahlten Job in den USA weggenommen. Ich komme zurück nach Deutschland, muss 13 Monate Frondienst leisten, und stehe dann vor dem Nichts.“ Die Arbeitsmarktlage war schlecht, und weil er im Ausland gelebt hatte, gab es weder Arbeitslosengeld noch Beiträge zur Sozialversicherung.

Also neu orientieren. Befreit von der regelmäßigen Pflegearbeit stieg Hautmann in ein Flugzeug nach Australien. Dorthin hatte es einen Jugendfreund verschlagen. Auf einer Segeltour durch die Whitsunday Inseln in der Korallensee des Südpazifik dann die Eingebung: „Ich will Journalist werden.“ Der Plan: Zurück nach Deutschland und Grundlagen für eine Journalistenkarriere legen. Hautmann holte das Fachabitur nach, machte erste Praktika bei Zeitungen.

Es war nicht einfach, mit Mitte 20 erneut durchzustarten. Dennoch: „Das hat bei mir voll den Ehrgeiz geweckt.“ Dabei stand das Lesen in seiner Kindheit nicht besonders hoch im Kurs. Sein erstes Buch las er mit 19 Jahren im Krankenhaus: Charles Bukowskis ‚Der Mann mit der Ledertasche‘. „Zum ersten Mal habe ich damals gemerkt, dass Lesen ja Spaß machen kann. Das war so ein Schlüsselerlebnis.“

... Weiterbildung auf eigene Kosten ...

Bei den klassischen Journalistenschulen waren Hautmann die Wartelisten zu lang, und die Journalismus-Studiengänge an Fachhochschulen lehnten ihn ab. Doch

dann fand er das Richtige: Der Klett-Verlag bot damals eine eigene Weiterbildung zum Fachzeitschriftenredakteur an, für die er allerdings zahlen musste. Dafür kam er aber durch die Übungsartikel schnell in Kontakt mit den großen überregionalen Redaktionen. Noch vor Abschluss des Kurses bot sich die Gelegenheit, als Reporter nach Afghanistan in den Krieg zu reisen – was für einen angehenden Journalisten natürlich spannender war, als weiter die Schulbank zu drücken.

Aus einem Krisenland zu berichten und mit den Hubschraubern der Bundeswehr über das krisengeschüttelte, exotische Land zu fliegen war für Hautmann nervenkitzelndes Kriegsabenteuer. Kurz vor Weihnachten 2002 dann eine Katastrophe: Einer der CH-53-Transporthubschrauber stürzte bei Kabul ab, wobei alle sieben Besatzungsmitglieder starben. Als Reporter vor Ort war er plötzlich bei vielen namhaften deutschen Medien gefragt. Wie das Leben so spielt: Ein schlimmes Unglück für die einen, ein Glück für ihn. Denn das war der Beginn seines professionellen Journalistenlebens. Doch er wollte anderes.

... der Traum vom Schreiben ...

Wieder zurück fing Hautmann an der FH Flensburg ein Studium als Technikübersetzer an, hängte aber auch das bald an den Nagel – der Ruf als Journalist zu arbeiten, war einfach zu stark. Mit seiner technischen Expertise und seinem erzählerischen Talent dann mitten hinein in die politischen, wirtschaftlichen und technologischen Debatten, Kämpfe und Lösungen um die richtigen Wege, die Klimaerwärmung zu stoppen. Erst jetzt war er wirklich angekommen in seinem Traum vom Schreiben, Erzählen, Erklären und Gestalten.

Zu seinem verwirklichten Traum als Journalist gehören aber auch die Fülle an Menschen und an Erlebnissen, die Hautmann kennenlernen und erfahren darf. Der Wind seines Journalistenlebens treibt halt nicht nur Segel und Windräder, sondern drückt auch immer wieder Türen auf, die den Blick für neue Eindrücke freigeben.

DIGI:BO unterstützt dich in deinem Prozess der Berufs- und Lebensorientierung.



Ausbildungsarten und Karrierewege



Gehalt und Finanzen



Das Praktikum



Die Bewerbung



Der Ausbildungsstart



Business Knigge



Das Auswahlverfahren



Rechte und Pflichten



Duales Studium

TEXT: MEZBE, Christian Dorbandt | ILLUSTRATION: Shutterstock

Die Bewerbung

Die Bewerbung ist der erste Schritt des Auswahlverfahrens um einen Ausbildungsplatz. Anhand deiner Bewerbungsunterlagen treffen die Personalverantwortlichen ihre Entscheidung: Eignet sich die Bewerberin oder der Bewerber für die angebotene Ausbildung?

Das gehört in deine Bewerbung

Um einen positiven Eindruck zu vermitteln, sollte die Bewerbung formal und inhaltlich tadellos sein und die Qualifikation und Motivation der Bewerberin oder des Bewerbers zeigen. Deine Bewerbungsunterlagen sollten unbedingt aus diesen drei Teilen bestehen:

- Anschreiben
- Lebenslauf
- Zeugnisse

Zeugnisse und Bescheinigungen

Zeugnisse und Bescheinigungen zeigen deinem zukünftigen Arbeitgeber, welche Qualifikationen du wirklich besitzt. Sie belegen deine Angaben im Anschreiben und im Lebenslauf. Die Personalverantwortlichen bekommen so ein objektives Bild von dir.

Diese Anlagen solltest du mitschicken:

- Abschlusszeugnis oder die zwei letzten Schulzeugnisse
- Arbeitszeugnisse / Praktikumsnachweise
- Empfehlungsschreiben
- Zertifikate (z.B. von Sprachkursen oder Lehrgängen)
- Bescheinigung über Ehrenämter

- falls verlangt, ein Gesundheitszeugnis oder polizeiliches Führungszeugnis

Alle Dokumente sollten nicht gelocht und ausschließlich einseitig beschrieben sein. Klarsichthüllen brauchst du keine. Ebenfalls unerwünscht sind Eselsohren, Flecken und natürlich Rechtschreibfehler.

Wer möchte, kann seiner Bewerbung noch ein Deckblatt, wahlweise mit einem Inhaltsverzeichnis, sowie ein Motivations schreiben beilegen. Falls du dich dafür entscheidest, der Bewerbung ein Foto beizufügen, kommt es auf das Deckblatt oder auf den Lebenslauf.

Das Anschreiben

Das Anschreiben ist das Herzstück der Bewerbung und kommt bei den Unterlagen ganz nach vorne. Es muss fehlerfrei sein, sollte den Umfang von einer DIN-A4-Seite nicht überschreiten und bestimmte formale Anforderungen erfüllen.

1. Der Briefkopf

Du beginnst links oben mit dem Absender, also mit deinem vollständigen Namen und deiner Adresse. Darunter folgt der Adressat, also Name und Anschrift des Unternehmens. Ist ein zuständiger Mitarbeiter bekannt, muss auch dieser vermerkt werden. Eine Zeile unter dem Adressaten notierst du rechtsbündig den Ort und das Datum des Anschreibens. Wenige Zeilen darunter folgt linksbündig und in Fettdruck deine Betreffzeile.

2. Die Begrüßung

Ist ein konkreter Ansprechpartner bekannt, wird dieser auch direkt genannt. Solltest du keinen Ansprechpartner herausfinden, lautet deine Begrüßung: Sehr geehrte Damen und Herren, ...

3. Die Einleitung

Du erklärst kurz, wie du auf das

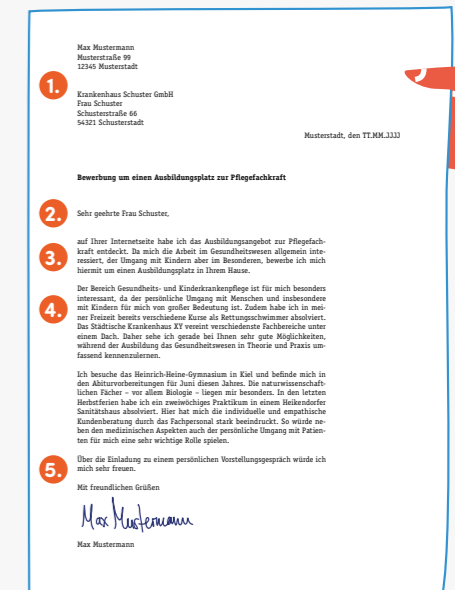
Stellenangebot aufmerksam geworden bist und warum du dich auf diese Stelle bewirbst. Hat im Vorfeld ein Telefonat stattgefunden, weil du dich nach einem Ansprechpartner erkundigen oder herausfinden wolltest, ob die angebotene Stelle bereits vergeben ist, solltest du unbedingt einleitend darauf aufmerksam machen, zum Beispiel indem du schreibst: „Vielen Dank für das freundliche Telefonat am Montagvormittag. Wie bereits besprochen, bin ich über Ihre Internetseite auf Ihr Ausbildungsangebot aufmerksam geworden.“

4. Die Erklärung

Du begründest, warum genau dieses Stellenangebot UND dieses Unternehmen für dich so reizvoll sind. Du solltest überzeugend darstellen, welche Fähigkeiten und Motivationen du für diesen Beruf mitbringst. Keine falsche Bescheidenheit! Denn nun gilt es zu erläutern, warum ausgerechnet du der geeignete Azubi in spe bist!

5. Die Verabschiedung

Abschließend solltest du immer um eine Einladung zu einem persönlichen Bewerbungsgespräch bitten. Eine Zeile darunter folgt nochmals dein Name und deine



Weitere Tipps und ein Musteranschreiben zum Download findest du auf www.ost.digibo.school/ratgeber/die-bewerbung/

handschriftliche Signatur (die du bei einer Online-Bewerbung einscannst oder ggf. in kursiver Schrift hinzufügst).

Achtung bei Mustervorlagen für dein Anschreiben! Sie sollten vor allem als Ideengeber dienen und nicht blind kopiert werden. Achte beim Anschreiben auf die individuelle Note.

Der Lebenslauf

Der Lebenslauf gibt dem Personalverantwortlichen einen klaren Überblick über deine Kompetenzen, Fähigkeiten, Erfahrungen und bisherigen Ausbildungsschritte. Er liegt bei den Bewerbungsunterlagen hinter dem Anschreiben und sollte sehr übersichtlich gestaltet sein.

1. Der Kopf

Du beginnst oben mit der Überschrift: Lebenslauf. Linksbündig darunter folgen deine Kontaktdaten mit Name, Familienstand (z.B. ledig), Anschrift, Telefonnummer(n) und E-Mail-Adresse. Dem neuen Gleichbehandlungsgesetz zufolge müssen keine Angaben zu Alter, Familienstand, Kindern und Religion gemacht werden. Auch ein Bewerbungsfoto darf, rechtlich gesehen, nicht vom Arbeitgeber gefordert werden.

2. Das Bewerbungsfoto

Falls du deinen Bewerbungsunterlagen freiwillig ein Foto beifügen möchtest, wähle ein qualitativ gutes und seriöses Bild aus. Es empfiehlt sich, professionelle Bewerbungsfotos von einem Fotografen erstellen zu lassen. Der kann dir auch die entsprechenden Tipps geben, wie du dich auf dem Bild präsentierst: freundlich, aber nicht albern. Aufgeweckt, aber nicht überdreht. Seriös und kompetent, aber nicht eingebildet. Wähle ordentliche Kleidung und eine nette Frisur.

3. Dein Bildungsweg

Der Lebenslauf wird nicht in vollständigen Sätzen formuliert, sondern tabellarisch aufgebaut – und zwar rückwärts in der Zeitfolge. Nenne die Schulen, die du besucht hast.

4. Praktische Erfahrungen

Solltest du bereits Erfahrungen in der Arbeitswelt gesammelt haben – prima! Falls nicht – auch kein Problem. Denn es zählen auch andere außerschulische Aktivitäten, die berufsvorbereitenden Charakter besitzen.

5. Kenntnisse und besondere Fähigkeiten

Muttersprache, verhandlungssicher, fließend, sehr gute Kenntnisse, gute Kenntnisse, Grundkenntnisse. So lauten die Einstufungen für Fremdsprachenkenntnisse. „Muttersprache“ ist dann relevant, solltest du dich auf eine Stelle in einem ausländischen Unternehmen bewerben. Längst nicht mehr wegzudenken ist der Umgang mit Computern. Von Vorteil ist jegliche Fähigkeit, die speziell für das Unternehmen, bei dem du dich bewirbst, relevant ist.

6. Hobbys und Interessen

Was dich bewegt und was dich begeistert, fügt dem Ganzen eine persönliche Note hinzu. Und das ist nicht zu unterschätzen!

LEBENSLAUF

1. Name: Max Mustermann
Familienstand: ledig
Anschrift: Musterstraße 99
12345 Musterstadt
Telefon: 01234 56 78 90
E-Mail: Max@Mustermann.de

2.

3. Bildungsweg:
2005-2013: Heinrich Heine Gymnasium in Kiel-Neuendorf
2003-2005: Grundschule in Kiel-Friedrichsberg

4. Praktische Erfahrungen:
2010-2011: Als Klassenpräsident für Schüler der 10ten- und 11tenstufe
2012: ehrenamtliche Praktikum im Sozialen Dienst im Krankenhaus
2010-2011: Teilnahme an mehreren Kursen bei der DLRG

5. Kenntnisse und besondere Fähigkeiten:
Sprachen: Englisch, Spanisch, Latein
IT-Kenntnisse: Word, Excel, Photoshop, CMS
Sonstige Kenntnisse: Erste Hilfe-Schule, Erste Hilfe-Schule für Babys und Kleinkinder, Rettungsschwimmer-Absolvent der DLRG
Führerschein: B, C1, C1E

6. Hobbys und Interessen:
Hobbys: Handball, Schwimmen, Kochen, Reisen
Interessen: Sport im Allgemeinen, viktorianische Kultur

Musterstadt, den 17.09.2012
Max Mustermann

Weitere Tipps und ein Musterlebenslauf zum Download findest du auf www.ost.digibo.school/ratgeber/die-bewerbung/

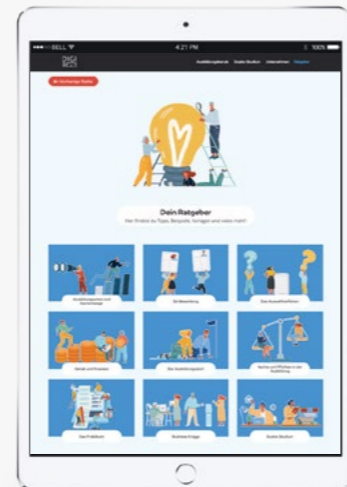
Mache dich interessant! Je nach angestrebtem Berufsweg ist zum Beispiel das Interesse an Medien oder fremden Kulturen eine gute Möglichkeit, besondere Interessen zu betonen. Deine sportlichen Aktivitäten solltest du nennen, denn sie sind ein Indiz für Teamfähigkeit, Ausdauer sowie Ehrgeiz. Ehrenämter sowie soziales Engagement solltest du auf jeden Fall erwähnen.

Hier gibt's noch mehr ...

„Wie finde ich einen Beruf, der wirklich zu mir passt?“ Jedes Jahr suchen Tausende Schulabgängerinnen und -abgänger eine passende Antwort auf diese Frage. Es gibt allerdings noch weitere Fragen, die auf dem Weg in das Arbeitsleben eine wichtige Rolle spielen. So müssen sich die Suchenden nicht nur auf einen Beruf festlegen, sondern auch für einen der zahlreichen Ausbildungswege entscheiden: Mache ich eine duale oder schulische Ausbildung? Beginne ich ein Studium an einer Fachhochschule, Universität oder im dualen System? Und wenn ich mich für einen Beruf entschieden habe, wie finde ich den passenden

Ausbildungsplatz? Wie schreibe ich eine Bewerbung und wie verhalte ich mich in einem Vorstellungsgespräch? Wie wird meine Ausbildung vergütet, welche Abgaben muss ich von meinem Lohn entrichten, und welche Zuschüsse stehen mir zu wenn ich mit meinem Geld nicht auskomme?

Die wichtigsten Antworten, Tipps und Ratschläge findest du im Ratgeber unter www.ost.digibo.school/ratgeber.



TEXT: ME2BE, Christian Dorbandt | ILLUSTRATION Shutterstock



AUS BILD UNG

Starte 2025 mit uns in deine berufliche Zukunft und beginne eine Ausbildung (m/w/d) zum

- Bauleitender
- Maurer
- Zimmerer
- Kaufmann für Büromanagement

Auch kannst du dich bei uns für ein duales Studium oder StudLe (Studium mit integrierter Lehre) entscheiden.

Auf unserer Website www.schuett-holzbau.de findest du alle Informationen über uns und unsere spannenden Projekte.

Wenn du gerne Teil unseres Teams werden willst, dann bewirb dich hier in 60 Sekunden online:



Du kannst deine Bewerbung auch gerne per Post z. Hd. Tessa Lucht oder per E-Mail an ausbildung@schuett-holzbau.de senden.

Wir freuen uns auf dich!

Besser bauen.
Mit Holz.
Für die Zukunft.



Gebr. Schütt KG | Am Bahnhof 20 | 25572 Landscheide-Flethsee

FINDE EINEN BERUF

DEN DU LIEBST

me2be.de
[instagram.com/me2bemag](https://www.instagram.com/me2bemag)
[facebook.com/me2bemag](https://www.facebook.com/me2bemag)

digibo.school
[instagram.com/digibo.school](https://www.instagram.com/digibo.school)
[facebook.com/DIGIBO.school](https://www.facebook.com/DIGIBO.school)



AUS LIEBE ZUR HEIMAT

„MEIN GRÖSSTER ANTRIEB FÜR DIE ARBEIT IM AMT SCHREVENBORN IST,
MICH FÜR MEINE HEIMAT EINZUSETZEN.“

Hanne, Azubi zur Verwaltungsfachangestellten

Das HIERGEBLIEBEN-Magazin bietet inspirierende regionale Geschichten über Menschen, ihre Karrieren, Träume und Ziele. Wir möchten junge Menschen für lokale Ausbildungsmöglichkeiten begeistern und konzentrieren uns auf Themen wie Berufsorientierung und Bewerbung. Mehr über die Arbeitswelt in Schleswig-Holstein und Hamburg erfährst du auf

www.me2be.de und www.digibo.school